

NATURKUNDLICHE JAHRESBERICHTE  
DES MUSEUM HEINEANUM

IX/6

JOACHIM HAENSEL · HELMUT KÖNIG

**DIE VÖGEL DES NORDHARZES  
UND SEINES VORLANDES**



HALBERSTADT 1987

## Redaktionelle Vorbemerkung

Die Regionalfauna „Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes“ erscheint als Band IX der „Naturkundlichen Jahresberichte“ in einzelnen Lieferungen. Die 1. Lieferung (Heft IX/2) erschien 1974, die 2. Lieferung (Heft IX/3) 1978, die 3. (Heft IX/4) 1981, die 4. (Heft IX/5) 1984. Hiermit wird die 5. Lieferung (IX/6) vorgelegt.

Der Band IX wird außerhalb des Abonnements ausgegeben und ist gesondert zu bestellen. Bezieher verpflichten sich zur Abnahme aller erschienenen und noch erscheinenden Lieferungen (insgesamt 7 — IX/1 bis IX/7) Einzelhefte werden nicht separat abgegeben.

Die vorliegende Lieferung enthält den zweiten Teil der Darstellung der *Passeriformes*:

	Seite
<i>Muscicapidae</i> — Sänger (Fortsetzung) . . . . .	359
<i>Timaliidae</i> — Timalien . . . . .	421
<i>Aegithalidae</i> — Schwanzmeisen . . . . .	422
<i>Remizidae</i> — Beutelmeisen . . . . .	424
<i>Paridae</i> — Meisen . . . . .	426
<i>Sittidae</i> — Kleiber . . . . .	439
<i>Certhiidae</i> — Baumläufer . . . . .	440
<i>Emberizidae</i> — Ammern . . . . .	444
<i>Fringillidae</i> — Finken . . . . .	460

Zitativorschlag für die *Passeriformes* (Naturkundliche Jahresberichte des Museum Heineanum IX/5 und folgende):

HAENSEL, J.: Spezieller Teil II — *Passeriformes*.

In: HAENSEL, J., u. H. KÖNIG:

Die Vögel des Nordharzes und seines Vorlandes.

Naturkdl. Jber. Mus. Hein. **IX**, Halberstadt.

## Wichtiger Hinweis für den Leser:

Die vorliegenden und noch erscheinenden Lieferungen der „Harzvögel“ sind eine Quellenauswertung, die generell mit dem Jahre 1972 endet. Alle Daten und Aussagen beziehen sich auf den Zeitraum bis 1972 und in keinem Falle über diesen Zeitpunkt hinaus!

Herausgeber: Museum Heineanum

Redaktion: Dr. H. König

Graphische Gestaltung: E. Fricke

Druck: Druckerei „Freundschaft“, Halberstadt — IV-27-12 8279694  
NK 79-88

Veröffentlichungsgenehmigung für die Karten: E 67/88

Bezug: Museum Heineanum, DDR-3600 Halberstadt, Domplatz 37

00600

**Bestandsdichte und Bestandsschwankungen:** Höchste Siedlungsdichte im Unterharz auf fortgeschrittenen Kahlschlägen mit Anflug (bis 2,8 BP/10 ha), in An- und Aufwüchsen von Fichten- und Fichten-Birkenbeständen (bis 3,2 BP/10 ha), im Vorland in einem Ulmen-Eschen-Auwald (4,4 BP/10 ha), in einem Korbweidicht (6,6 BP/10 ha), auf Sand- und Grasfluren (bis 9,1 BP/10 ha) und entlang von Verkehrs- und Wasserwegen, die durch Feldfluren und Grünland führen (bis 17,5 BP/10 km an der Bode). Zwischen 1,2 und 2,0 BP/10 ha wurden in einem Eichen-Kiefern-Fichtenforst in einem parkartig aufgebauten Wald und in einer Obstplantage des Vorlands gefunden, in allen anderen Habitaten dagegen weniger als 1,2 BP/10 ha. In den letzten Jahren, etwa ab 1970, allgemeiner Rückgang nicht nur der Brutpaare, sondern auch der Durchzügler (nach Beringungsergebnissen bei Aschersleben, BÖHM).

**Fortpflanzung: Neststand:** In Gebüsch und kleinen Bäumen, aber am häufigsten (58 Prozent der Nester) in Stauden und Gräsern (Schilf, Brennesseln, Knöterich, Melde, Senf, Wickfutter, Weidenröschen, Apiaceen, Fiebrklee, Klebkraut, Goldrute, Rainfarn, Beifuß, Huflattich, Disteln, Kratzdisteln sowie in von Kräutern durchwachsenen Asthaufen) zwischen 0,1 und 0,5 m, in Ausnahmefällen bis 1,7 m hoch. Außerdem 12 Bodennester zwischen Brennesseln, Beifuß oder hohem Gras. **Brutperiode** (vgl. Abb. 176): Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 27. 4. (29. 4. 1962 Thekenberge Nest mit 3 Eiern, KÖNIG). Auf die 1. Brut folgt im Juni/Juli, wahrscheinlich regelmäßiger, als bisher nachgewiesen, eine 2. Brut (Abb. 176). Späteste Legebeginne etwa am 26. 7. (8. 8. 1967 Aschersleben/Ochsenberg Nest mit 4 Eiern, am 10. 8. 4 eben geschlüpfte Junge, BÖHM) und am 27. 7. (18. 8. 1962 Schierstedt/an der Wipper Nest mit 3 Jungen, 8 Tage alt, BÖHM). **Gelegegröße:**

n Eier	2	3	4	5	6	7	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege							Vorland
April	—	1	—	—	—	—	(3,0)
Mai	1	2	4	9	2	—	4,5
Juni	—	3	4	10	—	1	4,6
Juli	—	1	4	1	—	—	4,0
							4,4 (n = 43)

Der geringe Mittelwert im Mai resultiert aus einigen nicht kompletten Gelegen. Doch das 2er-Gelege, das HÜBNER (Tgb.) am 25. 5. 1908 am Sool bei Oschersleben fand, erwies sich als vollzählig und wurde am 1. 6. bebrütet. Das 7er-Gelege nahm HÜBNER am 2. 7. 1909 bei Oschersleben aus.

#### Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Brutten						Vorland
Mai	1	5	15	38	6	4,7
Juni	—	3	4	5	—	4,2
Juli	—	6	3	—	—	3,3
						4,5 (n = 86)

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland ab Mitte der 2. April-Dekade: 15. 4. 1959 Osthuy 1 Ex. (HANDTKE), 18. 4. 1964 Rübeland/Blauer See 1 ♂ singt (WITSACK), damit gleichzeitig frühestes Harzdatum, und 19. 4. 1961 Osthuy 1 Ex. (WITSACK). Nach LINDNER (1901) auch schon Anfang April ankommend, wofür er keinerlei konkrete Beweise hat. Mittlere Erstbeobachtung ab 1956 bis 1972 am 26. 4. (n = 17). Heimzug etwa Mitte Mai abgeschlossen. **Wegzug** im Juli/August. Die Hauptmasse zieht im Vorland in der 1. oder 2. August-Dekade durch, nur 1961 und 1966 schon ganz oder teilweise im Juli (Tab. 18). Nach Mitte September nur noch gelegentlich da: 22. 9. 1966 nahe Wilslebener See 1 Ex. (BÖHM), 24. 9. 1961 Eggeröder Teiche 1 Ex. (LANGLOTZ), 25. 9. 1961 Osterei bei Grönningen 1 Ex. (METGE), 27. 9. 1967 NSG Schierstedter Busch 1 Ex. (BÖHM). Nach LINDNER (1901) auch noch Anfang Oktober, was neuerdings bestätigt wurde (4. 10. 1971 bei Thale 1 singendes ♂, LANGLOTZ in OAK 1972).

Tab. 18 — Herbstdurchzug der Dorngrasmücke  
nach Fangergebnissen bei Aschersleben (BÖHM)

Jahr	Zeitraum	Anzahl der Fängerlinge	Bemerkungen
1959	3. 8. bis 29. 8.	44	die meisten vom 3. bis 14. 8.
1960	5. 8. bis 27. 8.	53	die meisten vom 5. bis 22. 8.
1961	6. 7. bis 26. 8.	64	die meisten bis Ende Juli
1962	11. 7. bis 1. 9.	39	die meisten vom 1. bis 9. 8.
1963	6. 7. bis 2. 9.	148	Durchzug erst ab 22. 7. bedeutend, die meisten vom 3. bis 18. 8.
1964	6. 8. u. 22. 8.	12	Durchzug am 22. 8. fast beendet
1965	2. 8. bis 26. 8.	75	die meisten vom 2. bis 15. 8.
1966	12. 7. bis 2. 9.	57	die meisten im Juli bis 6. 8.
1967	1. 8. bis 7. 8.	18	
1968	15. 7. bis 10. 9.	60	die meisten vom 1. bis 7. 8.
1969	12. 7. bis 23. 8.	54	die meisten vom 9. bis 15. 8.
1970	10. 7. bis 30. 8.	60	ohne Höhepunkt beim Fang
1971	30. 7. bis 3. 9.	31	die meisten am 5. 8.
1972	13. 7. bis 14. 8.	15	

Ein am 23. 8. 1969 in Aschersleben/Seegelande beringtes diesj. Ex. befand sich bereits am 5. 9. 1959 in Soave (Verona)/Italien (BÖHM).

**Anregungen:** Wie Gartengrasmücke.

### *Sylvia nisoria* — Sperbergrasmücke

**Status:** Sommervogel (bis 250 m NN) und Durchzügler im Vorland.

**Verbreitung** (vgl. Abb. 177): Brutet nicht im Harz. Im Vorland lokal bei Osterwieck, im Osthuy, S Halberstadt und am Harzrand bei Thale und Ballenstedt als Brutvogel oder zur Brutzeit gefunden: In einer Gärtnerei am Ostrand von Osterwieck 1968 ein Nest fotografiert (GAUS). Im Osthuy an mehreren Tagen im Mai 1963 1 singendes ♂ westlich der „Märchenwiese“. Unweit davon am Nordrand der großen Kahlfläche ab 21. 5. 1963

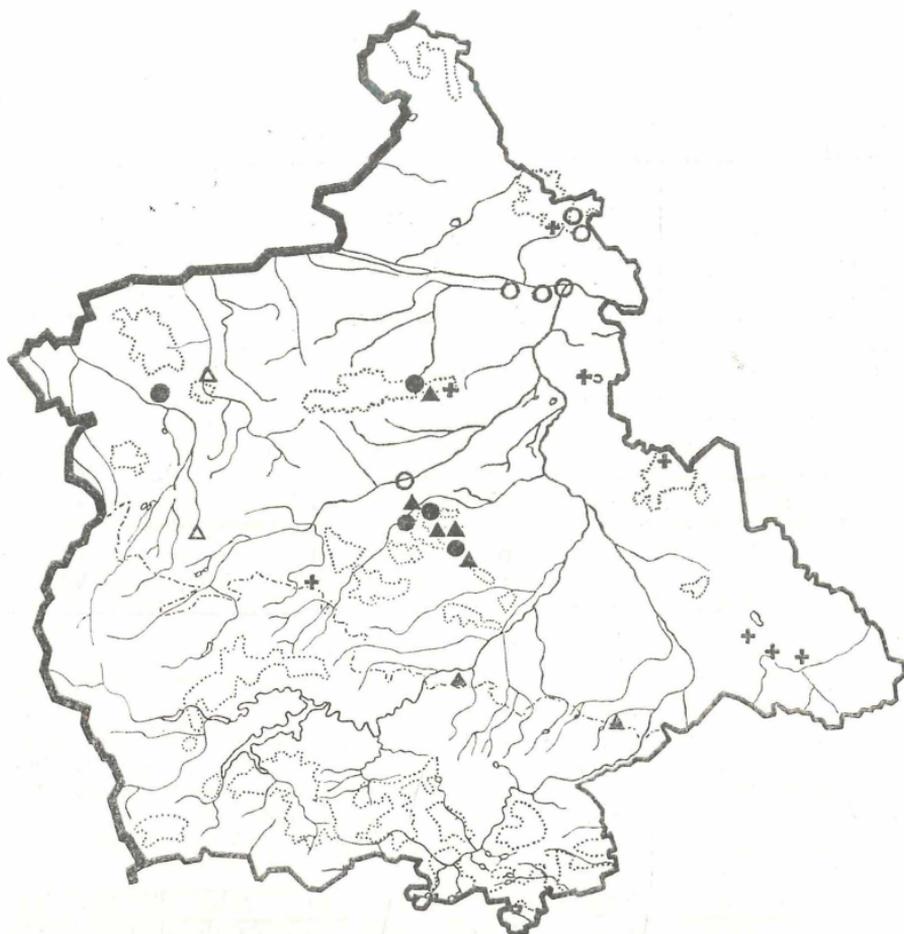


Abb. 177 — Sperbergrasmücke. Verbreitung. Signaturen vgl. Abb. 1, S. 12.

ein Paar, am 12. 6. das ♂ singend, der Partner futtertragend, und am 27. 6. neben den Eltern auch ein flügger Jungvogel sowie weitere bettelnd verhört; am 17. 5. 1964 ebendort wiederum 1 ♂ bemerkt (alle Daten WIT-SACK). In den Spiegelsbergen zwischen Wartburg und Lindenberg 1962 ein Nest, in dem vom 1. bis 26. 6. eine 5er-Brut aufkam (HAENSEL). Westlich der Spiegelsberge am Winterberg 1971 1 ♂ ad. (KÖNIG u. WEBER in OAK 1972), vorher schon nahebei am 15. 6. 1969 ein Nest mit 5 Jungen (HAENSEL u. KÖNIG). In den Thekenbergen 1961 am 11. 6. ein brutverdächtiges Paar an der Ütschenpföhle, am 23. 5. und 3. 6. je 1 singendes ♂ am ehemaligen Forsthaus, und vom 23. 5. bis 17. 6. eine Brut mit 5 Eiern resp. Jungen am östlichen Waldrand. An diesen Stellen auch 1962 und 1963 brutverdächtig (KÖNIG 1968). An der Ütschenpföhle des weiteren 1971 (8. 5.) und 1972 (10. 6.) beobachtet oder verhört (BALAN in OAK 1972, 1973). Im NSG Harslebener Berge am 31. 5. 1969 ein warnendes Ex., das bei späterer Nachsuche nicht mehr aufspürbar war (KÖNIG). Am

Harzrand SE Thale unweit des Schmiedebachs am 26. 5. 1969 1 singendes ♂ (LYHS), ferner vom 17. 5. bis 3. 6. 1972 etwa 3 km SE Ballenstedt, nur 300 m vom Harzrand entfernt, 1 ad. (GÜNTHER in OAK 1973), in beiden Fällen ohne absolut sichere Anhaltspunkte für eine Brut. Nach M. STUBBE (1971) 1954 eine Brut im Hakel (vielleicht identisch mit einer undatierten Angabe von W. SCHEFFLER, der damals 1 Ex. ebenda in Abt. 72 sah). Früher zählte sie LINDNER (1901), ohne sich dafür mit eigenen Nachweisen zu verbürgen, zu den seltenen Brutvögeln. Er nahm Bezug auf SCHÖPWINKEL (1892), dessen Angabe offenbar einen Durchzügler (ohne Datierung) in der ehemaligen Domäne Schmatzfeld betraf. Ebenso unkonkret ist die von LINDNER zitierte Beobachtung von SCALOU, „vor einigen Jahren bei Deersheim beobachtet“. HÜBNER (1911 u. Tgb.) fahndete als Eiersammler intensiv nach der Art: 1909 Nest mit fast flüggen Jungen in oder bei Oschersleben; 16. 6. 1910 stark bebrütetes Ei wohl aus dem Wiesenpark über einen Stadtgärtner erhalten; 11. 6. 1918 und 20. 5. 1924 je 1 Ex. im Wiesenpark; 12. 6. 1926 5er-Gelege im Sauren Holz ausgenommen; 27. 6. 1924 fast fertiges Nest „Remise am Wasser“, wohl Stadtrand von Oschersleben; 26. 5. 1925 Nest mit 5 halbgroßen Jungen am Wasserturm Oschersleben; 30. 5. 1929 Nest mit 5 Eiern im Hohen Holz/Klaushagen; 4. 6. 1929 Nest mit 5 Eiern wohl bei Oschersleben; 15. 6. 1930 Nest mit 3 Eiern am Quergraben im Großen Bruch, am 20. 6. mit 4 Eiern ausgenommen; 4. 7. 1934 Nest mit 4 Eiern wohl bei Oschersleben ausgenommen. BORCHERT (1927) gegenüber gab HÜBNER lediglich Nachricht von einem Brutpaar bei Oschersleben (vgl. auch BERNDT 1944). HÜBNER (1911) teilte mit, daß sie 1908 bei Halberstadt gefunden wurde, was er nur von R. SCHMIDT erfahren haben konnte. Ein von letzterem am 1. 6. 1919 in Halberstadt gesammeltes 4er-Gelege wird im Museum Heineanum aufbewahrt (Slg.-Nr. I/1215). — Die Kenntnisse über die Brutverbreitung müssen als lückenhaft angesehen werden, da sowohl früher als auch heute nur lokal planmäßig gesucht wurde. Das nördliche Harzvorland liegt an der westlichen Arealgrenze, doch setzen sich die Vorkommen jenseits der Staatsgrenze noch westwärts fort (BERNDT 1944, BRUNS 1949, SCHLICHTMANN 1951).

**Habitat:** In Kiefernbeständen der Thekenberge „typisch für den birken-eichenreichen Bestandstyp; bevorzugt dessen lichte, randnahe und trockene Teile und tritt nur dort auf, wo die Brombeere mächtige Büsche und große Herde bildet“ (KÖNIG 1968). Ähnliches gilt für die Vorkommen in den Spiegelsbergen, Harslebener Bergen und im Osthuy. Doch kommt der Baumschicht keine sonderliche Bedeutung zu, da sie bis auf Birkenanflug reduziert oder obengenannte Holzarten durch andere Repräsentanten lichter Standorte (Robinie, Pappel, Espe, Weide) ergänzt oder ausgetauscht sein können. Die Strauchschicht — meist von der Brombeere beherrscht — kann durch Himbeere, Heckenrose, Weißdorn, Schlehe, Ginster (und Holunder) erweitert sein. Von diesem Standardtyp wich der Brutplatz in einer 3 bis 4 m hohen Weißdornhecke, umgeben von einer trockenen Mähwiese mit Obstbäumen und Feldern mit anschließenden Kleingärten, am Rande von Osterwieck ab. An ähnlichen Standorten sowie in feuchten, gebüschrreichen Lagen im und am Rande des Großen Bruchs fand offenbar HÜBNER früher einen Teil seiner Nester, doch geht Näheres aus seinen Tagebuchnotizen nicht hervor. In letzter Zeit keine sicheren Brutplätze an solchen Stellen. Das einzelne Ex., das sich längere Zeit bei Ballenstedt aufhielt, lebte in einer vorwiegend aus Schlehe gebildeten Gebüschgruppe inmitten von Grünland. Auf dem Zuge in Ge-

büschen in der mehr oder weniger offenen Landschaft, auch an Wasserflächen rastend. BÖHM fng fast in jedem Spätsommer einzelne in einer alten Kirschplantage bei Aschersleben.

**Bestandsdichte:** In der Regel Einzelvorkommen; in birken-eichenreichen Kiefernbeständen der Thekenberge im 3jährigen Mittel 0,3 BP/10 ha (KÖNIG 1968). Gesamtbestand im Vorland wahrscheinlich (viel) mehr als 10 BP.

**Fortpflanzung: Neststand:** In Sträuchern oder Hecken: Brombeere (n = 2 Nester) und Weißdorn (3) 0,4 bis 1,0 m hoch. **Brutperiode:** Frühester Legebeginn etwa am 2. 5. (26. 5. 1925 Nest mit 5 „halbgroßen“ Jungen, Tgb. HÜBNER — s. o.). Die 1. Brut beginnt sonst meist in der 3. Mai-, aber auch noch bis in die 2. Juni-Dekade. Spätester Legebeginn etwa am 1. 7. (4. 7. 1934 4er-Gelege, wohl frisch, das gesammelt wurde, Tgb. HÜBNER — s. o.); das deutet auf ein seltenes Vorkommen von Zweitbruten hin. **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege (V)	3	5	4,6 (n = 8)

**Anzahl der Jungen:**

n Junge	3	4	5	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Bruten (V)	1	1	2	(4,3) (n = 4)

**Zuggeschehen: Heimzug:** Frühestes Datum in der 3. April-Dekade: 25. 4. 1966 Osthuy 1 Ex. (WEGENER). Weitere Meldungen erst Ende der 1. Mai-Dekade (8. 5. 1971 Thekenberge/ehem. „Grüner Jäger“ 1 Ex., BALAN in OAK 1972) und Mitte Mai (15. 5. 1963 und 17. 5. 1964 am Brutplatz im Osthuy anwesend, WITSACK), so daß letztere wohl als Zugdaten ausscheiden. Gleiches gilt vielleicht ebenso für je 1 Ex. vom Hohen Holz bei Neubrandenleben (METHFESSEL in litt. an OSTERWALD) und 1 ♂ ad. im Mai 1949 im Thälmannpark Aschersleben (BÖHM), da keine oder unzureichende Datierungen vorliegen. **Wegzug** ab Ende der 3. Juli-Dekade bis Mitte der 2. August-Dekade: Fang von 19 immat. Ex. frühestens am 28. 7. (1961), spätestens am 16. 8. (1972) bei Aschersleben nach BÖHM (Tab. 19). Ferner 1 ad. am 10. 8. 1958 an der Seeburg (WEGENER). Letztes Datum: 3. 9. 1966 1 ♂ ad. am Ziegenberg bei Heimburg (WOLF).

Tab. 19 — Durchzug der Sperbergrasmücke nach Fangergebnissen bei Aschersleben (BÖHM)

28. 7. 1961	1 immat.
30. 7. 1966	1 immat.
31. 7. 1969	1 immat.
1. 8. 1962	2 immat.
3. 8. 1963	1 immat.
3. 8. 1965	1 immat.
4. 8. 1966	1 immat.
6. 8. 1965	2 immat.
7. 8. 1962	1 immat.

3. 8. 1960	1 immat.	
10. 8. 1963	2 immat.	(davon 1 ♂)
11. 8. 1972	1 immat.	
12. 8. 1971	2 immat.	
14. 8. 1967	1 immat.	(♂)
16. 8. 1971	1 immat.	

---

n 19 immat.

---

**Anregungen:** Die Suche nach Brutvorkommen müßte wieder intensiviert werden. Die früheren Fundorte von HÜBNER sind ausfindig zu machen und genau zu untersuchen.

### *Phylloscopus trochilus* – Fitis

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall vorkommend, auch auf den höchsten Erhebungen des Oberharzes. Am 30. 6. 1961 auf dem Brocken in der Krüppelholzzone 3 singende ♂ bei etwa 1050 m (HAENSEL), und am 4. 6. 1972 auf der Heinrichshöhe 1 singendes ♂ bei 1030 m NN (REICH in OAK 1973). H. HEINE (BORCHERT 1927) ließ ihn nur bis 600 m im Harz hinaufsteigen. Schon SCHÖPWINKEL (1892) kannte höhere Plätze im Hohnegebiet und LÖNS (1910) vom Rande der Brockenkuppe. Im Vorland weit verbreitet bis zum Harzrand heran.

**Habitat:** Brütet in lichten bis sehr lichten Baumbeständen entweder ohne Baumschicht, wie in jungen Kulturen bis zum Übergang von der Dickung ins Stangenholzstadium, oder bei Vorhandensein einer hohen Baumschicht, wie in Stangen- und Baumhölzern, am Rande oder in Bestandslücken. Unter letzterer Voraussetzung beeinträchtigt ihn eine nicht zu dichte, unterständige Laubholzbaumschicht oder höhere Strauchschicht nicht, sondern wirkt sich eher fördernd aus. Werden Bestände von einer einzigen Holzart gebildet, die ein stark lichtdurchlässiges Kronendach garantiert, ist eine nahezu homogene Besiedlung möglich, wie in manchen Kiefernforsten (birken-eichenreiche Flächen sowie Bestände mit Naturverjüngungen in den Thekenbergen, KÖNIG 1968), Erlenbruchwäldern und Pappelgehölzen. Dunkle Buchenforste sind demgegenüber unbesetzt. Die meisten Mischbestände bieten ohnehin Möglichkeiten genug, sich an lichten Stellen anzusiedeln. Vielfach dem Pionierbaum Birke folgend und mit ihm nicht nur in die verschiedensten gelichteten Baumbestände, auch in größerer Höhe im Harz, sondern auch in die offene Landschaft, wie auf Gras- und Sandfluren, vordringend. Ebenso in Feldgehölzen Fuß fassend (LINDNER 1901). In Ortschaften ist er in Parks, auf Friedhöfen, in Gartenstädten sowie in manchen Kleingartenanlagen (vgl. LINDNER 1901) zu finden. Strauchformationen, wie Weidichte, besitzen ihn als Brutvogel ebenso wie abwechslungsreiche reihengehölzartige Gebüsch- und Laubholzschichten entlang von Gewässern. Während des Zuges oft in Schilf und anderen Pflanzenbeständen an Gewässern (selbst am Spülsaum nahrungssuchend: 15. 4. 1969 Wilslebener See 10 Ex., BÖHM), in Obstbäumen an Landstraßen sowie in Parks und Gärten von Ortschaften auffallend.

**Bestandsdichte:** Höchste Abundanzen in Fichtenbeständen des Unter- und Oberharzes in Stadien von Aufwüchsen bis zu Dickungen im Übergang zum Stangenholz (4,8 bis 18,1 BP/10 ha). Je stärker sich die Birke in solchen Fichtenkulturen breitmacht, desto höher liegt die Bestandsdichte. Ein ähnlich hoher Wert wurde mit 15 BP/10 ha nur noch im Vorland in einem Birkenwäldchen mit aufkommenden, noch unterständigen Kiefern (1962 inmitten des Parkwaldes Spiegelsberge, HAENSEL) ermittelt. In allen anderen Altersklassen der Fichte (Anwüchse 1,6 bis 2,8 BP/10 ha, Stangen- und Baumhölzer 0,4 bis 1,6 BP/10 ha) weit geringer vertreten, wobei kaum Unterschiede zwischen Vorland und Harz festzustellen waren. In Monokulturen der Kiefer und einiger Laubhölzer sowie in Mischbeständen aus verschiedenen Holzarten bis hin zu Parks und Friedhöfen 0,3 bis 4,4 BP/10 ha; im Vorland nur in zwei Traubeneichen-Hainbuchenwäldern mit 6,1 und 10,3 BP/10 ha, in einem Schnittweidich mit 6,6 BP/10 ha sowie im Unterharz in einem Erlenbruchwald mit 6,2 BP/10 ha darüber liegend.

**Fortpflanzung: Neststand:** Am Boden zwischen Gras, Laub, Efeu, unter überhängenden Steinen, Asthaufen, ausnahmsweise in niedriger Ligusterhecke 1962 auf dem Friedhof Aschersleben 0,2 m hoch (BÖHM) und bei Stecklenberg in den untersten Zweigen einer Lärche (LYHS u. WOLF). Ein Nest stand nur 0,2 m von einem Tümpel entfernt (HOHLFELD). **Brutperiode** (Abb. 178): Frühester Legebeginn spätestens am 23. 4. (28. 4. 1961 Osthuy Nest mit 6 Eiern, später verlassen, HANDTKE). Auf die 1. Brut folgt im Juni, regelmäßiger als nach Abb. 178 zu vermuten ist, eine 2. Brut. Spätester Legebeginn am 22. 6. (24. 6. 1924 bei Oschersleben, 3er-Gelege gesammelt, Tgb. HÜBNER). An den Schauener Teichen noch am 23. 8. 1969 einige ausgeflogene Jungvögel, die von den Eltern gefüttert wurden, so daß eine Juli-Brut vorgelegen haben muß (ROSENBERG).

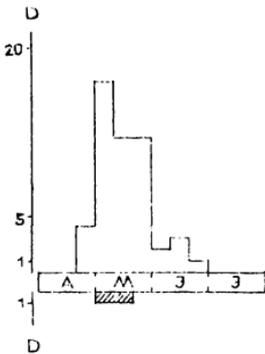


Abb. 178 — Fitis. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 53.

**Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	7	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
April	—	—	1	—	(6,0)
Mai	—	1	2	2	6,2
Juni	1	2	—	—	(4,7)
					5,7 (n = 9)

## Anzahl der Jungen:

n Junge	3	4	5	6	7	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Bruten						Vorland
April	—	1	—	—	2	(6,0)
Mai	4	4	13	8	7	5,3
Juni	—	1	1	—	—	(4,5)
						5,3 (n = 41)

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland ab Mitte der 3. März-Dekade: 25. 3. 1961 Thekenberge an 4 Stellen je 1 Ex. singend (KÖNIG), 28. 3. 1968 Oschersleben/Alter Friedhof 1 Ex. singend (SCHNEIDER), 29. 3. 1967 bei Neindorf und Otleben je 1 Ex. (HANDTKE), 30. 3. 1956 Eilenstedt 1 Ex. singend (HOMUTH) und 30. 3. 1957 Regenstein 1 Ex. singend (BUSSE). Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 5. 4. (n = 17). Frühestes Datum im Harz: 7. 4. 1961 Prinzensicht oberhalb Bodetal 1 Ex. (LANGLOTZ). Der Heimzug ist meist in den letzten Apriltagen abgeschlossen; BÖHM fing aber am 1. 5. 1960 bei Aschersleben/an der Eine noch 7 Durchzügler, und SCHNEIDER notierte am 4. 5. 1969 eine Massenansammlung von etwa 150 Ex., Fitisse und Zilpzalpe gemeinsam, an der Bode im Wiesenpark Oschersleben (Zugstau, da vom 11. 4. 1969 an ungünstige Witterung!). **Wegzug** im August und September, gegen Mitte September sichtlich abnehmend. Eine Ansammlung von etwa 50 auf engstem Raum rastenden Ex. erlebte KÖNIG am 31. 8. 1969 an den Aufschlammflächen bei Andersleben, eine weitere BÖHM vom 19. bis 28. 8. 1970 am Stadtrand Aschersleben in hohen Unkrautbeständen auf Zuckerrüben-Trockenschlamm (35 Ex. gefangen). Letzte Daten: 2. 10. 1961 und 7. 10. 1962 Eggeröder Teiche je 2 Ex. (LANGLOTZ) sowie 3. 10. 1969 ebenda 1 Ex. (LYHS).

## *Phylloscopus collybita* – Zilpzalp

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall, auch bis zu den höchsten Gipfeln hinauf (Renneckenberg, Zeterklippen). Vertikalgrenze dicht unterhalb der Brockenkuppe bei etwa 1050 m NN; jeweils singende ♂ am 27. 7. 1959 (FUCHS), 30. 6. 1961 (HAENSEL) und 16. 7. 1961 (KÖNIG). H. HEINE (BORCHERT 1927) verzeichnete ihn bis 700 m, vielleicht 800 m. A. MÜLLER (1928) ergänzte ihn mit einer Juli-Beobachtung 1901 vom Wurmberg bei etwa 960 m. Im Vorland bis an den Harzrand verbreitet.

**Habitat:** Typischer Brutvogel von Baumbeständen, die gewöhnlich das schwache Stangenholzstadium überschritten haben. Völligen Kronenschluß ablehnend und deshalb Nadel- und Laubholz-Monokulturen weitgehend meidend. Fehlt in Fichtenbeständen fast ganz, tritt aber als Randsiedler auf, wenn Laubholz angrenzt oder in Bestandslücken eindringt (u. U. nur in der niederen Baum- oder Strauchschicht). Im Harz bis an die Baumgrenze ansässig, wenn in Fichtenblockwäldern Birken und Ebereschen eingestreut sind (Brocken, Zeterklippen). Im Vorland die besser durchlichteten Kiefernbestände selbst bei geschlossenem Bestand unter der Voraussetzung annehmend, daß er im Unterstand Laubholz antrifft. In den Thekenbergen betraf es eichen-birken- und holunder-brombeerreiches

Baumholz (KÖNIG 1968). Die lichtarmen reinen Buchenforste werden abgelehnt, wenn das Kronendach geschlossen ist. Ähnliche Verhältnisse liegen zwar meistens in Eichenbeständen auch vor, da letztere aber selbst bei völligem Kronenschluß lichter sind, war er überall vertreten. Erlenbrüche mit anstehendem Wasser sagen dem Bodenbrüter weniger zu, so daß er dann nur als Randsiedler in Erscheinung tritt. Er erweist sich somit als echter Vertreter abwechslungsreicher Mischbestände (Laub- sowie Laub-Nadelholz-Mischungen), ferner der Parks und Friedhöfe, so daß er auch am Rande und im Inneren von Ortschaften (Villenviertel) seßhaft ist. Selbst im mittelalterlichen Stadtkern von Halberstadt wurde er im kleinen Garten der Andreaskirche zur Brutzeit gefunden (HANDTKE in OAK 1972, 1973). Von Wernigerode (SCHÖPWINKEL 1892), Quedlinburg (BORCHERT 1927) und Osterwieck (LINDNER 1901) schon früher als Gartenvogel gemeldet, doch 1970 nicht in der Gartenstadt nachgewiesen (KÖNIG). Rastet oft in Schilfflächen.

**Bestandsdichte:** Am höchsten im Unterharz in einem bergahornreichen Schluchtwald (3,0 BP/10 ha), in einem von zwei untersuchten Erlenbruchwäldern (6,2 BP/10 ha), in Fichten-Buchenforsten (2,4 und 2,7 BP/10 ha) und, wohl nur wegen der Laubholzanteile, in einem Kiefernbestand (4,0 BP/10 ha), im Vorland in laubholzunterbauten Kiefernbeständen (2,5 und 3,7 BP/10 ha im 3jährigen Mittel), in manchen Laubmischwäldern, wie Traubeneichen-Hainbuchen-Wäldern (bis 7,1 BP/10 ha), in einem Ulmen-Eschen-Auwald (7,1 BP/10 ha), großflächig in einem parkartig aufgebauten Wald (5,3 BP/10 ha) und auf einem Friedhof (bis 10,0 BP/10 ha). In den übrigen untersuchten Flächen kaum einmal über 2 BP/10 ha kommend.

**Fortpflanzung: Neststand:** Meist am Boden zwischen Gras, Laub, Efeu, Wurzeln, unter Asthaufen oder Sträuchern; gelegentlich in Rosen-  
gesträuch, Schneebeere, Liguster, Mahonie, Eibe, Brombeere, Alpen-  
johannisbeere, Wacholder, Lebensbaum, Brennesseln, vorjähriger Gold-  
rute oder Stockausschlägen bis 0,6 m hoch (vielfach in Rankenpflanzen  
oder hochgetürmten Laubansammlungen). **Brutperiode:** HÜBNER (Tgb.)  
fand am 16. 4. 1926 am Bockener Berg bei Oschersleben ein „halbfertiges“

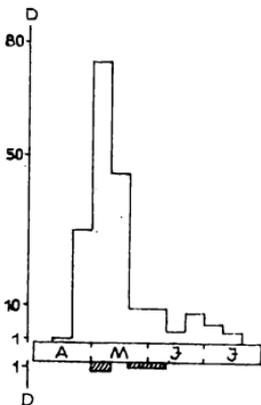


Abb. 179 — Zilpzalp. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 192.

Nest. Frühester Legebeginn etwa am 19. 4. (21. 5. 1961 Thekenberge 6 flügge Junge außerhalb des Nestes, KÖNIG). So früher Brutbeginn wegen günstiger Witterung nur 1961 (in diesem Jahr in 2 weiteren Fällen etwa am

21.4.), sonst erst gegen Ende der 3. April-Dekade oder in der 1. Mai-Dekade zu legen beginnend. Ab 2. Juni-Dekade ist mit den Zweitbruten zu rechnen, die häufiger auftreten, als das aus Abb.179 ersichtlich ist (so spät keine systematische Suche mehr, BÖHM mündl.). Spätester Legebeginn etwa am 20. 7. (19. 8. 1968 Aschersleben/Friedhof 3 eben flügge Junge, BÖHM). **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege				Vorland
April	—	1	1	(5,5)
Mai	2	6	9	5,4
Juni	—	1	—	(5,0)
Juli	1	—	—	(4,0)
				5,3 (n = 21)

### Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	7	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Bruten							Vorland
April	—	1	4	9	12	2	5,4
Mai	1	5	26	42	43	4	5,1
Juni	1	2	5	7	4	—	4,6
Juli	—	5	3	—	—	—	3,4
							5,0 (n = 176)

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland Ende der 1. und Anfang der 2. März-Dekade: 7. 3. 1961 Aschersleben/Friedhof 1 Ex. (BÖHM), 12. 3. 1916 Eilenstedt (HOMUTH), 13. 3. 1959 Veckenstedter Teiche 1 Ex. (HANDTKE u. a.), 13. 3. 1960 Westerberge 1 Ex. (BÖHM) und 13. 3. 1967 Quedlinburg/Johannishain 1 Ex. (REHFELD). 1961 weitere so frühe Daten (8. 3. Halberstadt/Friedhof 1 Ex. singt, HANDTKE; 10. 3. Osthuy 2 Ex. singen, WITSACK). Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 21. 3. (n = 17). Frühestes Harzdatum: 17. 3. 1961 Wald bei Stecklenberg 5 Ex. (LANGLOTZ). Der Heimzug ist normalerweise gegen Mitte April abgeschlossen. LYHS traf aber am 26. 4. 1969 an den Eggeröder Teichen auf 60 bis 80 rastende Ex., und SCHNEIDER noch am 4. 5. 1969 an der Bode im Wiesenpark Oschersleben auf eine Massenansammlung von etwa 150 Zilpzalpen und Fitissen (Zugstau, da vom 11. 4. 1969 an ungünstige Witterung!). Nachzügler ziehen offenbar noch erheblich später, denn ein am 27. 5. 1962 in Aschersleben n.g. beringtes Ex. wurde noch im Mai (!) 1963 in Tolosa/ Spanien erbeutet (BÖHM). **Wegzug** im September und Anfang, spätestens Mitte Oktober. Nach der 2. Oktober-Dekade nur noch gelegentlich: 24. und 26. 10. 1966 Westerberge je 1 Ex. singend bzw. ziehend (BÖHM), 22. 10. 1967 bei Thale 1 Ex. singend (WOLF) und in den Westerbergen 1 Ex. gefangen (BÖHM), 24. 10. 1968 und 1969 an letzterem Ort je 1 Ex. (BÖHM). Letzte Daten von Einzelstücken im November (nur aus dem Vorland und vom Harzrand): 1. 11. 1970 Westerberge (BÖHM), 6. 11. 1970 Thale (LANGLOTZ), 10. 11. 1961 Wipper bei Groß Schierstedt, 10. 11. 1968 Wilslebener See (beide Daten BÖHM) und 20. 11. 1969 Eggerode (KNOPF u. LYHS). Ein **Winterdatum:** 30. 1. 1974 Halberstadt 1 Ex. gesammelt für Museum Heineanum (MBl. OAK Bez. Magdeburg Nr. 11).

## *Phylloscopus bonelli* – Berglaubsänger

**Status:** Seltener Gast (vielleicht unregelmäßiger Brutvogel) im Harz.

**Vorkommen und Habitat:** Am 10. 5. 1964 sichtete und verhörte WALTHER (1971) am Sandbeck bei Schierke (750 m NN) 1 ♂. Es zog — revierlos — durch den Saumbereich einer an einen Kahlschlag grenzenden Fichtendickung. — Intensiverem Erkunden muß es vorbehalten bleiben, nachzuweisen, ob optimistischen Prognosen von BRINKMANN (1933), NIETHAMMER (1951) und RINGLEBEN (1959, 1968), die die Art als Brutvogel des Harzes in Aussicht stellten, eines Tages zuzustimmen sein wird.

## *Phylloscopus sibilatrix* – Waldlaubsänger

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 850 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall in geeigneten Habitaten bis etwa 600 m NN, gelegentlich auch bedeutend höher: 13. 6. 1971 Renneckenberg/Sietzweg 1 singendes ♂ bei 800 m Höhe (REICH in OAK 1972) und 18. 6. 1967 unterhalb Leistenklippe 1 singendes ♂ bei etwa 850 m NN (KÖNIG). H. HEINE (BORCHERT 1927) stellte ihn früher bis 600 m fest. Im Vorland in allen größeren Waldgebieten: Sommerschenburger Wald, Hohes Holz, Fallstein, Schauener Holz, Huy, Weddenholz bei Eilenstedt, Hakel, Spiegels-, Klus-, Thekenberge, Steinholz, Hoppelberge, Osterholz, Regenstein, Heers, Eselstall, Stapelburger Holz, Teufelsmauer Timmenrode bis Blankenburg, NSG Münchenberg, Gehölze auf Abraumhalden bei Nachterstedt, Resenberge bei Ermsleben, Langholz bei Freckleben. Stadtrandvorkommen in Aschersleben/Stephanspark und Burgparkanlagen, vielleicht auch in Oschersleben/Wiesenspark (26. 5. 1968 1 Ex., SAUERLAND) und früher in Quedlinburg, wohl im Brühl (BORCHERT 1927). War früher nach LINDNER (1901) im Huy häufiger als im Fallstein.

**Habitat:** Brütet in schattigen und deshalb meist unterholzarmen Baumbeständen ab starker Stangenholzstärke, selbst in kleinsten Bestandsinseln innerhalb geschlossener Waldgebiete. In Laubholz-Monokulturen (Buchen- und Eichenbestände), in Laubmischwäldern (Traubeneichen-Hainbuchen-, Traubeneichen-Winterlinden-, Feldahorn-Bergulmen-Wälder und Robinien-Pappelbestände) sowie in Laub-Nadelholz-Mischbeständen (Fichten-Buchen-, Kiefern-Fichten-Hainbuchen- und Eichen-Kiefern-Fichtenforste) gefunden. Vorkommen im Niederwald beschränkten sich auf geschlossene, dunkle Hainbuchenbestände des Nordhanges (NSG Münchenberg). In parkartigen Habitaten werden sehr unterschiedliche Kombinationen von Holzarten angenommen, die entweder selbst ein wenig lichtdurchlässiges Kronendach besitzen oder in Gemeinschaft mit anderen Baumarten licht- und unterholzarme Bestände bilden. 1962 im Parkwald Spiegelsberge 21 singende ♂ in Kleinsthabitaten folgender Zusammensetzung (HAENSEL): unter Eichen (n = 2), Ahorn (n = 4), Ahorn/Erlen (n = 3), Ahorn/Birken (n = 1), Ahorn/Linden (n = 1), Ahorn/Fichten (n = 1), Ahorn/Kiefern (n = 3), Buchen/Linden (n = 2), Buchen/Eichen (n = 1), Eschen/Linden (n = 2), Fichten/Erlen/Birken (n = 1). In den Thekenbergen 1961 Bevorzugung von reinen Eichen- und Ahornbeständen sowie Buchen-Linden-Kombinationen (KÖNIG). Im Unterharz

bei Thale neben Vorkommen in Traubeneichen- und Buchen-Monokulturen auch in Mischbeständen mit Ahorn, Linde und Hainbuche (LANGLOTZ). Stenöke Beziehungen zur Buche bestehen folglich nicht. In einigen Buchen-Reinbeständen ohne jeden Unterwuchs fehlte er sogar! In Stadtrandlandschaften nur in ausgedehnten Parkanlagen, wie im Stephans- und Burgpark Aschersleben (BÖHM), und in Auwaldresten, wie im Brühl von Quedlinburg (BORCHERT 1927). Vorkommen in reinen Nadelhölzern ohne Laubholzbeimengung sind selten und nur aus Oberharzer Fichtenbeständen bekannt (1967 im Fichtenblockwald an der Leistenklippe, 1968 in geschlossenem starkem Fichtenstangenholz am Gr. Thumkuhlenkopf, KÖNIG). Sind in Fichtenbeständen Laubhölzer, besonders Buchen, angebaut oder dort eingedrungen, wird sein Auftreten im Unterharz und den tieferen Regionen des Oberharzes zur Selbstverständlichkeit (manchmal genügen wenige Stämme). Vorkommen in Kiefernforsten sind nur in Flächen mit einigen eingestreuten Buchen (1967 bei Siptenfelde, KÖNIG) und im birken-eichenreichen Bestandstyp (1962 in den Thekenbergen, KÖNIG 1968) nachgewiesen. Während des Zuges öfter in Gärten, Parks, auf Friedhöfen und in kleinen Gebüschgruppen innerhalb von Ortschaften sowie an Gewässern (mehrfach in Pappeln) beobachtet.

**Bestandsdichte:** Hohe Abundanzen nur in lichtarmen Baumhölzern: Im Unterharz in manchen Buchen-Reinbeständen (bis 3,2 BP/10 ha) und einigen Mischwäldern, wie Traubeneichen-Hainbuchen- (5,5 BP/10 ha), Fichten-Buchen- (2,4 BP/10 ha) und Kiefern-Fichten-Hainbuchen-Beständen (4,3 BP/10 ha); im Vorland neben Buchen- (1,8 BP/10 ha) auch in Eichenforsten (1,8 und 2,6 BP/10 ha) und in etlichen Mischbeständen, wie einigen Traubeneichen-Hainbuchen- (bis 7,2 BP/10 ha), Traubeneichen-Winterlinden- (3,1 und 3,2 BP/10 ha), Feldahorn-Bergulmen- (1,6 BP/10 ha), Robinien-Pappel-Beständen (1,8 BP/10 ha), in einem größtenteils parkartig aufgebauten Wald (1,6 BP/10 ha) und im Niederwald (1,5 BP/10 ha).

**Fortpflanzung: Neststand:** Am Boden in Vertiefungen oder an Böschungen zwischen Gras, Laub, Blaubeeren, Efeuranken. **Brutperiode** (vgl. Abb. 180):

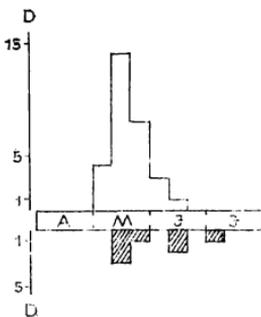


Abb. 180 — Waldlaubsänger. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 37.

Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 6. 5. (28. 5. 1961 Thekenberge Nest mit 4 Jungen, 6—7 Tage alt, HANDTKE u. KÖNIG), im Unterharz am 17. 5. (6. 6. 1964 Bodetal Nest mit 5 Jungen, 4 Tage alt, LANGLOTZ). Im Vorland wohl nur eine Brut mit spätestem Legebeginn etwa

am 14. 6. (11. 6. 1962 Huy/Sargstedter Warte beim Nestbau, am 18. 6. 5 Eier, HANDTKE). Spätester Legebeginn im Unterharz am 3. 7., was für eine Zweitbrut spricht (4. 7. 1964 Bodetal/Kästenbach Nest mit 2 Eiern, LANGLOTZ). **Gelegegröße:**

n Eier	5	6	7	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege				Vorland
Mai	2	3	3	6,1
Juni	3	—	—	(5,0)
				5,8 (n = 11)

**Anzahl der Jungen:**

n Junge	3	4	5	6	7	$\bar{x}$ Junge/Brut	
n Bruten						Vorland	Harz
Mai (V)	1	1	5	11	1	5,5	
(H)	—	—	2	2	—		(5,5)
Juni (V)	—	—	1	—	—	(5,0)	
(H)	—	1	—	—	—		(4,0)
						5,5	(n = 20)
							5,2 (n = 5)

**Zuggeschehen: Heimzug:** Frühestes Datum im Harz bereits Ende der 1. April-Dekade: 9. 4. 1972 Friedrichsbrunn 1 ♂ singt (REHFELD). Früheste Daten im Vorland Mitte der 2. April-Dekade: 14. 4. 1952 Osterholz 1 ♂ singt (HAENSEL), 15. 4. 1959 Osthuy 1 ♂ singt (HANDTKE). Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 21. 4. (n = 17). Der Heimzug ist etwa Mitte Mai beendet (12. 5. 1963 im Buchenwald der Meineberge noch fehlend, LANGLOTZ; 13. 5. 1970 in Halberstadt 1 Ex. rastend, HANDTKE). **Wegzug** ab 2. Juli-Dekade (23. 7. 1967 Aschersleben/Burgpark und Stephanspark Zugrast von 1 bzw. 2 Ex., die singen; in diesem Jahr fanden an beiden Stellen keine Bruten statt, BÖHM), im August bis in die 2. September-Dekade. Letzte Daten (so spät nur im Harz bemerkt!): 28. 9. 1968 Friedrichsbrunn 1 Ex. (REHFELD), 11. 10. 1963 Altenbrak 1 ♂ singt (HAENSEL). Letztes Datum im Vorland bzw. am Harzrand: 16. 9. 1962 Eggerode 1 Ex. (LANGLOTZ). Eine Beobachtung vom 6. 10. 1893 (LINDNER 1901) ist nicht ganz gesichert.

*Phylloscopus inornatus* — Gelbbräuenlaubsänger

**Status:** Seltener Gast im Vorland.

**Vorkommen und Habitat:** Am 12. 10. 1968 in der Verlandungszone mit Schilfbeständen am Wilslebener See 1 Ex. in einer Weidengebüschgruppe unweit eines Pappelgehölzes (BÖHM 1969). Für Mitteleuropa schon mehrfach beglaubigter Oktoberdurchzug fand damit eine neuerliche Bestätigung. LINDNER (1916) ließ die Artdiagnose zweier von seinem Sohn im Januar 1916 in Quedlinburg angetroffener Laubsänger offen, obwohl sie BORCHERT (1927) allzu gern dieser Art zugeschlagen hätte.

## *Regulus regulus* – Wintergoldhähnchen

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall. Wiederholt zur Brutzeit an der Baumgrenze des Brockens bei etwa 1050 m NN (1957 HERDAM, 1960 LIEDEL, 1961 HAENSEL). H. HEINE (BORCHERT 1927) zog die Vertikalgrenze bei 1000 m. Nach LÖNS (1910) in den Krüppelfichten an der Brockenkuppe; auch BRUNS (1949) gab Vorkommen am Brocken an. Im Vorland als absolut sicherer Brutvogel nur an wenigen Stellen bestätigt: Spiegels-, Klus-, Thekenberge, Heers, Halberstadt/Stadtfriedhof, Aschersleben/Stephanspark, Burgpark und Friedhof. Vielleicht auch in Oschersleben/Wiesenspark (4. 5. 1969 1 Ex., SCHNEIDER) und auf dem Börncker Berg bei Berßel (28. 5. 1967 1 Ex., KÖNIG u. a.) nistend. Weitere Vorkommen sind sehr wahrscheinlich, selbst in den von Laubhölzern beherrschten großen Vorlandwäldern; so rechnete LINDNER (1901, 1904) den Fallstein zu den Brutorten.

**Habitat:** Während der Brutzeit sehr enge Bindung an Fichten. Anwuchs-, Aufwuchs- und Dickungsstadien der Reinbestände sind unbesetzt. Erst beim Übergang zum Stangenholz auftretend. Außer in Monokulturen auch in allen Mischbeständen, an deren Aufbau die Fichte maßgeblich beteiligt ist, wie Fichten-Birken-, Fichten-Buchen-, Kiefern-Fichten-Hainbuchen-Bestände. Aus reinen und mit Laubhölzern gemischten Kiefernforsten wurden anlässlich von Großflächenuntersuchungen im Vorland keine brutverdächtigen Meldungen bekannt: 1961 bis 1963 auf 275 ha der Thekenberge mit 80 Prozent Kiefern (KÖNIG), 1962 auf 130 ha der Spiegelsberge mit 50 Prozent Kiefern (HAENSEL) und 1960 auf 74 ha der Klusberge mit 60 Prozent Kiefern (KÖNIG u. a.). Am 21. 5. 1972 aber 1 ♂♀ (♂ singend) in einem reinen, geschlossenen 30- bis 40jährigen Kiefernforst im Heers (KÖNIG in OAK 1973). In parkartigen Wäldern, Parkanlagen und auf Friedhöfen werden auch andere *Picea*-Arten, vor allem Blaufichten (*P. pungens*), angenommen, ferner *Abies*-, *Pseudotsuga*- und *Thuja*-Arten, die, meist kleinflächig, in unterschiedlicher Kombination vorkommen. Sofern keine Isolierung in offener Landschaft vorliegt, werden Kleinstflächen ab etwa 0,05 ha besiedelt. Nahrungssuchend, insbesondere mit ausgeflogenen Jungen, und rastend wiederholt in reinen Laubhölzern (Eichen, Buchen u. a.) und in Kiefern angetroffen. Während der Herbst- und Frühjahrswanderungen öfter in offenem Gelände mit Baum- und Gebüschinseln oder -zeilen, an Gewässern und in Orten beobachtet.

**Bestandsdichte:** Höchste Abundanzen in Fichtenbeständen ab Stangenholzstärke: im Vorland (5,1 BP/10 ha in mehreren Kleinflächen der Thekenberge, KÖNIG), im Unterharz (2,7 bis 7,2 BP/10 ha) und im Oberharz (5,1 bis 8,8 BP/10 ha), meist um 7 bis 8 BP/10 ha, des weiteren in Unterharzer Fichten-Buchenbeständen (3,6 und 8,3 BP/10 ha) und in einem Kiefern-Fichten-Hainbuchenbestand (4,3 BP/10 ha). Die Siedlungsdichte sinkt meist unter 1 BP/10 ha ab, wenn der Fichtenanteil weit unter 50 Prozent liegt oder lediglich einzelne Fichten- oder andere Nadelholzinseln vorhanden sind (aber auf einem Friedhof bis 2 oder 3 BP/10 ha). Dagegen sind Nadel-Laubholz-Mischbestände, besonders Fichten-Buchenforste, wohl deswegen nicht geringer als Reinbestände besetzt, weil bei trupp-, gruppen- oder horstweiser Beteiligung der Fichte klare Abgrenzungen der Reviere möglich sind.

**Fortpflanzung: Neststand:** In Blaufichten ( $n = 3$  Nester) und Fichten (1) 3,5 bis 12 m hoch. **Brutperiode:** Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 24. 4. (19. 5. 1968 Aschersleben/Burgpark Nest mit 7 Jungen, 3 bis 4 Tage alt, BÖHM). Der Legebeginn für die 1. Brut wurde im Vorland je zweimal für die 3. April- und 1. Mai- sowie einmal für die 2. Mai-Dekade notiert. Eine Brut im Unterharz begann in der 3. Juni-Dekade (5. 8. 1966 Bodetal/Heuscheune 5 eben ausgeflogene Junge werden gefüttert, LANGLOTZ) und betrifft zweifelsohne eine Zweitbrut. Letzteres dürfte ebenso für 3 ausgeflogene Junge zutreffen, die am 16. 8. 1964 im Zillierbachtal gefüttert wurden (LANGLOTZ) und gleichfalls für 3 unlängst ausgeflogene Junge, die mit einem Altvogel noch am 2. 9. 1969 in Aschersleben/Stephanspark auftauchten (BÖHM).

**Zeitliches Auftreten:** Abgesehen von regionalen Bestandsbewegungen, die — oft im Verband mit Meisen u. a. — den Winter über vonstatten gehen, wurde weitab von Brutplätzen besonders auffällig werdender Zug (Rast) ermittelt. **Heimzug**bewegungen im Vorland in der 3. März- und 1. April-Dekade, frühestens 25. 3. 1947 und 27. 3. 1959 Eilenstedt (HOMUTH), 27. 3. 1960 Chaussee Halberstadt—Gröningen (WITSACK) sowie 26. und 27. 3. 1967 bei Aschersleben (BÖHM) jeweils 2 bis 3, selten mehr Durchzügler; spätestens 6. 4. 1971 Wilslebener See 5 Ex. (BÖHM in OAK 1972) und 7. 4. 1971 Großes Bruch 20 Ex. (HRNCIRIK in OAK 1972). **Wegzug**bewegungen ausnahmsweise schon Ende September (28. 9. 1969 Aschersleben 1 Ex., BÖHM), meist ab 1. Oktober-Dekade (5. 10. 1965 Westerberge etwa 20 Ex. nach W, BÖHM) mit Höhepunkt in der 2. und besonders in der 3. Oktober-Dekade, ausklingend im November (25. 11. 1968 Bhf. Hedersleben 1 Ex. nach W, BÖHM). Im Harz während des gleichen Zeitraums größere Trupps (8. 10. 1964 Schlufftewiesen bei Schierke etwa 60 Ex., WALTHER; 16. 10. 1962 Stecklenberger Wald etwa 25 Ex. und 21. 10. 1962 Hexentanzplatz etwa 100 Ex. in mehreren Gruppen nach W, LANGLOTZ).

**Anregungen:** Aus dem Vorland ist jedes Brutzeitdatum wichtig.

### *Regulus ignicapillus* — Sommergoldhähnchen

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 900 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland. Gelegentlicher Wintergast im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall. Höchste Vorkommen W Schierke/Slalomhang bei etwa 850 m (Mai 1964 1 Ex., WALTHER) und Renneckenberg bei 880 und 900 m NN (4. 7. 1971 2 singende ♂, REICH in OAK 1972). H. HEINE (BORCHERT 1927) sprach von abnehmender Dichte im Oberharz, wagte aber keine Vertikalgrenze zu nennen. Nach LÖNS (1910) an den Brockenhängen vorkommend. BRUNS (1949) gab es für den Brocken ohne Höhengrenze an. Im Vorland an sehr wenigen Orten sicher bestätigt: Spiegelsberge (1962, HAENSEL), Thekenberge (1961 und 1962, KÖNIG), Halberstadt/Stadtfriedhof (1967, 1970 und 1972, HAENSEL, KÖNIG, WEBER u. a.), Aschersleben/Burgparkanlagen und Spittelsberge (1967 bis 1969, BÖHM). Von früher liegt eine einzige konkrete Angabe vor: 28. 6. 1903 Osterwieck/Friedhof Familie mit Jungen (LINDNER 1904). Vielleicht damals auch im Fallstein Brutvogel (5. 5. 1899 Kirchberg 1 ♂♀, LINDNER 1901).

**Habitat:** Als Brutvogel an Fichten gebunden. Außer in Monokulturen sind Vorkommen in Mischbeständen mit trupp-, gruppen- oder horstweiser Fichtenbeteiligung bzw. mit nahezu homogener Durchmischung bekannt. Neigt deutlich zum Nisten in ausgerichteten Beständen und zur Randorientierung, worin sich ein Bedürfnis nach besserer Durchsonnung und Erwärmung des Brutterritoriums ausdrücken könnte; deshalb vielfach an Schneisen, Blößen und in exponierten Bestandsteilen (Waldecken und -winkel, kleine Fichteninseln). In Mischbeständen, wie Fichten-Buchenforsten, auch im Zentrum Fuß fassend; hier aber mehr an Südhängen oder auf Kuppen. Besiedelt Fichtenforste vom Übertritt aus dem Dickungsins Stangenholzstadium. UHDE (1877) fand es in „30jährigen und älteren Beständen“. Ausnahmsweise im Mai 1970 ein Vorkommen in windgeschütztem, nach Süden offenem Winkel einer lückigen Dickung (höchste Stämme etwa 4 m) am Rande eines Fichtenhochwaldes bei Trautenstein (HAENSEL). Aus Kiefernforsten fehlen Brutbeweise, was großflächig im Vorland getestet ist (vgl. Wintergoldhähnchen). Auf Friedhöfen, in Parks und Parkwäldern in den verschiedensten eingeführten *Picea*-, *Abies*-, *Pseudotsuga*- und *Thuja*-Arten, die meist in kleinen Mischbeständen angebaut sind. Außerhalb der Brutzeit auch in Kiefern-, gelegentlich in reinen Laubwäldern und in der offenen Landschaft mit Bauminseln und Hecken; auch im Bereich von Ortschaften.

**Bestandsdichte:** In Fichten des Stangen- und Baumholzalters im Vorland (1,3 BP/10 ha in mehreren Kleinstflächen der Thekenberge nur 1962, nicht aber 1961 und 1963, KÖNIG), im Unterharz (0,4 und 1,2 BP/10 ha) und im Oberharz (0,7 BP/10 ha); im Gegensatz zum Wintergoldhähnchen nicht in jeder Kontrollfläche gefunden (vielleicht manchmal übersehen). In zwei Unterharzer Fichten-Buchenforsten mit je 1,8 BP/10 ha höhere Siedlungsdichte als in allen untersuchten Fichtenreinbeständen und anderen Habitaten! (Ausnahme: ein Friedhof im Vorland bis 2 oder 3 BP/10 ha). Umfangreiche Untersuchungen zum Häufigkeitsverhältnis ergaben im Juni 1969 im Unterharz S Stiege und Hasselfelde an Hand singender ♂: 65,5 Prozent Winter- und 34,5 Prozent Sommergoldhähnchen (HAENSEL). Die Befunde wechselten von Exkursion zu Exkursion, was offenbar mit von unterschiedlicher Tages- und Gesangsaktivität beider Arten abhängt. In den meisten SD-Untersuchungsflächen waren die Relationen wesentlich weiter zugunsten des Wintergoldhähnchens verschoben.

**Fortpflanzung: Neststand:** In Fichten ( $n = 2$  Nester) und in Blaufichte (1). **Brutperiode:** Nestbau an der Zilliertalsperre schon am 28. 4. 1957 (KÖNIG). Frühester nachgewiesener Legebeginn im Vorland spätestens am 14. 5. (5. 5. 1968 Aschersleben/Burgpark Nestbau, 19. 5. 6 Eier, BÖHM). Zwei weitere Bruten begannen in der 2. und spätestens 3. Juni-Dekade und betrafen Zweitbruten (22. 7. 1967 Aschersleben/Spittelsberge 4 eben ausgeflogene Junge, BÖHM; 5. 7. 1887 Schierke Nest mit 8 Eiern, LEVERKÜHN u. R. BLASIUS 1896).

**Zeitliches Auftreten: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland und am Harzrand in der 1. und 2. März-Dekade: 2. 3. 1961 Thekenberge 1 Ex. unter Wintergoldhähnchen (KÖNIG), 15. 3. 1893 (LINDNER 1901), 17. 3. 1957 Spiegelsberge 1 Ex. (KÖNIG). Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 2. 4. ( $n = 16$ ). Abschluß des Heimzuges kaum vor Ende April. **Wegzug** vielleicht manchmal schon 1. August-Dekade (8. 8. 1959 Seeburg 1 Ex., WEGENER), alle anderen Daten im September bis Anfang/Mitte Oktober. Da-

nach nur noch gelegentlich, ab November ausnahmslos im Vorland bemerkt: 26. 10. 1969 Steinbachstaudamm 1 Ex. (LYHS), 27. 10. 1963 nahe Georgshöhe 5 Ex. (LANGLOTZ), 28. 10. 1965 bei Radisleben mehr als 2 Ex. (FUCHS), 2. 11. 1958 Veckenstedter Teiche 1 Ex. (H. J. MÜLLER u. a.), 6. 11. 1970 Bode E Thale 1 Ex. (LANGLOTZ) und 27. 11. 1898 in Osterwieck (LINDNER 1899, 1901). Mehrfach gelangen noch spätere Beobachtungen, darunter einwandfreie Nachweise von **Spät-** und **Winterdaten** im Vorland: 10. 12. 1954 Oschersleben/Wiesenpark 1 Ex. (SCHNEIDER), 17. 12. 1901 Fallstein 1 ♂ erlegt (LINDNER 1904), 31. 12. 1955 bis 4. 1. 1956 Spiegelsberge/S Jahnwiese auf Kiefernbestandener Kuppe innerhalb einer Kirschplantage ständig 1 Ex., gemeinsam mit einigen Wintergoldhähnchen (HAENSEL), 29. 1. 1956 Thekenberge 1 Ex., vielleicht mit vorigem identisch (HAENSEL), 27. 1. 1967 Thekenberge 3, eventuell mehr Ex. (PERNER).

### *Muscicapa striata* – Grauschnäpper

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 700 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz verbreitet bis 600 m NN, darüber selten: 16. 6. 1964 oberhalb Schierke Familie mit eben flüggen Jungen (WALTHER) bei etwa 700 m NN. Noch weiter oben sah HERDAM am 27. 5. 1956 1 Ex. im Brockengebiet, was späten Durchzug nicht ausschließt. Früher von H. HEINE (BORCHERT 1927) nur bis 500 m angegeben, was sich mit Berichten von STOLZE (1880) für Stiege und THIELE (1886) deckt. Im Vorland überall bis zum Harzrand.

**Habitat:** Brutvogel wenigstens teilweise hoher und meist trockener Baumstandorte vom starken Stangenholzstadium an, ohne absoluten Schluß des Kronendachs und mit deutlicher Bevorzugung höhlen- und halbhöhlenreichen Laubholzes. Reine Buchenforste wegen zu geringer Durchlichtung bis auf eine Ausnahme ablehnend, auch andere Laubholz-Reinbestände, wie Erlenbruchwälder — wohl wegen des zu feuchten Standorts —, waren nicht bzw. Eichen- und Pappelbestände nur in geringem Umfang bewohnt. In Fichten- und Kiefern-Reinbeständen nur einrückend, wenn in Altholz durch Holzeinschlag oder Windbruch Bestandslücken entstanden, in denen Laubholz aufkommt, oder wenn eine niedrigere Baumschicht aus Laubholz vorhanden ist. Auch in Laub-Nadelholz-Mischbeständen kaum vorkommend. Ausnahmsweise am 31. 5. 1971 ein Nestfund (0,8 m hoch in kleiner Höhlung einer Fichte, ohne Eier, ad. abfliegend) inmitten eines reinen Fichtenforstes (schw. Bmh.) ohne Strauchschicht nahe Eggeröder Brunnen im Harz (HAENSEL). Bevorzugt alle Typen naturnah aufgebauter Laubmischwälder, wie Traubeneichen-Hainbuchen-, Traubeneichen-Winterlinden-, Feldahorn-Bergulmen-Mischwälder, bergahornreiche Schlucht- und Hangwälder, Ulmen-Eschen-Auwälder und Robinien-Pappel-Mischforste ab obengenannter Altersklasse. Außerdem sind Friedhöfe, Parks, parkartige Wälder sowie solche Teile von Ortschaften (besonders Villenviertel und Gartenstädte) besiedelt, in denen Laubholzinseln oder -baumzeilen im Baumholzstadium vorhanden sind. In Kleingärten und Obstplantagen brütend, wenn neben Obstbäumen noch andere hohe Laubbäume in den Anlagen stehen oder angrenzen. Einflüsse seitens der Strauchschicht waren auf die Besiedlung nicht feststellbar.

**Bestandsdichte:** Höchste Abundanzwerte in höhlenreichen Laubmischwäldern, besonders in Traubeneichen-Hainbuchen- und Traubeneichen-Winterlindenbeständen (0,8 bis 4,4 BP/10 ha) sowie in einem Ulmen-Eschen-Auwaldrest (4,4 BP/10 ha) des Vorlands, ferner in einem bergahornreichen Schlucht- und Hangwald (2,3 BP/10 ha) des Unterharzes. In allen anderen untersuchten Flächen mit Ausnahme in einem Vorland-Park (Schloßpark Langenstein 1,6 BP/10 ha) nirgendwo mehr als 1 BP/10 ha.

**Fortpflanzung: Neststand:** In Halbhöhlen, beschädigten Nistkästen, Futterhäusern, auf Konsolen, Simsen, an Hausgiebeln, in Felsspalten, Bruchsteinwänden, Astlöchern, Baumstümpfen u. ä. O. zwischen 0,8 und 15,0 m hoch. Freistehende Nester 1966 auf dem Ast einer Linde am Bahnhof Frose (BÖHM), 1971 auf dem Seitenast einer Esche in Mehringen und 1972 in Astgabel einer Weide sowie auf einem Birnbaum in Drohndorf (BÖHM)

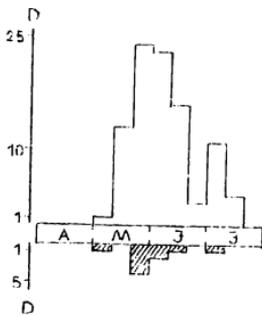


Abb. 181 — Grauschnäpper. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 104.

u. R. SCHEFFLER in OAK 1972, 1973). **Brutperiode** (vgl. Abb. 181): Frühester Legebeginn im Vorland und Unterharz um den 1. 5., vielleicht sogar schon Ende der 3. April-Dekade (16. 5. 1962 Eilsdorf Nest mit 4 Jungen, ohne Altersangabe, LANGER; 17. 5. 1961 Bodetal Bruthöhle mit Jungen, Anzahl und Alter unbekannt, LANGLOTZ). Sonst erst in der 2. Mai-Dekade mit der Eiablage anfangend. In der 1. und 2. Juli-Dekade beginnen die Zweitbruten. Spätester Legebeginn im Vorland am 16. 7. (8. 8. 1962 Aschersleben/Kirschberg Nest mit 3 Jungen, 9 Tage alt, BÖHM). Sowohl im Vorland als auch im Unterharz mehrfach noch spätere Bruten (4. 9. 1952 Eilenstedt 1 ad. mit 1 flüggen Jungen, HOMUTH; 27. 8. 1961 Stecklenberger Wald 2 flügge Junge werden gefüttert, LANGLOTZ). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege				Vorland
Mai	2	4	3	4,1
Juni	1	11	3	4,1
Juli	4	1	—	3,2
				4,0 (n = 29)

**Anzahl der Jungen:**

n Junge	1	2	3	4	5	$\bar{x}$ Junge/Brut	
n Bruten							Vorland Harz
Mai (V)	—	3	6	6	14	4,1	
(H)	—	—	—	1	3		(4,8)
Juni (V)	1	3	7	12	6	3,7	
(H)	—	—	—	2	—		(4,0)
Juli (V)	—	2	6	2	—	3,0	
						3,7	(n = 68)
							4,5 (n = 6)

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland und am Harzrand Ende der 2. und Anfang der 3. April-Dekade: 20. 4. 1968 Bodetal 1 Ex. (WOLF), 21. 4. 1963 Sommerschenburger Wald 1 Ex. (HASLER) und 21. 4. 1967 Wilhelmshall 1 Ex. (V. GRIMM). Aus dem Harz sind keine April-daten bekannt. Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 2. 5. (n = 17). Durchzügler sind bis Ende Mai spürbar. **Wegzug** ab (Juli?)/August bis Anfang/Mitte September. Ein am 21. 6. 1969 in Aschersleben beringter Jungvogel (BÖHM) wurde schon am 8. 9. 1969 in La Féve/Rhône delta tot gefunden. Einzelne regelmäßig noch Mitte September. Die meisten Letzt-daten lagen im Vorland am 17. 9. (1902, 1943 und 1953), am 18. 9. (1903, 1924, 1966 und 1967), am 19. 9. (1922, 1923 und 1963) sowie am 20. 9. (1921). Später nur noch vereinzelt im Vorland und am Harzrand: 22. 9. 1896, 25. 9. 1898 und 26. 9. 1906 in Osterwieck (LINDNER 1899, 1901, 1912), 26. 9. 1952 in Eilenstedt (HOMUTH), 27. 9. 1959 und 30. 9. 1972 an den Veckenstedter Teichen (HANDTKE bzw. REICH in OAK 1973), 27. 9. 1964 Rieselfelder Quedlinburg (REHFELD), 28. 9. 1948 und 3. 10. 1954 in Eilenstedt (HOMUTH) sowie 3. 10. 1969 in Thale (LYHS).

**Anregungen:** Die Vertikalverbreitung ist im Oberharz unklar.

***Ficedula hypoleuca* – Trauerschnäpper**

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 650 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz verbreitet bis etwa 600 m NN. Mehrere Brutnachweise 1959 bei Schierke/Forsthaus Lange (FUCHS) und 1964 oberhalb Schierke (WALTHER) lagen mit 650 m NN nur geringfügig über der schon von H. HEINE (BORCHERT 1927) bei 600 m gezogenen Vertikalgrenze. Im Vorland in den meisten größeren Waldgebieten: Hohes Holz (auch nach Tgb. HÜBNER), Fallstein, Schauener Holz, Huy, Hakel, Spiegels-, Klus-, Theken-, Hoppelberge, Regenstein, Heers, Aschersleben/Burgparkanlagen, sicher auch im Osterholz (dort 1939 nach SCHRÖDER). An allen anderen Lokalitäten nur (!) dank Nistkästen (s. u.): Halberstadt/Stadtfriedhof, Frose/Kleingärten, Aschersleben/Thälmann-, Stephanspark, Kirschberg, Westerberge u. a. O. LINDNER (1901) und LIBBERT (1932) vermißten ihn früher im Fallsteingebiet.

**Habitat:** Brütet in Baumbeständen mit hohem Stammraum (Baumholz), die zur Ausübung der Jagdflüge nicht durch zu dichte unterständige Baum- oder hohe Strauchschichten verbaut sind und gleichzeitig Bruthöhlen besitzen. Deshalb in fast allen Laubholz-Reinbeständen (Eichen, Buchen, manche Erlenbruchwälder, fehlt aber völlig in Pappeln), in Laubmisch-

beständen und Laub-Nadelholz-Mischforsten, vor allem im Harz, bestätigt. Im reinen Nadelholz gewöhnlich ausbleibend. Kann mittels Nistkästen angesiedelt werden, wie 1953 und 1954 in Kiefernforsten der Thekenberge, wo über 30 Prozent der Kästen angenommen wurden (HAENSEL 1955); dort nach Verlust der Kästen 1961 bis 1963 nicht mehr brütend (KÖNIG 1968). Fehlt kleinflächigen Baumbeständen der offenen Landschaft wie Feldgehölzen, Obstplantagen, Reihengehölzen an Verkehrswegen und Gewässern. Im Bereich von Ortschaften in Parks, auf Friedhöfen und in Kleingärten meist nur dank Nistkästen vorkommend. Am ehesten ist in großen Parkanlagen mit hohem, abwechslungsreichem Baumbestand (Parks in Aschersleben, Schloßpark Ballenstedt u. a.) mit ihm zu rechnen. Zugrast fällt besonders im offenen Gelände in Reihengehölzen und anderen Baumbeständen, auch an Gewässern, auf. Selbst in Feldkulturen (Hanf) und im Schilf rastend.

**Bestandsdichte und Bestandsschwankungen:** Durch Nistkästen stark beeinflussbar (falls aber nicht ausdrücklich vermerkt, beziehen sich die folgenden Werte auf Flächen ohne Nistkästen). Hohe Abundanzen im Vorland nur in den Laubmischwäldern (0,8 bis 6,1 BP/10 ha, mit Nistkästen einmal 4,3 BP/10 ha), ausgenommen ein Ulmen-Eschen-Auwaldrest (wahrscheinlich zu kleinflächig), im Unterharz in Buchen-Monokulturen (1,7 bis 3,0 BP/10 ha) und ebenfalls in Laubmischwäldern (absoluter Höchstwert im bergahornreichen Schlucht- und Hangwald mit 6,9 BP/10 ha). In einigen Wäldern des Harzes also höhere Bestandsdichten als im Vorland erreichend. Geringer in Nadel-Laubholz-Mischbeständen des Vorlandes und Harzes vertreten (0,7 bis 1,4 BP/10 ha). In allen anderen Habitaten nie mehr als 1 BP/10 ha festgestellt. Es müssen aber 2 oder mehr Paare nebeneinander brüten können (Stimmföhlung zu den Nachbarn!), sich deshalb in Flächen mit Nistkästen so schnell konzentrierend. Bei schlechtem Pflegezustand der Kästen bleiben sie bald aus, so daß Bestandsschwankungen sehr von örtlichen Verhältnissen abhängen.

**Fortpflanzung: Neststand:** Im Vorland und Harz von 267 bekannten Nestern nur 15 (5,6 Prozent) in natürlichen Bruthöhlen, die übrigen in Nistkästen. Im Harz öfter in natürlichen Höhlen als im Vorland. **Brutperiode** (Abb. 182): Frühester Legebeginn im harznahen Vorland späte-

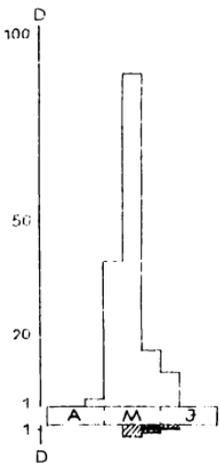


Abb. 182 — Trauerschnäpper. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Harz (unten; Unterharz: schraffiert, Oberharz: schwarz). Daten: n = 160.

stens am 30. 4. (4. 5. 1968 Ilsenburg/Obstgarten Nistkasten mit 6 Eiern, am 13. 5. 7 zerstörte Eier, REICH; 31. 5. 1968 Ballenstedt/Schloßpark Nistkasten mit 7 Jungen, 11 Tage alt, und 1 faulen Ei, BÖHM). Es findet nur eine Brut statt, Nachlege bis in die 1. Juni-Dekade. Späteste Legebeginne in mehreren Fällen, darunter einmal im Unterharz, in der 1. Juni-Dekade (spätestens am 7. 6., nur ausnahmsweise danach: 11. 7. 1971 Thale/Hubertusbad 3 flügge Junge, KNOFF). Noch spätere Bruten sind aber nicht ausgeschlossen, da mehrmals Jungvögel im August, z. B. 5. 8. 1964 Bodetal/Lindentäler 4 ausgeflogene Junge (WOLF). **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	7	8	$\bar{X}$ Eier/Gelege
n Gelege						Vorland
April	—	—	—	1	1	(7,5)
Mai	2	5	10	6	—	5,9
Juni	—	3	—	1	—	(5,5)
						5,9 (n = 29)

Das 3er-Gelege ergibt sich aus der Brut am 31. 5. 1968 in Ballenstedt (s. o.).

### Anzahl der Jungen:

n Junge	1	2	3	4	5	6	7	8	$\bar{X}$ Junge/Brut
n Bruten									Vorland
April	—	—	—	—	—	—	1	—	(7,0)
Mai	2	2	9	15	34	43	22	1	5,3
Juni	—	—	1	2	2	—	—	—	(4,2)
									5,3 (n = 134)

8 Junge enthielt ein Nistkasten am 5. 6. 1971 in Ballenstedt/Schloßpark (BÖHM).

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland und am Harzrand Ende der 1. und Anfang der 2. April-Dekade: 9. 4. 1919 Weddenholz bei Eilenstedt 1 ♂ (HOMUTH), 11. 4. 1964 Hackelsumpf bei Quedlinburg 1 Ex. (REHFELD), 11. 4. 1971 (s. u.), 12. 4. 1920 Eilenstedt/Weingarten 1 Ex. (HOMUTH). Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 20. 4. (n = 17). Früheste Harzdatum: 18. 4. 1968 Bodetal/Hirschgrund 1 Ex. bzw. 21. 4. 1968 bei Hasselfelde 1 Ex. (LANGLOTZ/HAENSEL). Der Heimzug ortsansässiger Brutvögel ist gegen Ende der 1. Mai-Dekade beendet. Kontrastreich schwarz-weiß gezeichnete Durchzügler können ab 3. April-Dekade, selten früher (im zeitigen Frühjahr 1971 ausnahmsweise schon am 11. 4. 1 ♂ in Thale, LYHS in OAK 1972; sonst früheste Daten: 18. 4. 1970 Halberstadt/Friedhof 1 ♂, KÖNIG; 23. 4. 1969 Westerberge 1 ♂, BÖHM), bis spätestens Anfang der 3. Mai-Dekade beobachtet werden (späteste Anwesenheit: 20. 5. 1966 Aschersleben/Burgpark 1 ♂, BÖHM; 22. und 24. 5. 1970 Halberstadt/Friedhof 1 ♂, HAENSEL u. a.). Als Brutvögel konnten solche dunklen Ex. noch nicht festgestellt werden. Ob es berechtigt ist, die dunklen Durchzügler, von denen nur die ♂ feldornithologisch ansprechbar sind, der Nominatform zuzurechnen, die mitteleuropäischen Brutvögel aber als eigene Subspezies *F. h. muscipeta* (Bechst.) abzutrennen, wie es HEYDER (1952) für Sachsen tat, ist umstritten. **Wegzug** meist Anfang August einsetzend (1964 ab 4. 8., 1965 ab 11. 8., 1967 ab 7. 8., alle Daten bei Aschersleben nach BÖHM). Hauptmasse Ende August/Anfang September. Manch-

mal kommt es zu Konzentrationen: 2. 9. 1963 Aschersleben/Ochsenberg 25 bis 30 Ex. (BÖHM), am gleichen Tag zwischen Gröningen und Krottorf lockere Trupps von 12 (darunter ein sehr düsteres Ex.), 47, etwa 30, 15 und 10 Ex. (WITSACK). Anf. 9. 1954 eine Massenansammlung in den Zwibergen bei Halberstadt, wo sich in einem 3 bis 4 ha großen Kiefernstangenholz mehr als 100 Ex. aufhielten (HAENSEL). Weitere Hauptzugtage: 27. 8. 1968 auf dem Friedhof Aschersleben „in großer Zahl“ (BÖHM), 6. und 7. 9. 1965 in der Umgebung von Aschersleben „sehr viele“ rastend (BÖHM), ebenso am 9. 9. 1910 bei Oschersleben (Tgb. HÜBNER). Letzte Daten meist Ende September, ausnahmsweise, aber nur im Vorland, noch Anfang Oktober: 1. 10. 1965 Westerberge 2 Ex., (BÖHM), 3. 10. 1899 (LINDNER 1901) und 3. 10. 1959 Seeburg 1 Ex. (WITSACK).

### *Ficedula albicollis* – Halsbandschnäpper

**Status:** Seltener Gast im Vorland.

**Vorkommen und Habitat:** Am 3. 5. 1964 in Aschersleben/Stephanspark 1 ♂ ad. am Rande einer Kirschplantage gefangen und beringt (BÖHM 1968). Am 30. 4. 1908 im Harbker Glüsig 1 Ex. (E. HÜBNER 1908). Außerdem ein sehr lange zurückliegender Nachweis in Quenstedt nahe der südöstlichen Gebietsgrenze (RIMROD 1852).

**Anregungen:** Da die Art im benachbarten Gebiet um Halle früher (REY, E., Ztschr. f. d. ges. Naturwiss. 37, 1871, p. 453) und auch jüngst (GNIELKA, R., D. Falke 8, 1961, p. 11–12; ders., ibid. 9, 1962, p. 30; ders., ibid. 10, 1963, p. 173) gelegentlich gesichtet wurde und gebrütet hat, sollte auch bei uns mehr auf sie geachtet werden.

### *Ficedula parva* – Zwergschnäpper

**Status:** Seltener Gast im Vorland.

**Vorkommen und Habitat:** Am 5. 12. 1970 (!) sichtete BÖHM in Aschersleben/Burgpark ein ausgefärbtes ♂. Es hielt sich in einem alten Kastanienbestand, unterbaut mit Jungwuchs und Schneebeerengebüsch, auf. Dieser späteste mitteleuropäische Nachweis muß mit der milden Herbst- und Frühwinterwitterung Ende 1970 in Zusammenhang stehen. Die absolute Zuverlässigkeit des Beobachters sei an dieser Stelle besonders hervorzuheben. LINDNER (1901) suchte die Art früher vergeblich im Fallsteingebiet. HÜBNER teilte BORCHERT (1927) eine Beobachtung vom Juni 1913 aus dem Hohen Holz mit. Da der Jahrgang 1913 von HÜBNERs Tagebüchern verlorengegangen ist, sind Einzelheiten nicht mehr zu ermitteln.

**Anregungen:** In den großen Waldgebieten des nördlichen Vorlandes mit Buchenalthölzern (Fallstein, Hohes Holz, Huy) sind Suchaktionen zur Brutzeit einzuplanen.

### *Saxicola torquata* – Schwarzkehlchen

**Status:** Ehemaliger (?) Brutvogel, seltener Gast im Vorland.

**Verbreitung:** Im Vorland, das zwischen den Brutplätzen im Westharzer Vorland (PLUCINSKI 1954) und den sächsischen Vorkommen (HEYDER 1928) liegt, fehlen bisher eindeutige neuere Brutfeststellungen. Nur BÖHM (1968) fand an der stillgelegten Bahnlinie Aschersleben—Wilsleben unweit

des Wilslebener Sees am 11. 5. 1966 1 ♂♀, das ein festes Revier bezogen hatte, sich brutverdächtig benahm und bis zum 26. 5. gemeinsam anwesend war. Die Nestsuche verlief ergebnislos. Am 2. 6. — bei BÖHM (1968) ist irrtümlich der 2. 7. angegeben — wurde das ♀ letztmalig bemerkt. Möglicherweise verhinderten die Unerfahrenheit des Paares — BÖHM beringte beide am 12. 5. und erkannte das ♂ als vorjährigen Vogel — oder die Schaffhutung eine erfolgreiche Brut. Der einzige sichere Brutbeweis gelang 1902 auf dem Friedhof Osterwieck (LINDNER 1902, 1904). Knapp jenseits der Gebietsgrenze im Hainischen Bruch 1905 bis 1908 jeweils 2 Paare, 1910 ein Nestfund (MENZEL 1917). SCHÖPWINKEL (1892) äußerte auf Grund von Sichtbeobachtungen von März bis September (Jahr?) an den Teichen im Zeisbergischen Wolfsholz Brutverdacht. Die Mitteilung von H. HEINE an BORCHERT (1927), die Art „sei seltener Brutvogel im ganzen Harze, er habe sie allerdings noch nie gesehen“ (!), kann getrost übergangen werden. Zur Brutzeit mehrfach einzelne ♂ unverpaart umherstreifend: 29. 5. 1960 zwischen Gatersleben und Hausneindorf (W. SCHEFFLER), 25. 4. 1965 im Helsunger Bruch (H. J. MÜLLER), 23. bis 28. 5. 1963 in den Harslebener Bergen (WITSACK 1968). Auch LINDNER (1904) sah am 30. 6. 1902 1 ♂ bei Bad Suderode an der Straße nach Quedlinburg. Vollständigkeitshalber ist anzufügen, daß das Museum Heinanum 3 Belege mit der ungenauen Fundortbezeichnung „Harz“ besitzt.

**Habitat:** Während LINDNER (1904) — bis auf die Angabe Friedhof —, MENZEL (1917) und SCHÖPWINKEL (1892) keine nähere Kennzeichnung lieferten, hielt sich das Paar bei Aschersleben auf einem Brachgelände auf (BÖHM 1968). Die angrenzende Bahnlinie wird dort von einigen Holunderbüschen gesäumt, die ebenso wie Brennesselhorste und andere hohe Unkrautstauden auf der ansonsten von Schafen kurzgehaltenen Brachwiese als Ansitzpunkte dienten. Die einzelnen ♂♂ wurden in feuchtem Grünland mit Baum- und Buschbeständen (Helsunger Bruch, Wiesen zwischen Gatersleben und Hausneindorf) oder in der Trockenrasenflur mit *Calluna*-Beständen (Harslebener Berge) angetroffen.

**Zuggeschehen: Heimzug:** Mit zwei Ausnahmen — je 1 ♂ am 13. 3. 1960 nahe NSG Schierstedter Busch (BÖHM 1968) und 22. 3. 1926 an der Bahnstrecke im Großen Bruch (Tgb. HÜBNER) — keine weiteren konkreten Nachweise zum Frühjahrszug. Angeblich einmal im Frühjahr (Datum?) am Kuhberg bei Deersheim nach SCALOU (LINDNER 1901), womit nichts anzufangen ist. **Wegzug:** Herbstbeobachtungen fehlen gänzlich.

**Anregungen:** Brachgelände und Trockenrasenflächen sind verstärkt auf Brutvorkommen zu kontrollieren.

### *Saxicola rubetra* — Braunkehlchen

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 550 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz vor allem auf den Plateauflächen. S Stiege (Füllenbruch) gegenwärtig bis nahe 550 m NN hinaufgehend (HAENSEL, KÖNIG, WEGENER). Bruten in noch höheren Harzlagen werden vermutet. H. HEINE (BORCHERT 1927) gab die Vertikalgrenze mit 350 m an, was A. MÜLLER (1928) bemängelte. Angaben von THIELE (1896) und STOLZE

(1877) für die höhergelegenen Orte Allrode und Stiege hatte BORCHERT ignoriert, weil sich seiner Meinung nach deren Mitteilung „nur auf tiefer liegendes Gebiet... bezieht“. Im Vorland weit verbreitet, besonders in den Niederungen.

**Habitat:** Besiedelt frisches bis feuchtes (nasses) Grünland einschließlich (ehemaliger) Bruchlandschaften. Ideale Brutplätze bieten sich dort, wo Wiesen, Weiden oder beregnetes Grünland in Bach- oder Flußniederungen oder am Rande stehender Gewässer liegen, die mit lockerem Baum- und Buschwerk bestanden sind. Die Ränder von Obstplantagen, Knicks, Feldgehölzen, Schutzstreifen, Dickungen u. a. werden in die Reviere einbezogen. Fehlt jedoch ausgedehnte Flächen, die jeglichen Baum-, Strauch- und höheren Krautbewuchs (insbesondere herausragende Einzelpflanzen) vermissen lassen. Manchmal genügen Koppelzäune als Ansetzpunkte für eine Besiedlung (unter letzteren Bedingungen lagen aber die Brutreviere außerhalb intensiv beweideter Flächen, SCHNEIDER 1969). In Bruchlandschaften werden verschilfte Wiesen und Schilfflächen gemieden, ebenso Weiden mit intensivem Viehauftrieb (SCHNEIDER 1969). Neuerdings aber wohl Brut in neuem Weidegebiet für Rinder südlich der Thekenberge (13. 6. 1972 1 ♂, PERNER in OAK 1973). Auch Brachflächen auf frischem bis feuchtem Terrain mit Kratzdistel und anderen Ansetzpunkte bietenden Pflanzen sind bewohnt. Einige Male inmitten der Feldflur angetroffen, so in Raps (17. 6. 1956 bei Hadmersleben 2 bis 3 BP, HAENSEL), in Rübenschlag (20. 5. 1967 bei Eilenstedt, WALTHER), in Weizenschlägen (14. 6. 1968 bei Aschersleben Nest am Rande eines kaum befahrenen Feldweges, BÖHM), in Luzerne- und Kleeflächen (BORCHERT 1927); meist Baumzeilen an den Verkehrswegen als Ansetzpunkte benutzend. Lokal im Vorland auf sehr trockenen Standorten, wie auf Gras- und Sandfluren der Seweckenberge mit aufkommendem Gebüsch aus Heckenrose und Schlehe, auf den Harslebener Bergen, am Hakel und auf Brachland am Ochsenberg bei Aschersleben. Als bevorzugte Brutgebiete haben sich im Vorland Pappelgehölze mit weiten Pflanzabständen auf feuchten und trockenen Standorten im Anwuchs- und Aufwuchsstadium herausgestellt. Gleiches trifft für die nächsten Altersklassen zu, wenn die Wüchsigkeit stellenweise zu wünschen läßt und die Bestände inselartig Lücken behalten. Auf engstem Raum können sich dann klar gegeneinander abgegrenzte Brutterritorien bilden (Pappel-Stangenhölzer bei Wegeleben, HAENSEL). Korbweidenanlagen sind besetzt, wenn sich lichte Stellen im Bestand gebildet haben (SCHNEIDER). Im Harz stellenweise auf Kahlschlägen und in Fichten-Anwüchsen (1970 NW Hasselfelde 4 BP, HAENSEL). Auf dem Zuge häufig in der Agrarlandschaft, an Gewässern, im Herbst besonders in Rübenschlägen mit Schößlingen, in anderen Hackfrüchten und auf Gemüsefeldern mit herausragenden Unkrautstauden rastend (vgl. LINDNER 1901). Selten in Ortschaften: 2. 5. 1969 Thale/Bahnhofspark 1 ♂ 2 ♀ bei Flugjagd in den Wipfeln von Laubbäumen (LANGLOTZ).

**Bestandsdichte:** In verschiedenen Grünlandtypen und in einem Korbweidicht im Vorland geringe Abundanzen von 0,4 bis 0,6 BP/10 ha. Im Harz in keiner Kontrollfläche nachweisbar gewesen — Siedlungsdichte hier auf Grünland offensichtlich viel geringer. Höchste Bestandsdichten im Vorland in einem lichten, lückigen Pappelgehölz, wo anfangs (1964) 5,0 BP/10 ha, nach einsetzendem Bestandsschluß (1968) nur noch 1,6 BP/10 ha, nach dem Absterben zahlreicher Stämme (1972) aber wieder 2,5 BP/

10 ha gezählt wurden (HAENSEL). **Bestandsschwankungen:** Unbekannt. Durch Umgestaltung von Acker- zu Grünland, insbesondere Weideland, könnte im Harz (und im Vorland) eine leichte Zunahme eingetreten sein.

**Fortpflanzung: Neststand:** Am Boden auf Wiesen, in Straßengraben, am Rande von Schilfbeständen unter Gras, Huflattich, Rainfarn, Hahnenfuß oder in kleinen Erdhöhlen (wohl von Kaninchen). **Brutperiode** (vgl.

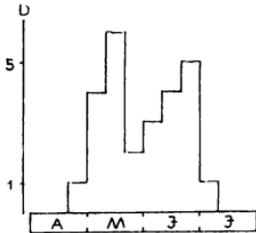


Abb. 183 — Braunkehlchen. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland. Daten: n = 26.

Abb. 183): Frühester Legebeginn spätestens am 30. 4. (31. 5. 1964 NSG Schierstedter Busch Nest mit 6 Jungen, 13—14 Tage alt, BÖHM). Auf die 1. Brut folgt sehr oft im Juni eine Zweitbrut. Spätester Legebeginn am 11. 7. oder etwas früher (15. 7. 1910 bei Hadmersleben 5er-Gelege gesammelt, Tgb. HÜBNER). Es können aber noch spätere Bruten stattfinden, denn HÜBNER (Tgb.) gab unter dem 3. 9. 1928 Junge (Alter und Anzahl unbekannt) für Neubrandleben an, und WEGENER beobachtete am 10. 9. 1962 in der Feldflur am Osthuy 1 ♂♀, das 4 ausgeflogene Junge versorgte. **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege				Vorland
Mai	—	—	1	(6,0)
Juni	—	2	5	5,7
Juli	—	1	—	(5,0)
				5,7 (n = 9)

#### Anzahl der Jungen:

n Junge	4	5	6	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Bruten				Vorland
April	—	—	1	(6,0)
Mai	4	2	5	5,1
Juni	2	2	1	4,8
				5,0 (n = 17)

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland in der 1. April-Dekade: 3. 4. 1893 (LINDNER 1901), 10. 4. 1968 Großes Bruch bei Gunsleben 1 ♂ (KÜHN). Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 22. 4. (n = 16). Nach LINDNER (1901) soll Ankunft schon Ende März möglich sein, was aber nicht mit Daten belegt ist. Hauptmasse manchmal noch in der 1. Mai-Dekade ziehend (6. 5. 1967 Aschersleben/Quellgrund insgesamt 13 Ex., BÖHM). Durchzug ist bis Mitte Mai spürbar (15. und 16. 5. 1970

Ballenstedt/Bienenwiese 2 Ex. rastend, GÜNTHER). **Wegzug** im August und Anfang September, vereinzelt bis Mitte September. Letzte Daten: 17. 9. 1961 Abbenrode 8 Ex. (PANNACH in OAK 1972), 22. 9. 1910 wohl im Großen Bruch „mehrere“ (Tgb. HÜBNER), 25. 9. 1966 nahe Harslebener Berge 2 Ex. (WEGENER), 5. und 6. 10. 1899 bei Veckenstedt (LINDNER 1901).

**Anregungen:** Die Vertikalverbreitung bedarf der Überprüfung. Angaben zur Besiedlung von neuem Weideland sind wichtig.

### *Phoenicurus phoenicurus* – Gartenrotschwanz

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 1000 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz fast überall. Im Oberharz noch über 900 m NN vorgekommen (19. 6. 1956 Brockenchaussee 1 Ex. bei 900 m, KÖNIG; 22. 5. 1966 nahe der höchsten Zeterklippe 1 ♂ singt bei 930 m, KÖNIG u. SCHNEIDER; 22. 5. 1968 ebenda 1 ♀ bei 900 m, KÖNIG; 11. u. 25. 6. 1972 Heinrichshöhe/Osthang je 1 singendes ♂ bei 950 bzw. 960 m, REICH in OAK 1973). Höchster möglicher Brutplatz bei 980 m NN (11. 6. 1972 Heinrichshöhe/Nordhang 1 ♂ singt, REICH in OAK 1973). Diese zahlreichen Brutzeitdaten widerlegen H. HEINE (BORCHERT 1927), nach dem er nur bis 500 m vorkommen sollte. Vor uns widersprach bereits A. MÜLLER (1928), der ihm am 6. und 13. 5. 1906 auf dem Königsberg und an der Brockenkuppe bei mindestens 1000 m begegnete. Im Sommer 1907 sah LÖNS (1910) 1 Ex. an mehreren Tagen dicht unterhalb der Brockenkuppe. Im Vorland überall vorkommend.

**Habitat:** Brütet in fast allen Baumformationen ab schwachem, meist erst ab mittlerem Stangenholz, vor allem in abwechslungsreichen, aufgelockerten, trockenen und höhlenreichen Bestandstypen. Deshalb in Fichten nur dort auftretend, wo in Bestandslücken Laubbäume eindringen. So ist es ihm möglich, sich bis zur Höhenlage von 1000 m in mit Birken und Ebereschen durchsetzten Fichten- und Fichtenblockwäldern zu behaupten. Vergleichbare Verhältnisse liegen in Kiefernbeständen des Vorlands vor, wo sich die Vorkommen in lichten, klippenreichen Beständen konzentrieren (KÖNIG 1968). Alle Typen des reinen Laubwaldes können besiedelt sein, er wurde aber nicht in allen Kontrollflächen gefunden. Größere Anziehungskraft üben Laubmischbestände aus, unter denen Schlucht- und Hangwälder mit Felspartien im Harz und Auwaldreste im Vorland noch vorgezogen werden. Auch in lichten Pappel- und Robinien-Pappelbeständen ab Stangenholzalder tritt er auf. Friedhöfe, Parks, parkartige Wälder und selbst zentraler gelegene Ortsbereiche mit Garten- und Parkanteilen (Villenviertel, Gartenstädte) sagen ihm sehr zu, letztere besonders bei reichlichem Nistkastenangebot. Ortsferne, oft in offener Landschaft befindliche Obstplantagen (Apfel-, Birn-, Kirschbäume, teils gemischt) werden auch ohne künstliche Nisthöhlen besiedelt. In Obstbaum-Reihengehölzen aber nur, wenn sie nicht durch völlig offenes Gelände führen. Am Bodeufer unterhalb Wegeleben fand KÖNIG 1963 eine Brut in abgestorbener Weide; außer einer zweiten Kopfweide am anderen Ufer ringsum nur Wiesengelände! Abhängigkeiten von Strauch- und Krautschichten wurden nirgendwo bemerkt.

**Bestandsdichte und Bestandsschwankungen:** Angaben, falls nicht vermerkt, von Flächen ohne Nistkästen. Siedlungsdichte in Monokulturen bis auf Ausnahmen (Kiefern, Pappeln u. a.) immer unter 1 BP/10 ha. Abundanzen von 1 bis 2 BP/10 ha in einigen Laubmischbeständen, auch Parks, und in einer Obstplantage des Vorlands sowie in je einem Dorf mit Kleingartenanteilen im Vorland und Harz. Abundanzen über 2 BP/10 ha im Vorland nur in einigen Kiefernbeständen auf ärmsten Standorten ab Stangenholzstärke, vor allem an Südhängen mit Geröll und Klippen (bis 2,0 BP/10 ha), in einem Pappelgehölz als starkes Stangen- bis schwaches Baumholz (2,4 BP/10 ha), einem Ulmen-Eschen-Auwaldrest (3,5 BP/10 ha) und einer weiteren Obstplantage (2,3 BP/10 ha) sowie im Unterharz in einem bergahornreichen Schlucht- und Hangwald (2,3 BP/10 ha). Am höchsten lagen die Abundanzen auf Friedhöfen (4,6 BP/10 ha), in der Gartenstadt (6,2 BP/10 ha) und besonders in Kleingartenanlagen bei Nistkastenbereitstellung (bis über 25 BP/10 ha, vgl. Tab. 20). Es wurden 1960 bis 1972 erhebliche Bestandsschwankungen (um mehr als 100 Prozent!) sichtbar, über deren Ursachen nichts bekannt ist. Als LIEBAU 1972 aus Altersgründen die Nistkastenpflege (sorgfältiges Reinigen, Beseitigen der Feldsperlinge) in Frose einstellen mußte, ging der Bestand schlagartig zurück (Tab. 20). Im gleichen Jahr trat aber auch ein allgemeiner Rückgang bei dieser Art ein. Auf Kleinstflächen sind noch weit höhere Werte möglich: 1964 in 440 m<sup>2</sup> großem Halberstädter Kleingarten 3 bezogene Nistkästen (750 BP/10 ha!) und 1961 im gleichen Garten 2 Nester an einer Laube nur 4 m auseinander (WILKE).

Tab. 20 — Siedlungsdichte des Gartenrotschwanzes in zwei Kleingartenanlagen des Vorlandes

Lokalität	ha	Jahr	nBP	BP/10 ha	Gewährsleute
Frose/ Anlage „Harzblick“ (mit 100 Nist- kästen und 12 Halbhöhlen)	9,68	1960	22	22,7	LIEBAU (BÖHM 1968)
		1961	15	15,5	LIEBAU (BÖHM 1968)
		1962	24	24,8	LIEBAU (BÖHM 1968)
		1963	25	25,8	LIEBAU (BÖHM 1968)
		1964	18	18,6	LIEBAU (BÖHM 1968)
		1965	12	12,4	LIEBAU (BÖHM 1968)
		1966	24	24,8	LIEBAU (BÖHM 1968)
		1967	21	21,7	LIEBAU (BÖHM 1968)
		1968	12	12,4	LIEBAU (BÖHM)
		1969	12	12,4	LIEBAU (BÖHM)
		1970	14	14,5	LIEBAU (BÖHM)
1971	16	16,6	LIEBAU (BÖHM)		
1972	6	6,2	LIEBAU (BÖHM)		
Halberstadt/ Anlage Sargstedter Weg	10,90	1965	26	23,9	WITSACK

**Fortpflanzung: Neststand:** Vielfach in Nistkästen und Halbhöhlen, aber auch unter Dachziegeln, in Mauerlöchern, Briefkästen und anderen Nischen an und in Bauten (auch in Gewächshäusern), in Felsritzen, Holzstapeln, Astlöchern und sonstigen Baumhöhlungen, hinter abgeplatzter Rinde von Robinien, ferner einmal in Gaslaterne (1922 in Thale, HO-

MUTH), in Blechbüchse, die im Gebüsch verklemmt war (1947 in Halberstadt, OSTERWALD), in dichter Eibenhecke (1960 in den Westerbergen, BÖHM) sowie in einem Reisighaufen aus Kiefernästen (1964 im Eselstall, WOLFF). Die Nester standen 0,5 bis 10,0 m über dem Boden. **Brutperiode** (Abb. 184): Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 18. 4.

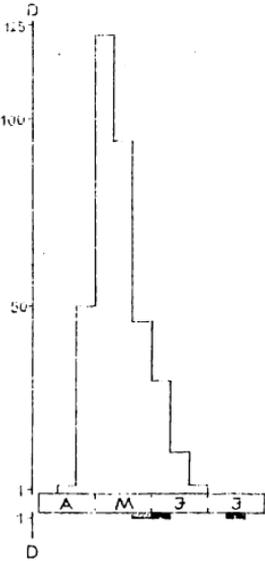


Abb. 184 — Gartenrotschwanz. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Harz (unten; Unterharz: schraffiert; Oberharz: schwarz). Daten: n = 360.

(5. 5. 1962 Eilsdorf Nistkasten mit 5 Jungen, ohne Altersangabe, LANGER). In der Regel nur eine Brut; Nachgelege kommen bis in den Juni hinein vor. Zweitbruten sind selten (BÖHM u. STROHKORB 1964). Späteste Legebeginn im Vorland am 27. 6. oder etwas früher (1. 7. 1967 Frose/Kleingartenanlage Nistkasten mit 5 Eiern, BÖHM), im Unterharz einmal noch in der 1. oder 2. Juli-Dekade (16. 8. 1972 Stiege/Füllenbruch 1 ♂♀ mit 3 ausgeflogenen Jungen, WEGENER). Ein extrem spätes Brutdatum teilte WALTHER aus dem Oberharz mit, denn er sah am 28. 9. 1964 am Erdbeerkopf 3 ad. und 4 ausgeflogene Junge! **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	7	8	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege	Vorland					
April III	—	3	3	1	1	6,0
Mai I	—	4	8	8	3	6,4
II	5	2	10	11	1	6,0
III	2	5	2	3	—	5,5
Juni I	—	1	1	2	—	(6,3)
II	—	3	3	—	—	5,5
III	—	1	—	—	—	(5,0)
						6,0 (n = 83)

**Anzahl der Jungen:**

n Junge	2	3	4	5	6	7	8	$\bar{X}$ Junge/Brut
n Bruten								Vorland
April II	—	—	—	1	—	1	—	(6,0)
III	—	1	2	11	14	15	2	6,0
Mai I	1	3	6	18	39	43	7	6,1
II	3	2	13	15	22	17	1	5,5
III	1	4	4	15	7	2	—	4,9
Juni I	—	3	7	9	7	1	—	4,8
II	1	2	—	1	1	—	—	3,8
III	—	—	1	—	—	—	—	(4,0)
								5,65 (n = 303)

Als Kuckuckswirt nur im Eselstall nachgewiesen (2 Nester in Holzstapeln, WOLFF u. HELMDAG).

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland Ende der 3. März-Dekade: 26. 3. 1963 Badeleben 1 ♂ (HASLER), 27. 3. 1970 Schlanstedt 1 ♂ (HRNCIRIK), 28. 3. 1954 in Oschersleben u. a. O. (WALTER), 28. 3. 1959 Heers 1 Ex. (W. SCHEFFLER). Im März sonst nur noch in folgenden Jahren: 1965 und 1968 am 29. 3., 1910 am 30. 3. und 1956 am 31. 3. (alle Daten aus dem Vorland). Ferner gibt es noch einzelne extrem frühe Daten, von denen das zuverlässigste ein von HÜBNER (Tgb.) stammendes sein mag: 15. 3. 1910 Oschersleben 1 Ex. im Garten. Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 5. 4. (n = 17). Durchzügler sind noch in der 1. Mai-Dekade festzustellen, und ein am 10. 5. 1967 in Aschersleben beringtes vorj. ♂ befand sich schon am 14. 5. auf Bornholm, während sich ein am 6. 9. 1964 in Skanör/Schweden markiertes ad. ♂ noch am 6. 5. 1965 in Aschersleben aufhielt (BÖHM). **Wegzug** wohl schon ab August, denn ein am 24. 5. 1966 in Frose beringtes vorj. ♂ ist am 25. 8. 1968 bereits in Jaen/ Spanien erbeutet worden (BÖHM). Die Hauptmasse zieht im September ab. Nach Mitte Oktober werden die Nachweise spärlicher: 17. 10. 1968 Aschersleben 1 ♀ und 18. 10. 1963 Ballenstedt 1 ♀ (BÖHM), 19. 10. 1967 Stiege/Füllenbruch 1 Ex. und 20. 10. 1967 am Zillierbach 2 Ex. (WEGENER), 27. 10. 1966 Frose 1 ♂ (BÖHM) sowie 8. 11. 1959 Helsunger Bruch 1 ♀ (BUSSE u. WALTHER).

**Besonderheiten:** 1963 zogen ein Gartenrotschwanz-♂ und ein Hausrotschwanz-♀ in Aschersleben erfolgreich zwei Bastardbruten auf (BÖHM u. STROHKORB 1964). Je ein hahnenfedriges ♀ am 3. 8. 1904 an den Veckenstedter Teichen erlegt (LINDNER 1904) und am 27. 5. 1964 in Aschersleben/Friedhof gefangen (BÖHM).

**Phoenicurus ochruros – Hausrotschwanz**

**Status:** Sommervogel im Harz (noch über 1100 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland. Gelegentlich Wintergast im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall in geeigneten Habitaten (s. u.). Aber oberhalb 650 m NN nur im Hanneckenbruch/Molkenhaus bei 680 m (22. 5. 1968 Nest in Schuppen, KÖNIG) und an der Kühlen Quelle/N Schierke bei 780 m gefunden (28. 8. 1970 2 ad. und 2 juv., KÖNIG u. REICH), regelmäßig jedoch auf der Brockenkuppe brütend bestätigt (27. 5. 1956 Brockengipfel

1 Ex., HERDAM; 27. 7. 1959 Brockenbahnhof Nest in Vorhalle, FUCHS; 30. 6. 1961 ebenda ♂ füttert juv., HAENSEL; 16. 7. 1961 Brockenkuppe 1 ♂♀, KÖNIG; 23. 5. 1960 Gebäude auf dem Brocken zwei singende ♂, LIEDEL). An oberhalb 600 m gelegenen Klippen nur außerhalb der Brutzeit bemerkt. Das Vorkommen auf dem Brocken kannten schon LINDNER (1901), W. VOIGT (1907), LÖNS (1910), BRINKMANN (1933) und BRUNS (1949). Im Vorland überall vorkommend. Als Zeitpunkt der Einwanderung ins Gebiet wird von LÖNS (1910) und HILPRECHT (1938) etwa der Anfang des 19. Jahrhunderts genannt. Die Art wird aber bereits in der zu Beginn der 1760er Jahre entstandenen Liste von RÜLING (1786) geführt!

**Habitat:** Brütet in Fels- und Wohnformationen, ohne Abhängigkeiten von der Vegetation erkennen zu lassen. Kommt in Klippen aus Granit (Harz) und Quadersandstein (Schichtrippenlandschaft des Vorlands) vor, wenn sie nicht völlig mit Wald überzogen sind, ferner in zahlreichen betriebenen und aufgelassenen Steinbrüchen (Kalk, Sandstein, Diabas, Granit), wo er in den Wänden (aber auch in Gebäuden) nistet. Das Vorkommen in Klippen hatte bereits SCHÖPWINKEL (1892) vom Ilsestein gemeldet. Ob er in Block- und Geröllfeldern des Harzes brütet, ließ sich nicht ab-sichern, da in der Nähe meist gewachsener Fels ansteht (am 2. 7. 1968 in Geröllhang des Bodetals nahe Goethefelsen eben flügge Junge, LANG-LOTZ). Mehrfach zur Brutzeit auf Kahlschlägen des Oberharzes mit gerodeten Stubben, Holzstapeln oder Geröllflächen angetroffen, ohne daß der exakte Brutbeweis gelang. Brutanziehung verhielt sich 1 ♂, das am 8. 6. 1969 an einer frischgeschlagenen, 30 m breiten, von zahlreichen Stubben und Wurfböden gesäumten Schneise, quer durch Kiefernbaumhölzer der Thekenberge führend, fernab von Bauten sang (KÖNIG). In Wohnformationen sowohl in mittelalterlichen Stadtkernen, Altbaugebieten, weitgehend vegetationsfreien Neubaukomplexen (schon ab Baustellen-Stadium) und Industrieanlagen als auch in Dörfern, Gartenstädten und Villenvierteln mit hohen Vegetationsanteilen. Da er Holzbauten ebenfalls annimmt, selbst Bretterbuden, kommt er auch in Kleingärten, Obstplantagen und Weidegebieten (mit offenen Unterständen für das Vieh) vor. Des weiteren an isoliert gelegenen Bauwerken, wie landwirtschaftliche Einzelgehöfte, Scheunen, Mühlen, Blockstellen, Schrankenwärterposten, Gebäude in Aufschlüssen (insbesondere von lockeren Materialien, wie Sand u. dgl.), selbst wenn sie in Waldgebieten liegen, wie oft Forsthäuser und Gaststätten.

**Bestandsdichte:** In Dörfern und Kleinstädten des Vorlands und Harzes kamen 4,0 bis 8,0 BP/10 ha vor. Auf einem einzigen Grundstück in Gunsleben brüteten 1962 sogar 3 BP (KÜHN)! Geringer war der Besatz in einem Halberstädter Neubaukomplex mit geringer Altbausubstanz (3,0 BP/10 ha). Erheblich sind die Abundanzen in Kleingärten, wo dank Annahme von Halbhöhlen in Frose 4,1, in einem zweiten Fall in Halberstadt infolge von Bruten in Steinbauten und Lauben 2,8 BP/10 ha feststellbar waren. In der Gartenstadt wurden einmal 6,2 BP/10 ha ermittelt. Nur durch das Vorhandensein laubenähnlicher Obstlagerschuppen in einer Plantage 0,6 BP/10 ha. Nicht alle bewohnten Habitate sind untersucht. Das betrifft mittelalterliche Stadtkerne, Altbaugebiete in Städten und gartenreiche Villenviertel.

**Fortpflanzung: Neststand:** In und an Gebäuden und anderen Bauwerken (80 Prozent der Nestfunde), ferner in Halbhöhlen, die fast alle an Gebäuden befestigt waren, einmal auf ausgestopftem Fuchs an Giebelwand

(BIBRACK 1911). Vereinzelt in Felswänden und Steinbrüchen (vgl. LINDNER 1910), im Halbdunkel von Stolleneingängen, nach LINDNER (1901) „selten noch in Bäumen“ (ohne neueren Beweis), einmal in Weichensignallampe (21. 5. 1920 Bahnhof Halberstadt, HOMUTH), in alten Amselnestern auf dem Knick eines Dachrinnenabflusses (12. 7. 1962 EHW Thale, LANGLOTZ) und auf einem Balkenkopf (27. 7. 1968 Aschersleben/Klosterhof, BÖHM), in altem Rauchschwalbennest (17. 5. 1967 Tagebau Nachterstedt, KÖNIG) sowie am Boden zwischen den Wurzeln einer Kiefer (19. 7. 1958 Zwieberge, HAENSEL). Ansonsten standen die Nester 1,2 bis 15,0 m über dem Boden. **Brutperiode** (vgl. Abb. 185): Frühester Legebeginn im Vorland

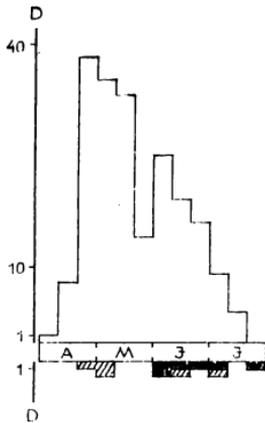


Abb. 185 — Hausrotschwanz. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Harz (unten; Unterharz: schraffiert; Oberharz: schwarz). Daten: n = 213.

etwa am 10. 4. (5. 5. 1961 Ermsleben/Bahnhof Nest mit 5 Jungen, 8 Tage alt, BÖHM), in einigen Jahren (1926, 1938, 1961—1963, 1965, 1969, 1971) in der 2., meist erst in der 3. April-Dekade. Der Erstbrut folgt im Juni/Juli die 2. Brut (Abb. 185). Drittbruten sind selten: HOMUTH teilte den Bau eines dritten Nestes am 22. 7. 1920 in Eilenstedt mit, und BÖHM wies 1967 3 Bruten in der Kleingartenanlage Frose nach (1. Brut: am 22. 5. bereits ausgeflogen; 2. Brut: 20. 6. 5 Junge, 8 Tage alt; 3. Brut: 20. 7. 5 Eier). Späteste Legebeginne am 17. 7. oder früher (19. 7. 1958 Zwieberge Nest mit 3 Eiern, HAENSEL), auf der Brockenkuppe sogar noch in der 3. Juli-Dekade (27. 7. 1959 Brockenkuppe/Bahnhof Nest mit Eiern, Anzahl und Bebrütungsgrad unbekannt, FUCHS). Eine weitere Spätbrut ebenfalls im Oberharz (28. 8. 1970 bei Schierke/Kühle Quelle 2 ad. und 2 eben ausgeflogene Junge, KÖNIG u. REICH). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	∑ Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
April	1	2	4	1	4,6
Mai	1	6	17	—	4,7
Juni	—	2	8	2	5,0
Juli	2	—	1	—	(3,7)
					4,7 (n = 47)

### Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Bruten						Vorland
April	—	9	15	16	—	4,2
Mai	6	11	17	25	1	4,1
Juni	2	6	21	18	3	4,3
Juli	—	2	3	3	—	4,1
						4,2 (n = 158)

**Zeitliches Auftreten: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland Ende der 3. Februar-Dekade und Anfang der 1. März-Dekade: 26. 2. 1923 bei Eilenstedt 1 ♂ (HOMUTH), 26. 2. 1961 Neuwegersleben/Bhf. 1 ♂ singend (KÖNIG), 2. 3. 1920 Eilenstedt/Ziegelei 1 ♂ (HOMUTH), 2. 3. 1966 Westerhausen 1 ♂ singend (WOLFF). Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 18. 3. (n = 17). Es gibt auch Jahre, in denen das erste Ex. im Vorland witterungsbedingt erst Anfang April beobachtet werden konnte: 3. 4. 1939 (Tgb. HÜBNER), 2. 4. 1944 (HOMUTH) und 3. 4. 1969 (BÖHM). Vor der 2. April-Dekade sind sie selten vollzählig an den Brutplätzen eingetroffen. **Wegzug** ab August, was durch rastende Trupps weitab von Brutplätzen belegt ist, im September bis Mitte Oktober. Hauptmasse oft erst im Oktober (2. 10. 1966 Westerberge 11 Ex. ziehen einzeln durch, BÖHM; 11. und 14. 10. 1968 Blockhalden im Bodetal 14 bzw. 16 rastende Ex., LANGLOTZ). LINDNER (1899) verzeichnete ein am 28. 10. 1898 beobachtetes Ex. als Besonderheit, was nach unserem Material nicht der Fall ist. Aus der 3. Oktober-Dekade liegen noch 15 Beobachtungen vor, darunter das späteste Harzdatum: 21. 10. 1965 Schierke 1 Ex. (BRENNECKE). Spärlicher werden die Nachweise im November (Anfang November auch noch von SCHÖPWINKEL, 1892 für Wernigerode angegeben); noch später sind sie Ausnahmereischeinungen, und es gibt dann keine Daten aus dem Harzinneren mehr:

- 2. 11. 1967 Bodetal bei Thale 1 Ex. (LANGLOTZ)
- 2. 11. 1971 Westerhausen 1 Ex. (WOLFF in OAK 1972)
- 4. 11. 1972 Westerberge 1 Ex. ziehend (BÖHM in OAK 1973)
- 8. 11. 1957 Halberstadt 1 ♂ (HANDTKE)
- 8. und
- 23. 11. 1967 Halberstadt/am Dom 1 ♂ (HRNCIRIK u. KÖNIG)
- 13. 11. 1965 Meisdorf 1 ♀ (FUCHS)
- 15. 11. 1970 Ilsenburg 1 ♂ singend (REICH)
- 15., 22. und
- 23. 11. 1965 Halberstadt/Museum 1 ♂ immat. (HANDTKE)
- 29. 11. 1965 Westerhausen 1 Ex. (WOLFF)
- 29. 11. 1966 Deersheim 1 Ex. (HRNCIRIK)
- 4. 12. 1972 Thale 1 Ex. (HELLMANN in OAK 1973)
- 6. 12. 1966 Gatersleben 1 ♀ (BÖHM)
- 10. 12. 1905 Osterwieck 1 Ex. (LINDNER 1912)

Letztere Daten leiten zu den wenigen echten **Winterdaten** über:

- 11. 1. 1906 Osterwieck 1 Ex. erlegt — dasselbe wie am 10. 12. 1905? (LINDNER 1912)

15. 1. 1910 Oschersleben 1 ♂ (Tgb. HÜBNER)

19. und

30. 1. 1969 Halberstadt/Domplatz 1 ♂ (HRNCIRIK u. KÖNIG)

Möglicherweise zählt hierzu noch folgendes frühe Februardatum:

16. 2. 1968 Quedlinburg/Schloßgarten 1 ♂ (H. MÜLLER)

**Besonderheiten:** Vgl. Gartenrotschwanz.

### *Luscinia megarhynchos* – Nachtigall

**Status:** Sommervogel im Vorland und am Harzrand (bis 300 m NN). Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz nicht brütend. Das betonen auch LEUNIS (1860) und BORCHERT (1927). Im Vorland bis an den Harzrand heran weit verbreitet: Ilsenburg, Wernigerode, Blankenburg, Wienrode, Eggerode/Forsthaus, Thale, Stecklenberg, Ballenstedt, Meisdorf. An der Nordabdachung des Harzes lokal bis nahe 300 m NN hinaufgehend (15. 5. 1965 Blankenburg/unterhalb Schloß 1 ♂ singt, SACHER), ebenso auf harznahen Höhenzügen (1969 Vorkommen auf dem Horstberg bei Wernigerode, 280 m NN, HAENSEL). Früher schon von SCHÖPWINKEL auf dem Wall am Schloß Wernigerode so hoch bemerkt. Die von BORCHERT (1927) bei 200 m gezogene Vertikalgrenze bedarf deshalb einer leichten Korrektur.

**Habitat:** Brütet in gebüschreichen, parkartigen Strukturen auf nicht zu trockenen Standorten, nicht in ausgedehnter, geschlossener Strauchschicht und durchweg hoher Krautschicht. Bevorzugt vielmehr Gebüschgruppen, zwischen (und unter) denen sich freie Räume für die Nahrungssuche eröffnen. Diese Bedingungen sind am besten in stark gegliederten und dadurch fast homogen besiedelten Baumformationen (Friedhöfe, Parks, Park- und Auwälder) und in Saumhabitaten (Waldmäntel, gebüsch- und baumbestandene Gewässerränder, falls sie nicht zu naß sind, des weiteren Uferweidichte) gegeben. Kommt auch in Kleingartenanlagen und Obstplantagen mit Gebüschgruppierungen vor. Meidet das Innere geschlossener, einförmiger Waldkomplexe mit hohem Kronenschluß. Nadelhölzer scheiden als Brutgebiete weitgehend aus, Kiefernforste können randbesiedelt sein (KÖNIG 1968). Die Baumschicht kann sehr reduziert sein und ausnahmsweise völlig fehlen, wie in den Seweckenbergen, wo nur Gebüsch aus Heckenrosen und Schlehen vorhanden war (REHFELD), und im Großen Bruch, wo verkrautete Schnittweidichte bezogen sind. Noch seltener ist das Fehlen jeglicher Strauchschicht, wie in den Revieren von 2 BP, die KÖNIG 1966 an der Kippe Frose in einem dichten Pappel-Stangenholz mit Brennessel-Inseln am Feldrand antraf. Auf dem Zuge öfter in Hausgärten sowie in Gebüsch der offenen Landschaft rastend.

**Bestandsdichte:** Infolge des randorientierten Brütens (s. o.) sind Flächen-dichten kaum real zu ermitteln. Das gilt nicht nur für die oft homogen besiedelten Friedhöfe (bis 7,3 BP/10 ha), Parks (bis 6,8 BP/10 ha), parkartig aufgebauten Wälder (bis 1,9 BP/10 ha) und Auwälder (5,3 BP/10 ha) — vgl. Tab. 21). Höchste Abundanzen in einem ehemaligen, verwilderten Industriegelände bei Aschersleben (bis 11,1 BP/10 ha). Dagegen sinkt die Abundanz in Forstgebieten mit einem hohen Anteil an Monokulturen (Kiefern in den Thekenbergen 0,24 bis 0,54 BP/10 ha) sofort ab; in opti-

malen Habitaten, wie im holunder-brombeerreichen Bestandstyp, wurden aber mit 1,6 BP/10 ha im 3jährigen Mittel lokal höhere Werte gefunden (KÖNIG 1968). Eine hohe Dichte erbrachte eine Kontrolle entlang der Bode zwischen Thale (Mühlenberg) und Neinstedt (Friedensbrücke): Auf etwa 2,5 km sangen am 9. 5. 1970 11 ♂ = 44 BP/10 km (WOLF)! An der Bode unterhalb Quedlinburg kamen dagegen bei einer früheren Kontrolle nur 1,3 BP/10 km vor (KÖNIG).

Tab. 21 — Bestandserhebungen der Nachtigall im Vorland

Lokalität	ha	Jahr	singende ♂	BP/ 10 ha	Gewährsleute
Oschersleben					
(gesamtes Stadtgebiet)		1965	28 (+ ?)		SCHNEIDER
davon: Alter Friedhof	5,5	1965	4	7,3	SCHNEIDER u. P. SCHMIDT
Neuer Friedhof	11,7	1965	6 (+ 1?)	5,1	SCHNEIDER
Wiesenspark	19,0	1965	13	6,8	SCHNEIDER
Halberstadt/ Städtischer Friedhof					
	21,7	1966	9	4,6	HAENSEL
	21,7	1967	6	2,8	KÖNIG
	10,0	1970	7	7,0	KÖNIG
Langenstein/ Schloßpark	19,0	1967	5	2,6	KÖNIG
Hadmersleben/ Auwaldrest Meyerweiden	11,3	1965	6	5,3	HERDAM (1967)
Aschersleben/ Seegelände <sup>1)</sup>					
	18,0	1966	12	6,7	BÖHM
	9,0	1971	10	11,1	BÖHM (OAK 1972)
Spiegelsberge	130,0	1962	20	1,54	HAENSEL
Thekenberge <sup>2)</sup>					
	275,0	1961	7	0,25	KÖNIG
	166,0	1962	4	0,24	KÖNIG (1968)
	166,0	1963	9	0,54	KÖNIG (1968)
Klusberge <sup>3)</sup>	74,0	1960	14	1,9	HAENSEL, KÖNIG u. a.

**Bestandsschwankungen:** Etwa von den 1870er Jahren an muß ein starker Rückgang eingetreten sein. „In Wernigerode, wo sie vor 30 Jahren noch sehr häufig waren, ... trotz günstiger Terrainverhältnisse ... seit 20 Jahren völlig verschwunden“, faßte LINDNER (1901) zusammen, sich auf SCHÖPWINKEL (1892) und ROTH (1886) berufend. SCHÖPWINKEL (1892) hat sich dieser Art speziell gewidmet, seine Angaben zum Verschwinden scheinen für den gesamten harznahen Raum um Wernigerode (ehem. Grafenschaft) repräsentativ zu sein, und für 1891 wird ausdrücklich vermerkt, das Vorkommen in Schmatzfeld (ehem. Gutsgarten) sei das letzte. LINDNER (1901) erlebte den Beginn des Niedergangs im Fallsteingebiet nicht

1) Durch Baugelände inzwischen kleiner geworden

2) Mit 75 Prozent Kiefern, 7 Prozent Eichen, 3 Prozent Fichten, 5,5 Prozent Laubmischwald und 9,5 Prozent Blößen

3) Zählungen am 8. 5. (HAENSEL) und 12. 6. (KÖNIG u. a.)

selbst mit (wohnte ab 1892 in Osterwieck). Auch später sah es dort günstiger aus, denn er nennt eine ganze Reihe Brutorte. Trotzdem war der Tiefpunkt offensichtlich nicht überwunden. Nach FRANKE (BORCHERT 1927) fehlte sie länger als ein Jahrzehnt im Haket, und erst 1926 hätten dort wieder 3 Paare genistet. Obwohl aus der kritischen Periode wenig Aufzeichnungen existieren, völlig hat sie wohl nur unmittelbar am Harzrand eine zeitlang gefehlt: Ankunftsdaten liegen aus dem nördlichen Teil des Vorlandes nahezu lückenlos bis in die 1930er Jahre vor (Tgb. HOMUTH, Tgb. HÜBNER, LEHRMANN 1936, 1938, LINDNER 1901—1912, Tgb. STRAUCH). In Oschersleben muß sie 1910 recht häufig gewesen sein, denn nach den Nestfunden waren in „Großes Garten“ mindestens 4 BP vorhanden (Tgb. HÜBNER). Ab wann sie wieder zunahm und erneut am Harzrand erschien, ist unklar, vermutlich in den 1920er Jahren, denn sie wird von SCH. (1926) vom Harzrand bei Blankenburg erwähnt. Die positive Entwicklung hielt bis in die 1950er Jahre an. Von da an keine grundsätzlichen Veränderungen mehr.

**Fortpflanzung: Neststand:** Außer am Boden zwischen Efeu, Haselschößlingen, Brennesseln, Mahonie, unter Asthaufen und in altem Laub stehen die Nester auch in Stockausschlägen und Sträuchern (z. B. Johannisbeere), die meist mit Laub hoch durchsetzt sind, bis 0,7 m über der Erde. HÜBNER (1911 u. Tgb.) fand am 27. 5. 1910 in Oschersleben 2 Nester in der Gabelung eines Strauches und auf der Querlatte eines Staketenzaunes 1,2 und 1,4 m hoch. **Brutperiode** (vgl. Abb. 186): Frühester Legebeginn spätestens am

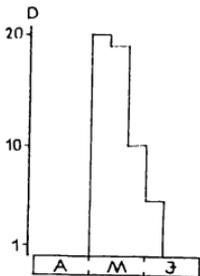


Abb. 186 — Nachtigall. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland. Daten:  $n = 54$ .

1. 5. (25. 5. 1959 Aschersleben Friedhof Nest mit 5 Jungen, 7—8 Tage alt, und 4. 5. 1968 Aschersleben/Drei Hügelsberg Nest mit 4 Eiern, am 6. 5. 5 Eier, später zerstört, BÖHM). Es wird nur eine Brut durchgeführt. Nachgelege können bis in die 1. Juni-Dekade hinein gefunden werden. Spätester Legebeginn am 8. 6. oder etwas früher (11. 6. 1967 Aschersleben/Seegelände Nest mit 4 Eiern, später zerstört, BÖHM u. STROHKORB), noch spätere Bruten sind nicht ausgeschlossen (14. 7. 1969 Rieselfelder bei Dittfurt und 26. 7. 1967 Hackelsumpf bei Quedlinburg je 1 ad. mit 1 ausgeflogenen Jungen, LANGLOTZ/REHFELD). **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege				Vorland
Mai	6	5	1	4,6
Juni	1	2	—	(4,7)
				4,6 ( $n = 15$ )

ber-Gelege sind nicht selten (2. 6. 1960 im Osthuy, später 6 Junge, WIT-SACK).

**Anzahl der Jungen:**

n Junge	2	3	4	5	6	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Bruten						Vorland
Mai	2	6	9	22	1	4,4
Juni	—	—	2	—	—	(4,0)
						<u>4,3 (n = 42)</u>

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland Mitte der 2. April-Dekade (14. 4. 1960 Westerberge 1 Ex. (BÖHM), 15. 4. 1959 Eilenstedt 1 ♂ singt (HOMUTH), 16. 4. 1972 Schauener Teiche 1 ♂ singt (ROSENBERG in OAK 1973), 17. 4. 1967 Aschersleben/Seegelände 1 ♂ singt (BÖHM). Aus 7 Jahren liegen Daten vom 18. 4. vor (1902, 1920, 1953, 1963, 1964, 1968 und 1971). Auch SCHÖPWINKEL (1892) nennt für Wernigerode den 18. 4. als frühestes Datum. Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 20. 4. (n = 17). Der Heimzug erstreckt sich bis weit in den Mai hinein. Ein als njg. am 7. 6. 1969 in Aschersleben/Friedhof beringtes Ex. wurde noch am 30. 4. 1971 in El Klaa des M'Gouma b. Quarzazate/Marokko gefangen (BÖHM). Durchzug im Harz ist nur durch zwei Beobachtungen belegt: 2. 5. 1878 in Stiege 1 Ex. (STOLZE 1880) und 5. 5. 1972 Roßtrappe 1 ♂ singt (LANGLOTZ in OAK 1973). **Wegzug** im August, besonders in den ersten beiden Dekaden. Letzte Daten: 6. 9. 1965 Aschersleben/Seegelände 1 Ex. (BÖHM), 8. 9. 1960 Osterei bei Grönungen 1 Ex. (WITSACK), 13. 9. 1969 Aschersleben/Seegelände 1 Ex. (BÖHM) und 14. 9. 1972 bei Aschersleben 1 Ex. warnt (BÖHM in OAK 1973).

**Anregungen:** Auf die Verbreitung am Harzrand ist besonders zu achten. Großräumige Zählungen sind leicht möglich und besonders erwünscht, wenn sie langjährig durchgeführt werden können.

*Luscinia svecica svecica* — **Rotsterniges Blaukehlchen**

**Status:** Seltener Gast im Vorland.

**Vorkommen** und **Habitat:** Bisher nur im Vorland in der 1. Mai-Dekade nachgewiesen:

- 1. 5. 1955 Seeburg 1 ♂ am lichten Schilfsaum beobachtet (HAENSEL 1968)
- 6. 5. 1901 Ilse 2,5 km unterhalb Osterwieck 1 ♂ in einem Weidengebüsch erlegt (LINDNER 1901)
- 7. 5. 1967 Oschersleben/nördlicher Stadtrand 1 ♂ weitab von einem Gewässer in einem von Goldrute überwucherten Kleingarten gefangen und gekästigt (WENDT an SCHNEIDER 1968).

*Luscinia svecica cyanecula* — **Weißsterniges Blaukehlchen**

**Status:** Ehemaliger Brutvogel (?) im Vorland. Durchzügler im Harz (?) und im Vorland.

**Vorkommen:** In den letzten Jahren keine konkreten Anhaltspunkte für ein Brüten im Vorland. Nach HOMUTH haben zwar SCHIELO und DIETLOFF am 18. 6. 1952 1 ♂ im Großen Bruch bei Schlanstedt (Teufelsloch) beobachtet, ein Brutvorkommen erscheint aber unwahrscheinlich. SCHÖP-

WINKEL (1892) behauptet, es habe je einmal am Köhlerteich und am Wasserlebener Teich bei Wernigerode gebrütet. Wenngleich SCHÖPWINKEL mit gewissen Vorbehalten zu zitieren ist, äußerte der sonst gegenüber dieser Quelle kritisch eingestellte LINDNER (1901) keine Bedenken und suchte selbst — wenn auch vergeblich — im Fallsteingebiet nach der Art als Brutvogel. HELD (wohl mündl. an BORCHERT 1927) wollte es aus dem Großen Bruch gekannt haben, doch fehlen genaue Daten und Lokalitäten, andererseits ist nichts über die Zuverlässigkeit dieses Gewährsmanns bekannt. BRINKMANN (1933) gibt für 1914 und 1920 ein Vorkommen zwischen Ilse und Oker an (wohl schon außerhalb unseres Gebiets). Auf dem Zuge an vielen stehenden Gewässern im Vorland, seltener andernorts (Goldbach oberhalb Langenstein, Holtemme, Arbkebach bei Eilenstedt, Goldbach bei Neubrandleben, Großes Bruch, Aufschlammflächen der Zuckerfabrik bei Andersleben, Wehrstedter Bruch). Nach SAXESEN (1834) und LEUNIS (1860) auch im Oberharz durchziehend.

**Habitat:** Rastet in Schilf oder anderer Ufervegetation von stehenden Gewässern, seltener an Fließgewässern und in Bruchgebieten. Am 4. 4. 1966 2 ♂ in einer Weißdornhecke an der Ladestraße des Bahnhofs Ermsleben, aber nur 40 m von der Selke entfernt (BÖHM) und am 21. 4. 1968 1 ♂ in einer Gartenanlage am Sargstedter Weg in Halberstadt (FRICKE). Für den Herbst gab LINDNER (1901) Rast in Rübenfeldern an.

**Zuggeschehen** (Abb. 187): **Heimzug:** Frühestes Datum eines ♂ am 16. 3. 1960 an der Brockenstedter Mühle/Goldbach oberhalb Langenstein (WITSACK). Der Durchzug konzentriert sich in der 1. April-Dekade. Die ersten Heimzügler sind offensichtlich nur ♂, die auch in der 1. April-Dekade stark überwiegen. Die ersten ♀ stellten HAENSEL und HERDAM am 7. 4. 1958 sowie HANDTKE und WITSACK am 7. 4. 1960 jeweils an der Seeburg fest. In der 2. und 3. April-Dekade werden verhältnismäßig mehr ♀ als ♂ angetroffen. Den Heimzug beendete (?) ein ♂, dem HOMUTH am 14. 5. 1920

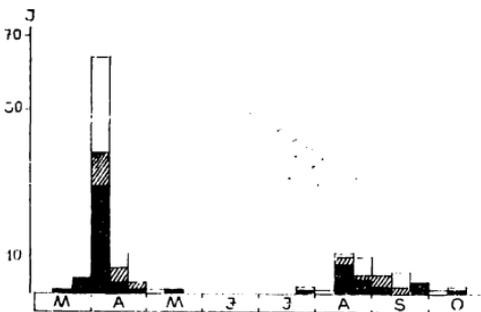


Abb. 187 — Weißsterniges Blaukehlchen. Zuggeschehen. Dekadensummen aller Individuen bis 1972. ♂: schwarz, ♀: schraffiert, sex?: weiß. Individuen: n = 126.

in Eilenstedt am Schützenplatz begegnete. Gelegentlich wurden einzelne ♂ mit reinblauer Kehle, früher als Subspezies *L. s. cyanoides* bzw. *L. s. Wolfi* abgetrennt, gemeldet: 7. 4. 1958 Luttersee (HAENSEL), 9. 4. 1960 NSG Schierstedter Busch (BÖHM) und 12. 4. 1956 Seeburg (HERDAM u. KÖNIG). **Wegzug:** Erstreckt sich über einen längeren Zeitraum (3. Juli-Dekade bis 2. Oktober-Dekade). Ein Maximum rastender Ex. zeichnet sich von der 2. August-Dekade bis zur 2. September-Dekade ab. Die früheste

Feststellung (♂ juv.) gelang am 26. 7. 1959 an der Seeburg (HAENSEL u. HANDTKE), die letzten Daten stammen vom 4. 10. 1899 an den Veckenstedter Teichen (LINDNER 1901), 11. 10. 1960 an der Seeburg (WITSACK) und 19. 10. 1962 an der Holtemme bei Wehrstedt (HRNCIRIK).

### *Erithacus rubecula* – Rotkehlchen

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland. Wintergast im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall vorkommend, auch noch dicht unter der Brockenkuppe bei etwa 1050 m NN (16. 7. 1961 Renneckenberg, Heinrichshöhe und Osthang Brocken häufigster Sänger, KÖNIG; 22. 7. 1957 Brocken singend, HERDAM). BORCHERT (1927) gegenüber gab H. HEINE die Vertikalgrenze mit 700 m an. A. MÜLLER (1928) brachte eine entsprechende Berichtigung an, da er es am Königsberg und Brocken bei 1000 m sah. Schon viel früher begegneten ihm W. VOIGT (1907) und LÖNS (1910) dicht unter der Brockenkuppe. Im Vorland ist es weit verbreitet.

**Habitat:** Brütet in schattenreichen, nicht zu trockenen Baumformationen. Bevorzugt deshalb Nordhänge, Senken und die Umgebung von Gewässern. Die Krautschicht kann stellenweise gering entwickelt sein oder kann völlig fehlen. Unter den Nadelhölzern vorrangig in Fichten vom Übergang der Dickungen ins schwache Stangenholz, auch ohne Strauchschicht. Jüngere Fichtenbestände müssen mindestens inselartig Laubholz aufweisen, was öfter am Hangfuß der Fall ist. Auch von Ausfällen betroffene, vernachlässigte Fichten-Aufwüchse, in deren Lücken spontan Birken einwanderten, waren so früh besiedelt. In Fichten-Baumhölzern ist das Vorhandensein einer wenigstens lokal ausgeprägten Strauchschicht erforderlich. Ähnliches trifft für Laub-Nadelholz-Mischbestände mit Fichtenbeteiligung in den entsprechenden Altersklassen zu. Geht mit der Fichte auch bis zur Brockenkuppe hinauf und kommt insbesondere im Karpatenbirken-Block-Fichtenwald und im Ebereschen-Fichtenwald vor. In Kiefern-Reinbeständen anwesend, wenn Dickungen und Stangenhölzer lückig sind und rand-, zwischen- oder unterständig Gebüschwuchs vorhanden ist. Sehr lichte Kiefern-Baumhölzer werden besiedelt, wenn sich zu einer gut entwickelten Strauchschicht eine unterständige Laubholz-Baumschicht (Eiche, Ahorn, Birke u. a.) gesellt. Fehlt letztere oder sind nur Naturverjüngungen aufgekommen, bleibt die Besiedlung sehr lokal (KÖNIG 1968). Alle Rein- und Mischbestände aus Laubhölzern werden bewohnt. In schattigen Buchenforsten genügt bereits eine geringe (niedrige) Strauchschicht, in lichtere Bestände bildenden Laubhölzern muß sie kräftiger entwickelt sein. Das gilt auch für Pappelgehölze, in die es erst beim Übergang vom Stangen- ins Baumholzstadium einzieht. Im aus niedrigen Baum-, hohen Strauchschichten und Stockausschlägen zusammengesetzten, bis auf die Randzone krautschichtarmen Niederwald sind seine Ansprüche wohl am besten erfüllt. Ebenso in Parks, parkartigen Wäldern und auf Friedhöfen, über die es in den Siedlungsbereich vordringt, wo auch Kleingärten, Gartenstädte und Villenviertel bewohnt sind. Auf dem Zuge oft in Gebüsch des offenen Geländes, auch im Schilf rastend. Überwintert

meist in der Nähe des Menschen (Gärten, Gärtnereien, Parks, Friedhöfe, gebüschbestandene Ruderalstellen, Kläranlagen, kommt an Winterfütterungen), an Gewässern und Waldrändern; dann öfter nahrungssuchend vorn in Höhlen, Stollen und Grotten.

**Bestandsdichte:** Hohe Abundanzen fast nur in (Dickungen bis) Stangenhölzern des reinen Fichtenforstes (bis 9,0 BP/10 ha im Unterharz, bis 4,6 BP/10 ha im Oberharz) und der Mischbestände mit Fichtenanteilen (bis 9,9 BP/10 ha in einem Fichten-Buchenbestand im Unterharz, aber auch 6,6 BP/10 ha bereits in einem Aufwuchs aus Fichten und Birken). In reinen Baumhölzern der Fichte dagegen nur in einigen Kleinstflächen des Vorlandes mit mehr als 1,5 BP/10 ha vorhanden. In gemischten Baumhölzern, wie in Eichen-Kiefern-Fichtenforsten (bis 4,3 BP/10 ha im Unterharz), ebenso auf einem Friedhof (bis 6,0 BP/10 ha im Vorland), war es auch stark vertreten. In reinen Laub- und in Laubmischwäldern kaum einmal über 2,5 BP/10 ha kommend; Ausnahmen: Im Unterharz ein Erlenbruchwald mit 3,1, ein Traubeneichen-Hainbuchenwald mit 4,7, ein bergahornreicher Schlucht- und Hangwald mit 6,2 und im Vorland ein Niederwald (Kalktrockenwald) mit 4,9 BP/10 ha.

**Fortpflanzung: Neststand:** Meist Bodennester unter Gras an Böschungen, am Fuß von Bäumen zwischen Wurzelwerk, in Felsspalten, einmal in Blechbüchse. Am 5. 5. 1972 in Ilsenburg 1,5 m hoch in Höhlung einer Kopfweide (REICH) und am 29. 4. 1972 in Aschersleben/Stephanspark in einem 3 m hoch hängenden Nistkasten, dessen Flugloch vom Specht auf 6 cm erweitert war (BÖHM in OAK 1973). **Brutperiode** (Abb.188): Frühester

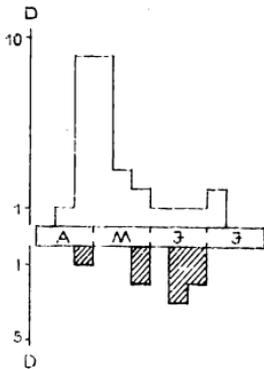


Abb. 188 — Rotkehlchen. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 37.

Legebeginn im Vorland vermutlich Ende der 2. April-Dekade (14. 5. 1961 Thekenberge Nest mit 5 Jungen, ohne Altersangabe, KÖNIG) bzw. spätestens am 24. 4. (29. 4. 1912 Halberstadt 6er-Gelege im Museum Heineanum; 24. 4. 1910 Saures Holz Nest mit 1 Ei, Tgb. HÜBNER). Im Gegensatz zum Harz, wo kaum Erstbruten (bis 3. Mai-Dekade), aber einige Zweitbruten gefunden wurden, fehlen aus dem Vorland Nachweise für Zweitbruten (Juni und 1. Juli-Dekade) weitgehend, eine Folge unterschiedlich verteilter Beobachtungintensität. Späteste Legebeginne im Vorland am 8. 7. (8. 7. 1928 Warslebener Berg Nest mit 1 Ei als Nachgelege, nachdem am 1. 7. demselben Nest ein 5er-Gelege entnommen worden war, Tgb. HÜBNER) und am 9. 7. oder etwas früher (13. 7. 1930 Eggenstedt Nest mit 5 Eiern,

Tgb. HÜBNER). Ausnahmsweise kommen spätere Bruten vor (26. 8. 1962 Luppbodeteich bei Allrode 1 ♂♀ füttert 2 ausgeflogene Junge, LANGLOTZ), und noch am 27. 8. 1967 (!) an der Försterei Georgshöhe im Unterharz beim Nestbau beobachtet, der spätestens am 1. 9. eingestellt wurde (WOLF). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	7	∑ Eier/Gelege
n Gelege						Vorland
April	—	—	—	5	1	6,2
Mai	—	1	2	5	5	6,1
Juni	1	—	2	—	—	(4,3)
Juli	—	—	1	—	—	(5,0)
						5,8 (n = 23)

### Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	∑ Junge/Brut
n Bruten						Vorland Harz
April (V)	—	—	—	3	—	(5,0)
(H)	—	—	—	1	—	(5,0)
Mai (V)	1	—	—	1	—	(3,5)
Juni (H)	—	—	—	3	2	5,4
						<b>4,4</b> (n = 5)
						5,3 (n = 6)

**Zeitliches Auftreten** (vgl. Abb. 189): **Heimzug** beginnt zögernd in der 1. und 2. März-Dekade, steigert sich zum Maximum in der 1. April-Dekade (beachte insbesondere die Anzahl der Daten rastender Ex. an Lokalitäten, wo sie nicht brüten) und ist gegen Ende April weitgehend abgeschlossen. Ein am 24. 9. 1967 in Kedsnor/Dänemark beringtes ad. Ex. befand sich am 7. 4. 1968 in Aschersleben offenbar auf dem Heimzug, und ein am 3. 10. 1961 in Murgenthal/Schweiz markiertes immat. Ex. wurde am 24. 4. 1962 in Aschersleben tot gefunden, noch als Durchzügler (?) (beide Angaben BÖHM). Der **Wegzug** setzt vielleicht schon ab Anfang September ein, wird aber erst in der 3. September-Dekade wirklich sichtbar und erlangt das Maximum in der 1. Oktober-Dekade. Einen Massenzug erlebte REININGER (1930) am 1. 10. 1930 in Quedlinburg. November- und Dezemberbeobachtungen sind nicht selten, und **Überwinterung** wird zumindest im Vorland und am Harzrand regelmäßig versucht. Winterflucht kommt vor (Rückgang der Nachweise im Februar!). Winterdaten aus dem Harz sind dagegen selten und nur für milde Winter meist aus dem Bodetal bekannt: 27. 12. 1972 Bodetal/Hakenwiese und Altenbrak je 1 Ex. (LANGLOTZ in OAK 1973), 28. 12. 1968 Bodetal/Hakenwiese und Treseburg je 1 Ex. (LANGLOTZ), 3. 1. 1968 oberes Kästental 1 Ex. (LANGLOTZ), 29. 1. 1967 Treseburg/Bodebrücke 2 Ex. (LIEDEL) und 11. 2. 1972 Benneckenstein 1 Ex., vielleicht auch ein früher Heimzügler (ECKARDT). In anderen Wintern höchstens im unteren Bodetal von Thale bis zum Hirschgrund, im unteren Selketal bis Höhe Falkenstein und an der unteren Steinerne Renne bei Hasserode gefunden.

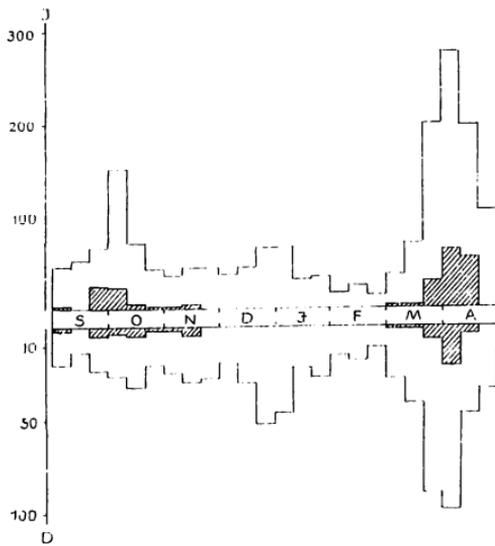


Abb. 189 — Rotkehlchen. Zug- geschehen und Aufenthalt im Winter. Dekadensummen aller Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Aufenthalt fernab von Brutplätzen: schraffiert. Individuen:  $n = 1747$  (fernab von Brutplätzen:  $n = 202$ ). Daten:  $n = 793$  (fernab von Brutplätzen:  $n = 52$ ).

### *Oenanthe oenanthe* — Steinschmätzer

**Status:** Sommervogel im Harz (noch über 1100 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz hauptsächlich in den Rodungsinseln auf dem Plateau. Schwerpunkt der Vorkommen im Gebiet Elbingerode — Rübeland — Hüttenrode. Bruten und Brutverdacht auch bei Benneckenstein, Straßberg und Friedrichsbrunn, an weiteren Stellen zu vermuten. Im Oberharz zuletzt nicht oberhalb von 550 m NN gefunden (14. 6. 1970 Steinbachtal SE Bhf. Drei Annen Hohne 1 ♂♀ bei 500 m, WEBER; 27. 6. 1971 Rohnberg SW Ilsenburg ad. mit flüggen juv. bei 550 m, REICH in OAK 1972). Am 27. 5. 1956 auf dem Brockengipfel 1 Ex. (HERDAM), so daß ein (vielleicht nicht regelmäßiges) Brutvorkommen möglich erscheint. Auch früher schon dort oben bestätigt, so von W. VOIGT (1907) und — sogar in 2 Paaren — von LÖNS (1910). Nach H. HEINE (BORCHERT 1927) reichen die Vorkommen im Harz bis 700 m aufwärts. Im Vorland weit verbreitet bis an den Harzrand heran.

**Habitat:** Brütet in der trockenen, offenen Landschaft. Unbeeinflusste, ursprüngliche Lebensräume, Gras- und Sandfluren (mit Felsklippen), Schotter-, Felshänge und -terrassen, Karstgebiete (Rübeland — Elbingerode), sind nur noch geringflächig vorhanden. In der vom Menschen umgestalteten Landschaft fand er viele Ersatzhabitate. Verlangt weitgehende Baum- und Strauchschichtfreiheit, also volle Sonneneinwirkung, Ansitzplätze in Form von Steinhäufen, Schotter, Gebäuderesten u. dgl., Stubben und in weitestem Sinne sperrige Nutz- und Abfallmaterialien, in denen er gleichzeitig Nistgelegenheiten findet (s. u.). Meidet geschlossene Zwergstrauch- und Krautschichten, auch die *Calluna*-Heide (KÖNIG 1968). Lehnt des weiteren dicht bebautes Gelände ab und kommt deshalb meist nur bis in die Randlandschaft von Wohnformationen vor. Ideale Siedlungsmöglichkeiten bieten sich in allen Aufschlüssen (Steinbrüche, Kiesgruben u. dgl.), an Kippen und Halden (Müll, Abraum), Baustellen und Lager-

plätzen von Baumaterialien, in weiträumigen Industrieanlagen (Fabriken, Bahngelände), and landwirtschaftlichen Objekten (Scheunen, Stallanlagen, Silos, Mieten), an Verkehrs- und Wasserwegen (Einschnitte, Dämme), auf Kahlschlägen und in Anwuchsflächen, soweit obengenannte Bedingungen erfüllt sind. Schon ein kleiner Steinhäufen inmitten der Feldflur kann ausreichend sein. Kombinationen verschiedener Habitattypen sind häufig. Im zerstörten Halberstädter Stadtkern hat er sich bis heute behauptet. Als Pioniervogel besiedelte er die Trümmer- und Ruinenfelder mit Adventiv- und Ruderalpflanzengesellschaften, wechselte während der Trümmerbeseitigung auf die geplanten Ödflächen über, verschaffte sich Zugang zu den Bauplätzen in der Rekonstruktionsphase und verblieb in aufgelockerten Neubaukomplexen mit teils rekultivierter Umgebung. Vermutlich wird er endgültig weichen, wenn im Rahmen des Begrünungsprogramms Baum- und Strauchbewuchs höher geworden sind. Faße auch in anderen Städten (Thale, Blankenburg) in Neubaugebieten (Großblockbauweise) am Stadtrand Fuß. Brutet unter schütterten Baumbeständen sind seltener: 1960 1 BP in einer alten, gelichteten Kirschplantage am Osthuy/Paulskopf, 1959 und 1960 1 BP in Kleingärten an der Huychaussee bei Halberstadt (alle Angaben WITSACK). — Rastet häufig auf Äckern, auch im Grünland und an Gewässern (z. B. Rieselflächen).

**Bestandsdichte:** Die meisten von ihm bewohnten Habitate besitzen als (weitgehend) ungenutzte Flächen eine geringe Ausdehnung, so daß kaum jemals mehr als 1 BP nistet und ein Flächenbezug unreal ist. Anders liegen die Verhältnisse auf den ursprünglichen *Calluna*- und Grasheiden am Großen Thekenberg (8 BP auf 38,0 ha = 2,1 BP/10 ha, KÖNIG 1968) und auf Trockenrasen der Seweckenberge (2 BP auf 3,3 ha = 6,1 BP/10 ha, REHFELD); an letzterer Stelle begünstigte ein aufgelassener Steinbruch die so enge Nachbarschaft der beiden BP. In einem riesigen Ersatzhabitat, einem vegetationslosen oder auf Terrassen von Pionier-Pflanzengesellschaften lückig bewachsenen Braunkohlentagebaurestloch bei Nachterstedt, kamen 40 BP auf 550 ha = 0,73 BP/10 ha vor (KÖNIG). Trotz geringer Abundanz ist er hier die mit weitem Abstand dominierende Art. **Bestandschwankungen:** Fehlte 1971 an verschiedenen Brutplätzen (KNOFF, LYHS, KÖNIG in OAK 1972), vielleicht allgemeine Abnahme (durch Habitatveränderungen ausgelöst?).

**Fortpflanzung: Neststand:** Mit einer Ausnahme (23. 5. 1960 Huy-Chaussee bei Halberstadt Nest mit 6 Eiern unter Giebel einer Gartenlaube 2,0 m hoch, WITSACK) am Boden oder in Steinbruch- und Kieswänden (Röhren von Uferschwalben), in Bruchsteinmauern und Löchern von Brücken oder in alten Rampen (Bahnhöfe), je einmal in Weichenzugkanal, Signalsockel und altem Ofenrohr. Die Bodennester befanden sich in Stein-, Schutt- und Schrotthaufen, unter Wellblech, Eisenbahnschwellen (Beton- und Stahlschwellen), in Erdröhren von Kaninchen, Hamstern und Maulwürfen. Von H. HEINE (BORCHERT 1927) mehrfach in „Baumstuken“ gefunden. **Brutperiode** (Abb. 190): Frühester Legebeginn im Vorland etwa am 17. 4. (13. 5. 1959 Nachterstedt/Tagebau Nest mit 5 Jungen, 8 Tage alt, BÖHM). An die 1. Brut schließt sich im Juni eine Zweitbrut an. Spätester Legebeginn am 25. 6. oder etwas früher (28. 6. 1966 Mehringen/Bahnhof Nest mit 4 Eiern, BÖHM; 29. 6. 1896 Halberstadt 5er-Gelege im Museum Heineanum). Vielleicht manchmal noch etwas später brütend, denn am 10. 8. 1956 E Halberstadt 1 ♂♀ mit 1 ausgeflogenen Jungen (KÖNIG). **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	7	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
April	—	1	1	1	(6,0)
Mai	1	6	7	—	5,4
Juni	2	3	—	—	4,6
					5,3 (n = 22)

#### Anzahl der Jungen:

n Junge	2	3	4	5	6	7	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Bruten							Vorland
April	—	1	2	7	8	2	5,4
Mai	—	9	7	6	6	—	4,3
Juni	2	2	3	5	—	—	3,9
							4,6 (n = 60)

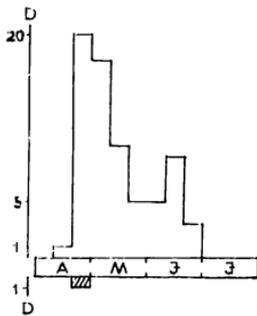


Abb. 190 — Steinschmätzer. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 71.

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland Mitte der 2. März-Dekade: 15. 3. 1903 (LINDNER), 17. 3. 1965 Warmholzberg bei Wehrstedt 1 Ex. (HOFFMEISTER). Die nächsten frühen Daten folgen erst in der 3. März-Dekade: 23. 3. 1966 Schwanebeck 1 Ex. (OPPITZ), 24. 3. 1959 Westerhausen 1 Ex. (BUSSE u. WALTHER), 24. 3. 1968 Aschersleben 2 ♂ (BÖHM). Mittlere Erstankunft ab 1966 bis 1972 am 29. 3. (n = 17). Vor Mitte April sind aber kaum alle Brutvögel eingetroffen, und Durchzügler werden noch in der 1. Mai-Dekade beobachtet: 9. 5. 1958 zwischen Harsleben und Westerhausen etwa 20 Ex. rastend (HANDTKE), 10. 5. 1964 zwischen Halberstadt und Wegeleben mehr als 6 Ex. rastend (HAENSEL). **Wegzug** etwa von der 2. August-Dekade an, hauptsächlich im September, aber auch noch in der 1. Oktober-Dekade (insgesamt 13 Daten, aber keine aus dem Harz). Noch spätere Daten sind selten: 12. 10. 1966 Westerberge 1 ♀ durchziehend (BÖHM), 20. 10. 1960 Osterei bei Gröningen 1 ♂ (PIEPER), 25. 10. 1963 bei Eilenstedt 1 Ex. (OPPITZ), 29. und 30. 10. 1964 bei Neuwegersleben 1 ♂ (KÜHN). Für das Durchziehen des Grönland-Steinschmätzers, *Oe. oe. leucorhoa*, gibt es folgenden Hinweis aus einem Brief, den E. MEHLIS/Clausthal am 28. 1. 1828 an J. F. NAUMANN sandte: „Aus den Mooren am Brocken habe ich gegen Ende September 1827 ein Weibchen der großen Varietät der *Saxicola Oenanthe* in vollkommen frischem Herbstkleid erhalten“ (STRESEMANN 1953, RINGLEBEN 1959).

**Anregungen:** Die Höhenverbreitung bedarf einer besseren Klärung.

## *Monticola saxatilis* – Steinrötel

**Status:** Ehemaliger Brutvogel im Harz, ehemaliger Gast im Vorland.

**Ehemalige Verbreitung:** Sichere Brutmeldungen sind aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nur vom Westharz/Raum Goslar bekannt; sie müssen zum Verständnis der früheren Situation hier zitiert werden: Sommer 1849 1 verendetes ♂ im Granetal bei Goslar. Erster Brutbeweis 1851 durch Auffinden eines Nestes mit 5 juv. in einem Schieferbruch an der Straße Goslar—Clausthal-Zellerfeld. Am 19. 6. 1854 ein weiterer Nestfund mit 3 flüggen juv. am Rammelsberg (♂ am 23. 6. 1854 abgeschossen, ♀ dabei verletzt). Im selben Jahr noch eine Brut am Nordberg W Goslar, wo am 27. 7. 1854 1 Jungvogel gesichtet wurde (alle Angaben HENNECKE 1854). Ein Gelege von 1855 befindet sich in der Sammlung PRALLE (BRINKMANN 1919). Anlässlich eines 1857 gehaltenen Vortrages führte HENNECKE (1859) ein handaufgezogenes Paar vor und betonte, er habe „jedes Jahr ein oder zwei Paare... beobachtet“. Wichtig ist ein Hinweis von SAMPLEBE (R. BLASIUS 1896), daß in den 1850er Jahren wiederholt Junge in Goslar gehandelt wurden. Nach R. BLASIUS (1863) muß die Art dort noch 1862 genistet haben. Ein vom Rammelsberg stammendes Nest aus dem Juli 1883, das im Zoologischen Museum Berlin aufbewahrt wird (HESSE 1915), ist der letzte zuverlässige Brutbeweis (siehe LEUNIS 1883, 3. Aufl.). Im Juni 1886 sichtete MATSCHIE (1888) noch 1 Ex. auf den Brockenwiesen bei St. Andreasberg (siehe auch BRINKMANN 1919, 1933). Nach diesen gehäuften Funden und wegen der vagen Bemerkung bei BRUECKMANN (1749), wonach eine „*Merula saxatilis*“ oder „Bräunliche Drossel“ im Harz anzutreffen sei, vermutete BORCHERT (1927), der Steinrötel sei „von jeher dort heimisch gewesen“ (siehe auch MARSHALL 1899). RINGLEBEN (1968) nimmt dagegen zu Recht „ein nur vorübergehendes Brüten im Harz“ an, da allenfalls die Funde von (1849) 1851 bis 1883 als Brutbeweise Anerkennung finden können. Für unseren Teil des Harzes wurde in jener Zeit kein sicheres Vorkommen bekannt. Solche Angaben, wie von R. BLASIUS (1896), der von Bruten am östlichen Harzrand gegen 1895 wissen wollte, und zwei Berichte, die RINGLEBEN (1959, 1968, 1974) anfangs vorsichtshalber gar nicht erst zitierte — gemeint ist das angebliche Vorkommen je eines Paares an den Schesterklippen bei Schierke und unweit der Hohneklippen nach einer Zeitungsnachricht vom 3. 3. 1918 (Anonymus 1918) —, sind so unzuverlässig, daß sie wegzulassen sind. Der einzige sichere Beleg stammt aus dem Vorland: F. HEINE (1877) berichtete von einem im Oktober 1876 in den Thekenbergen bei Halberstadt gesammelten jungen ♂, dessen Gefiederzustand auf Erbrüten in der Umgebung schließen lasse. Das klippenreiche Gelände am Fundort rechtfertigt u. E. den Verdacht, ebenso der Fakt, daß der Nachweis in die vom Westharz her gesicherte Brutperiode fällt (s. o.). Die Vermutung BORCHERTs (1927), es könne sich um das gleiche Ex. handeln, das bei F. HEINE u. REICHENOW (1890) erwähnt wird, stimmt.

## *Turdus sibiricus* – Sibirische Drossel

Nach NAUMANN (1822—1844, 1850) soll ein bei Halberstadt erbeutetes Exemplar in das Museum Heineanum gekommen sein. Es ist im Nomenclator (F. HEINE u. REICHENOW 1890) nicht enthalten, was schon BORCHERT (1927) und HILDEBRANDT (1939) herausgestellt hatten. Auch

neuerliche Nachforschungen im Sammlungsmaterial führten zu keinem Ergebnis. Ein Nachweis aus dem Braunschweigischen Harz, mit dem sich RINGLEBEN (1969) ausführlich auseinandersetzte, bezieht sich sicher nicht auf unser Gebiet.

### *Turdus viscivorus* — Misteldrossel

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler und gelegentlich Wintergast im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall gefunden, auch in größeren Höhenlagen: zur Brutzeit 1959 Brockenmoore bei etwa 1000 m NN (BUSSE u. WALTHER), 1961 auf dem Renneckenberg bei 930 m und am Osthang des Brockens bis etwa 1050 m NN hinauf (KÖNIG u. a.). Von H. HEINE (BORCHERT 1927) nur bis 800 m angegeben. LÖNS (1910) nennt sie als Gast der Brockenkuppe. Im Vorland im wesentlichen auf die Hügelketten S Halberstadt bis zum Harzrand beschränkt: Spiegels-, Klus-, Thekenberge, Steinholz, Hoppel-, Tönnigsberge, Osterholz, Heers mit Regenstein, Eselstall bis zur Altenburg, Teufelsmauer Blankenburg bis Timmenrode (vermutlich auch am Münchenberg bei Stecklenberg). Außerhalb dieses zusammenhängenden Gebietes vielleicht noch im Westhuy (28. 4. 1967 Obstplantage am Waldrand bei Huy-Neinstedt 1 Ex., WESARG), im Osthuy (23. 4. 1962 1 Ex. und 8. 5. 1959 1 und 2 Ex., WITSACK), nahebei im Stadtwald Schwanebeck (29. 6. 1960 1 Ex., WITSACK) und im Hohen Holz (16. 5. 1965 1 Ex., SCHNEIDER) brütend. Vom Hakelgebiet wird sie für 1952 bis 1967 als Brutvogel am Fasanenteich bei Heteborn erwähnt (M. STUBBE 1971). Aus dem Fallstein liegen überhaupt keine Brutzeitdaten vor. Dort vermißte sie früher auch LINDNER (1901). Bei Oschersleben — wohl im Hohen Holz — traf sie HÜBNER (BORCHERT 1927) nur einmal an. In HÜBNERs Tagebüchern war darüber nichts zu finden.

**Habitat:** Brütet in unterholzarmem Nadelholz des Harzes (Fichten) und des Vorlandes (Kiefern, auch am Harzrand) vom mittleren bis starken Stangenholz an. Im Unterharz sind auch Fichten-Buchenbestände sowie andere Nadel-Laubholz-Kombinationen besiedelt. Bruten in reinem Laubholz (Eichen, Buchen) kommen vor, wenn Nadelholz unmittelbar angrenzt. BÄSECKE (1943, 1948) stellte bei Ballenstedt Vorkommen in Laubmischwäldern fest, selbst nahe bei isoliert gelegenen Villen. Im gesamten Gebiet gelangen dafür keine einwandfreien neueren Nachweise weder in den weit verbreiteten Traubeneichen-Hainbuchen-Mischwäldern, selbst mit einzelnen eingestreuten Kiefern oder Fichten, noch in anderen Mischbeständen. Dichte Bestände, wie die meisten Fichtenforste, sind mehr randbesiedelt. Gern werden in die Nahrungsterritorien (s. u.) vorspringende Teile oder inselartige Restbestände angenommen. Lichte Kiefernforste des Vorlands können auch im Zentrum stärker besetzt sein. In den Thekenbergen wird „der trockene, unterholzfreie Kiefernforst an den steilen Südhängen eindeutig bevorzugt“ (KÖNIG 1968). Nahrungssuchend im Harz auf angrenzenden Kahlschlägen, Aufforstungsflächen, Grünland und an den Rodunginseln auch in der Feldflur, im Vorland mehr in der Feldmark. Zur Beerenreife massenhaft in Zwergsträuchern unter Fichten (21. 8. 1965 Zeterklippen etwa 100 Ex. in Heidelbeeren, WITSACK). — Rastend im offenen Gelände (Felder, Wiesen, Bruchgebiete, Obstplantagen, Feldgehölze, Müllplätze), selbst in Ortschaften (Parks).

**Bestandsdichte:** Nur in optimalen Habitaten über 1 BP/10 ha liegend. Im Unterharz in Baumhölzern der Fichte 1,2 BP/10 ha und des Fichten-Buchenforstes 1,2 BP/10 ha. Im Vorland in Kiefern-Althölzern, die auf ärmsten Standorten über das Stadium eines Stangenholzes nicht hinaus-kamen, bis 1,2 BP/10 ha im Heers auf Dünensandböden (WITSACK), bis 1,6 BP/10 ha im 3jährigen Mittel in den Thekenbergen an südexponierten Steilhängen (KÖNIG 1968).

**Fortpflanzung: Neststand:** Auf Fichten (n = 3 Nester), Kiefer (1), Buche (1) und Eiche (1) 2,0 bis 6,0 m hoch. **Brutperiode:** Die wenigen Nest-funde gestatten keine klaren Aussagen. Bereits am 20. 4. 1957 wurde im Eselstall die Rupfung eines Jungvogels gefunden (BUSSE), was einen Legebeginn in der 3. März-Dekade oder noch früher voraussetzt. Am 8. 5. 1961 beobachtete KÖNIG in den Thekenbergen 1 ♂♀ mit noch nicht ganz flugfähigen Jungen am Boden, so daß die Brut in der 1. April-Dekade be-gonnen haben muß. Einen ausgeflogenen Jungvogel sah STEFFENS am 2. 5. 1966 im Selketal (Legebeginn etwa Ende März/Anfang April), und bei Schierke/Oberharz wurden am 11. und 13. 5. 1961 mehrfach futtertragende Altvögel registriert (FUCHS). 4 im Mai gefundene Gelege waren wohl Er-satz- oder Zweitbruten. Bei Schierke noch am 15. 7. 1961 ein futtertragen-der Altvogel (FUCHS). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	7	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege	1	2	—	—	1	(4,5)
davon im Harz	(1)	(2)				

Das 7er-Gelege am 22. 5. 1953 in den Hoppelbergen (HAENSEL).

**Zeitliches Auftreten: Heimzug:** Offenbar besonders witterungsabhängig. Früheste Daten im Vorland 1958 bis 1962 und 1967 bereits in der 2. und 3. Februar-Dekade: 11. 2. 1962 Huy/Gambrinus 2 Ex. (WEGENER), 14. 2. 1967 Westerberge 2 Ex. durchziehend (BÖHM), 18. 2. 1961 Thekenberge 1 Ex. (KÖNIG), 23. 2. 1958 Osterholz 1 Ex. (HERDAM), 24. 2. 1959 Eselstall/Henschelwald 1 Ex. (BUSSE u. WALTHER), 29. 2. 1960 Thekenberge/Revier „Steinkuhlen“ bezogen (KÖNIG). Frühestes und einziges Februardatum im Harz: 20. 2. 1966 Georgshöhe/Müllerbruch 1 Ex. (WOLF). In den meisten Jahren in der 1. und 2., manchmal sogar erst in der 3. März-Dekade ein-treffend. Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 4. 3. (n = 16). Der Heim-zug kann sich bis gegen Mitte April erstrecken. **Wegzug:** Von der 3. August-Dekade an bilden sich kopfstärke Flüge (vgl. Habitat). Der eigentliche Ab-zug fällt in die 3. September- bis 2./3. Oktober-Dekade: 1967 an den Wester-bergen vom 30. 9. bis 21. 10. (BÖHM), in Königshütte/Harz vom 16. bis 22. 10. „starker Zug“ (WALTHER) und 1968 an den Westerbergen vom 6. bis 18. 10. (BÖHM). Im November werden die Nachweise spärlicher, besonders im Harz (letztes Datum: 27. 11. 1959 Schierke/Spechtweg 3 Ex., FUCHS).

**Überwinterungen und Winterdaten** sind mit einer lange zurückliegenden Ausnahme (29. 12. 1883 bei Allrode 1 Ex., THIELE 1885) nur aus dem Vorland und längst nicht aus allen Wintern bekannt. Die Abgrenzung gegenüber frühen Heimzugdaten (s. o.) ist im Februar problematisch:

1955/56: 4. 12. 1955 bis 6. 2. 1956 (8 Daten, davon 3 im Januar) im Gebiet Spiegels-, Theken- und Hoppelberge 1 Ex., immer dasselbe? (HAENSEL, HANDTKE u. KÖNIG)

- 1956/57: 23. und 24. 12. 1956 Spiegelsberge 1 Ex. (HAENSEL, HANDTKE u. KÖNIG)  
 24. 1. 1957 Steinholz frische Rupfung (BUSSE)
- 1958/59: 5. 2. 1959 Langenstein/Untermühle 1 Ex. (KÖNIG)
- 1960/61: 27. 12. 1960 und 8. 1. 1961 Thekenberge 1 Ex. (KÖNIG)  
 15. 1. 1961 Aschersleben/Salzkoth 1 Ex. (BÖHM)
- 1963/64: 10. 1. 1964 Bruch bei Badeleben 2 Ex. (HASLER)
- 1969/70: 28. 12. 1969 bis 3. 1. 1970 Schauener Teiche maximal 5 bis 6 Ex. (ROSENBERG)  
 22. 1. 1970 bei Dingelstedt 2 Ex. (WESARG)  
 1. 2. 1970 Röderhof 5 Ex. (WEGENER)

**Anregungen:** Die Kenntnisse über die Brutverbreitung im Vorland weisen Lücken auf. Kommt die Art in Orts(rand)lagen vor?

### *Turdus pilaris* – Wacholderdrossel

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis über 600 m NN) und im Vorland. Durchzügler und Wintergast im Harz und im Vorland.

**Verbreitung** (vgl. Abb. 191): Im Harz erstmals 1967 als Brutvogel gefunden (20. 6. Stiege/Füllenbruch mehrere ad. mit flüggen juv. und 25. 6. Teufels-tal bei Mägdesprung ein Paar mit 4 ausgeflogenen juv., beide Daten WEGENER). Die Besiedlung des Harzes ist bis jetzt sehr lückig, und nur im Füllenbruch bestand eine Kolonie (1968 5 BP, 1969 3 bis 4 BP, später keine Kontrollen mehr), sonst handelte es sich immer um Einzelvorkommen. Höchster möglicher Brutplatz bei über 600 m NN (3. 8. 1969 Untere Hohne 4 ad. mit 2 juv., WEGENER). Ältere Angaben über Harzbruten fehlen (SCHÖPWINKEL 1892, BORCHERT 1927 u. a.), nur nach LÖNS (1905) „vielleicht im Oberharz brütend?“ Das Vorland ist gegenwärtig bis zum Harzrand besiedelt. Die Vorkommen konzentrieren sich in den Niederungen des Großen Bruchs, an der Bode (insbesondere im Abschnitt Adersleben — Gröningen — Krottorf) und im Einzugsgebiet der Ilse. In den 1950er Jahren existierten nur kleine Kolonien im Großen Bruch (bei Dedeleben 1959 mehrere Ex. brutverdächtig, HANDTKE u. LUTHER; bei Neuwegersleben 1955 3 BP, HAENSEL u. a. — diese Kolonie war aber schon länger bekannt, P. SCHMIDT), an der Bode (Krottorf 1950 mehrere Paare brütend, OSTERWALD; Gröningen 1958 an zwei Stellen Einzelbruten, HAENSEL) sowie nahebei an der Holtemme (bei Emersleben 1959 Brutverdacht, in den nächsten Jahren 2 BP bestätigt, HAENSEL) und im Hakelgebiet (am Fasanenteich bei Heteborn ab 1952 bis 1967, M. STUBBE 1971). In den 1960er Jahren verdichteten sich die Vorkommen in diesen Gebieten, und etwa ab 1965 setzte eine Ausbreitung mit bedeutenden Territorialgewinnen im westlichen, aber auch im mittleren Teil des Vorlands und die Bode weiter aufwärts mit folgenden neuen Koloniefunden ein (in Klammern Einzelnester): ab 1965 Osterwieck und Schauener Teiche (hier vielleicht schon 1963), ab 1966 (Selke bei Hedersleben), ab 1967 Assebach bei Neu Runstedt, (Schauen/Wahrberg), Schauener Holz, Stapelburger Holz — damit auch den Harzrand erreichend — und (Mulmke/Park). Kurz danach auch an weiteren Stellen am Harzrand (1969 Charlottenlust bei Wernigerode etwa 6 BP, G. MEYER; 1970 Stadtrand Wernigerode Einzel-nest. ROSENBERG; 1969 Plantage am Ziegenberg bei Heimbürg Brut-

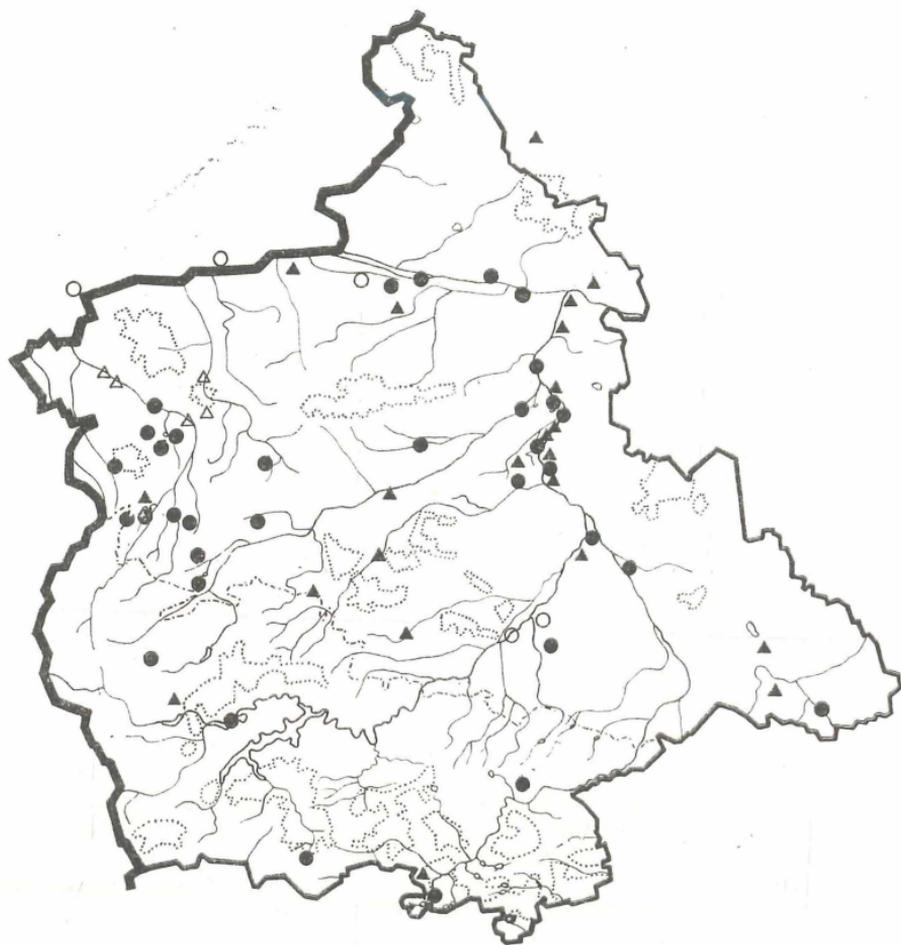


Abb. 191 — Wacholderdrossel. Verbreitung. Signaturen vgl. Abb. 1, S. 12.

verdacht eines Einzelpaares, HAENSEL) und Anfang der 1970er Jahre sehr lokal Brutverdacht für Einzelpaare im Bereich der Höhenzüge S Halberstadt und bei Quedlinburg (1970 Helsunger Bruch, 1971 Goldbach oberhalb Langenstein, 1972 Seweckenberge). Für das bis dahin noch völlig unbesiedelte Gebiet um Aschersleben 1972 Brutverdacht (Seegelände NW Aschersleben) und 1973 die ersten Einzelbruten am Kirschberg nahe Aschersleben und bei Mehringen (BÖHM). Die Kolonien sind in der Regel klein (meist unter 10, selten mehr als 15 BP), doch wuchs das Vorkommen am Wahrberg bei Schauen, das 1967 nur aus einem Einznest und 1968 aus 4 Nestern bestand, 1969 auf 44 Paare an (ROSENBERG). Die Wacholderdrossel hat auch schon früher im Vorland gebrütet. Auf den Vorstoß um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert bezieht sich eine sehr zeitige Nachricht von GOEZE (1788). Er fand in „Verhölzern“ bei Quedlinburg einige Brutpaare, einmal selbst nahe der Stadtgrenze. Danach fehlten im Schrifttum Angaben für einen Zeitraum von über 100 Jahren. Der nächste Vorstoß um die Wende des 19. zum 20. Jahrhundert (vgl. NIE-

BUHR u. GREVE 1957, die das angrenzende niedersächsische Gebiet bearbeiteten) ist mit Brutzeitdaten ab 1899 bis 1903 in der Umgebung von Osterwieck (LINDNER 1901, 1904, vgl. auch SCHUSTER 1905) und für 1908 an den Veckenstedter Teichen (1. 7. 8 Nester, ein Gelege mit 3 Eiern gesammelt, MENZEL 1933) belegt. Auch bei Hornburg auf der Gebietsgrenze soll eine Kolonie bestanden haben (MENZEL 1933). Der Hauptvorstoß in unser Gebiet erfolgte Mitte der 1920er Jahre. LIBBERT (1926, 1927, 1932) entdeckte am 22. 4. 1925 eine Kolonie im Großen Bruch S Seinstedt. Sie umfaßte 1925 15 bis 20 Nester. 1926 hatte sie sich aufgelöst, und, über eine größere Fläche verteilt, wurden 4 isoliert stehende Nester gefunden. „Die Kolonie wechselte im Lauf der nächsten Jahre in ihrem Bestande und in ihrem Brutplatze“ (LIBBERT 1932), hat somit mindestens bis 1931 bestanden und ist identisch mit der Kolonie bei Hornburg, von der HEMPRICH — durch LIBBERT instruiert — unter seinem Namen BORCHERT (1927) Mitteilung machte. Nach Erkundigungen LIBBERTs (1927) erfolgte ihre Gründung „vor etwa 4—5 Jahren“, also schon um 1920! Nach HEMPRICH (BORCHERT 1927) bestand (wohl Mitte der 1920er Jahre) eine kleine Kolonie im Aderstedter Busch. Es ist unklar, ob der in Neuwegersleben wohnende KLEWE (1927), der mehrere Gelege fand, dasselbe oder ein weiteres Vorkommen kannte. Die Hoffnung, in den Tagebüchern HÜBNERs frühe Brutnotizen zu finden, ist enttäuscht worden. Erst einzelne Maidaten von jeweils 2 Ex. in den Jahren 1929 und 1931 im Großen Bruch betrafen vielleicht Brutvögel. Ein weiteres frühes Datum liegt noch von Quedlinburg vor (25./26. 5. 1926 am Rande des Brühlparks ein Paar mit 5 bis 6 eben flüggen Jungen, P. SCHMIDT). Die nächsten sicheren Brutvorkommen wurden erst in den 1930er Jahren bekannt. Im Großen Bruch S Gevensleben 1931 eine Kolonie, über deren Stärke nichts bekannt ist (LIBBERT 1932). Sie ist identisch mit der Kolonie aus 5 Paaren, die DIESELHORST am 3. 6. 1934 in derselben Gegend antraf (NIEBUHR u. GREVE 1957). Es besteht auch begründeter Verdacht, daß Bemerkungen bei LEHRMANN (1936, 1938), wonach 1935 ein Nest gefunden wurde und 1936 einige Paare in der Gemarkung Rohrshiem (wohl im Großen Bruch) gebrütet haben, sich auf dieses Vorkommen beziehen. Hinzu kommt ein Brutzeitdatum für 1950 aus dem Gevenslebener Bruch (BERNDT u. TAUTENHAHN 1951; weitere Beobachtungen vom Nordrand des Großen Bruchs bis 1955 siehe bei NIEBUHR u. GREVE 1957). Die vorstehenden Unterlagen lassen den Schluß zu, daß das Große Bruch, im Gegensatz zum übrigen Vorland (und Harz), seit Anfang der 1920er Jahre, vielleicht schon seit der letzten Jahrhundertwende durchgehend bewohnt ist. Eine so dichte Besiedlung des Vorlands, wie gegenwärtig, hat es aber zuvor niemals gegeben.

**Habitat:** Brütet im Vorland in feuchten Niederungen der Bruchlandschaften, in Fluß- und Bachauen sowie Teichgebieten, ab Ende der 1960er Jahre auch zunehmend in trockeneren Lagen an und auf Hügelketten bis an den Harzrand heran. Besiedelt werden feldgehölzartige Baumbestände und Waldränder inmitten oder am Rande von Grünland: Auwaldreste, Bruchwälder, Parks an der Peripherie von Ortschaften, Ränder von Mischwäldern, Fichten- und Kiefernstangenhölzer. Es überwiegen Vorkommen in un gepflegten Obstanlagen (Apfelplantagen, manchmal mit einem Anteil an Birnen). Neuerdings kam es mehrfach zu Koloniegründungen in 10- bis 15jährigen Pappelanzpflanzungen, und 1969 gelang der Nachweis einer Chausseebrut. Im Harz werden die Ränder von Fichtenbeständen (Nest-

funde in schwachen Baumhölzern) an Fließgewässern und Talsperren mit angrenzenden Wiesen- und Weidelandschaften bezogen. Nahrungssuchend zur Brutzeit auf feuchten Wiesen und Weiden, im Vorland gelegentlich auf Ackerflächen und neuerdings auf Trockenrasen, im Harz auch auf Kahl-schlägen und Aufforstungsflächen. Rastet und überwintert, wo beeren-tragende Bäume und Sträucher (Weißdorn, Eberesche, Holunder u. a.) häufig sind, auch in Ortschaften.

**Bestandsdichte** und **Bestandsschwankungen**: Die langfristige Entwicklung wurde im Zusammenhang mit der Erschließung des Gebiets beschrieben (s. o.). Der gesamte Bestand betrug 1968/69 zwischen 120 und 150 BP, dürfte aber bis 1971/72 auf weit über 200 BP angewachsen sein.

**Fortpflanzung: Neststand**: Auf Laubbäumen, häufig auf Esche, Pappel und Apfel, seltener auf Birne und Kirsche und nur je einmal auf Birke, Weide, Erle und Hainbuche; des weiteren öfter auf Nadelbäumen, wie Kiefer (im Vorland) und Fichte (alle im Harz gefundenen Nester, manchmal auch im Vorland); ausnahmsweise in Gebüsch (1959 in einem Feldgehölz bei Schauen 8 Nester in Holunder und Schlehe und 1970 am Stadtrand Wer-nigerode 1 Nest in Haselnuß, ROSENBERG). Die Nester standen 2 bis 20 m über dem Boden. **Brutperiode** (vgl. Abb. 192): Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 11. 4. (2. 5. 1966 Hedersleben Nest mit 6 Jungen,

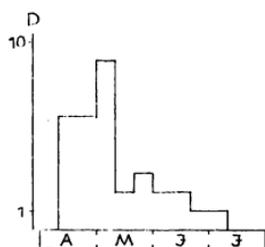


Abb. 192 — Wacholderdrossel. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland. Daten:  $n = 32$ .

3—4 Tage alt, BÖHM). Etwa ab 3. Mai-Dekade beginnen die Zweitbruten (Abb. 192). Spätester Legebeginn am 9. 7. oder etwas früher (13. 7. 1958 Grönigen/Obstplantage Nest mit 5 Eiern, HAENSEL). Noch spätere Bruten können vorkommen, denn am 23. 8. 1969 waren Alt- und Jungvögel noch dicht bei den Nestern in einem Feldgehölz bei Schauen (ROSENBERG). **Gelegegröße**:

n Eier	3	4	5	6	7	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege						Vorland
April	—	2	1	—	—	(4,3)
Mai	1	—	5	5	1	5,4
Juni	—	—	2	—	—	(5,0)
Juli	—	—	1	—	—	(5,0)
						5,2 ( $n = 18$ )

Das 7er-Gelege am 23. 5. 1971 an der Bode unterhalb Hedersleben (HAENSEL). **Anzahl der Jungen:**

n Junge	2	3	4	5	6	7	$\bar{X}$ Junge/Brut
n Bruten							Vorland
April	—	3	—	3	2	1	4,8
Mai	1	—	—	—	1	—	(4,0)
Juni	—	—	1	2	—	—	(4,7)
							4,6 (n = 14)

Die Brut mit 7 Jungen am 12. 5. 1966 an der Ilse bei Osterwieck (ROSENBERG).

**Zeitliches Auftreten** (vgl. Abb. 193): **Heimzug:** Schwach ausgeprägt ab 3. März- bis in die 2., manchmal auch 3. April-Dekade. **Wegzug** und **Überwinterung:** Im August und in den ersten beiden September-Dekaden werden nur kleine Flüge, die sich aus der hiesigen Brutpopulation zusammensetzen dürften, angetroffen. Ab 3. September-Dekade sind zunehmend Einflüge aus N bis E festzustellen, der Durchzug erreicht aber erst in der 3. Oktober-Dekade seinen Höhepunkt. Das bezieht sich auch auf den Harz, für den schon während der 1870/80er Jahre starker Durchzug von STOLZE, THIELE und UHDE (1878 und später) erwähnt wird.

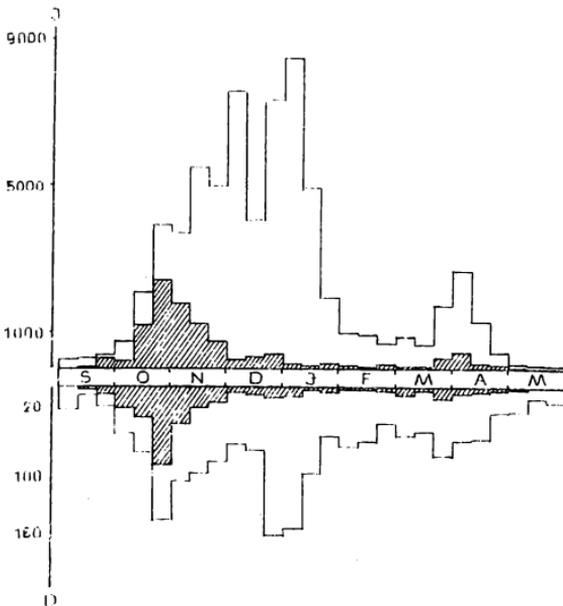


Abb. 193 — Wacholderdossel. Auftreten außerhalb der Brutperiode. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen: n = 65 023 (direkter Zug: n = 10 170). Daten: n = 1 708 (direkter Zug: n = 302).

Aus einem durchziehenden Trupp beringte BÖHM am 2. 10. 1966 in den Westerbergen 1 immat. Ex., das schon am 14. 11. 1966 aus Italien zurückgemeldet wurde. Ein Nachrücken (und Durchziehen) starker Schwärme macht sich in den meisten Jahren bis in die 1. Januar-Dekade bemerkbar; in der kleineren Datenzahl von November bis zur 2. Dezember-Dekade

drückt sich dagegen eine geringere Beobachtungsintensität aus. Nahrungs-  
verknappung und Winterflucht führen danach recht schnell zur fast  
völligen Räumung des Gebietes, und während des Februar und in den  
ersten beiden März-Dekaden harren trotz hoch bleibender Datenzahl (!)  
nur geringe Mengen einzeln oder in kleinen Trupps aus, auch auf dem  
Harzplateau.

**Anregungen:** Bekannte Kolonien und Einzelvorkommen sind kontinuierlich  
zu verfolgen. Die Suche nach neuen Vorkommen ist auf das östliche  
Vorland, den Harzrand und besonders das Harzinnere zu konzentrieren.

### *Turdus naumanni eunomus* – Rostflügeldrossel

Im Museum Heinanum steht 1 ♂ juv. mit der nichtssagenden Fundort-  
angabe „Harz“, so daß dem Beleg kein lokalfaunistischer Aussagewert zu-  
kommt. Bei F. HEINE u. REICHENOW (1882—1890), BORCHERT (1927),  
BRINKMANN (1933), NIETHAMMER (1937), RINGLEBEN (1959), NIET-  
HAMMER u. a. (1964) wird das Stück noch als ♀ der Naumannsdrossel,  
*Turdus n. naumanni*, geführt. Es ist aber inzwischen von STRESEMANN  
(HANDTKE in litt. an RINGLEBEN 1969) neu bestimmt worden.

### *Turdus philomelos* – Singdrossel

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durch-  
zügler und gelegentlich Wintergast im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz bis hinauf zur Waldgrenze des Brockens vorkom-  
mend, wo sie 1957 (HERDAM) und 1961 (KÖNIG) zur Brutzeit bei etwa  
1050 m NN festgestellt wurde. LÖNS (1910) hatte sie als Gast der Brocken-  
kuppe angegeben. H. HEINE (BORCHERT 1927) verzeichnete sie nur „bis  
zu 700, vielleicht sogar bis zu 800 m...“. A. MÜLLER (1928) bemerkte  
aber schon singende ♂ zwischen dem Königsberg und dem Brocken bei  
etwa 1000 m NN. — In allen Waldgebieten des Vorlandes verbreitet. Über  
das Vordringen in die Ortschaften liegt eine Fülle früherer Nachrichten vor:  
LINDNER (1904) fand am 18. 4. 1902 ein Nest in einem Garten in Oster-  
wieck. An anderer Stelle (1910) sagt er, sie sei etwa ab 1900 in Osterwieck  
und ab 1907 in Quedlinburg (Brühl) sowie anderen Orten in Parks er-  
schienen. Das Nisten in Oscherslebener Gärten behauptet HÜBNER (1911)  
schon für zurückliegende Jahre, und 1910 stand ein Nest an einer Laube.  
Auf dem Friedhof Oschersleben wurde am 8. 6. 1910 ein Nest gefunden  
(Tgb. HÜBNER). In den 1920er und 30er Jahren scheint sie als Park- und  
Gartenvogel in vielen Vorlandorten vorhanden zu sein (Eilenstedt: 29. 4.  
1921 Nest in Efeugerank, HOMUTH; Rohrsheim: in 0,5 ha großem Park  
oder Garten, LEHRMANN 1938; Oschersleben: einige Daten aus Gärten  
und Parks, Tgb. HÜBNER; Halberstadt: in Parkanlagen, Busch 1937/38).  
Der Höhepunkt dieser Entwicklung wurde Ende der 1940er und in den  
1950er Jahren erreicht, als in Halberstadt auch Altbaugelände der Ober-  
stadt (Spiegel-, Frieden-, Harmonie-, Kühlingerstraße, Linden-, Spiegels-  
bergenweg u. a.) bewohnt waren. Selbst im mittelalterlichen Halberstädter  
Stadtkern kam es zu Brutten (1949 im Hinterhof des Hauses Johannis-  
brunnen 17, OSTERWALD, s. u.). Die Häufigkeit war so groß, daß kaum  
jemand mehr Notiz von ihr nahm (am 9./10. 5. 1953 in Halberstadt an 4

bis 5 Stellen singende ♂, STÜBS). Anfang der 1950er Jahre (bis 1952) brütete 1 BP am östlichen Stadtrand von Aschersleben/Prof.-Dr.-Friedrich-Straße, ebenso sicher im Thälmannpark und an anderen Stellen auf dem Promenadenring (BÖHM). Gegen Ende der 1950er Jahre zog sie sich aus Halberstadt zurück, obwohl noch einmal vom Mai 1959 eine Beobachtung vom Lindenweg und ein Nestfund in der Spiegelstraße vorliegen (KÖNIG). Sie blieb aber überall Brutvogel der Ortsränder in Parks und auf Friedhöfen, vereinzelt auch in Hausgärten, wie in Gunsleben (1961/62), Hordorf (1967) und Oschersleben (1968, 1970). Neuerdings wird sie wieder in Villenvierteln des südlichen Halberstadt beobachtet (1971 und 1972, KÖNIG/HANDTKE in OAK 1972/1973).

**Habitat:** Brütet in fast allen Baumformationen ab Aufwuchsstadium, spätestens ab Übergang des Aufwuchses in das Dickungsalter. Meidet wohl alle jüngeren Bestände, wenn nicht wenigstens, und sei es nahebei oder stellenweise, eine höhere Baumschicht oder Einzelbäume ab Stangenholzalter vorhanden sind. Ihre Bindung an Nadelgehölze, insbesondere Fichten, ist stärker als an Laubgehölze. Sie kommt aber in reinen Laub- und Laubmischwäldern vor. Handelt es sich um Baumholzstadien, muß eine höhere (und dichte) Strauchschicht entwickelt sein (Ausnahme: einige Buchenforste des Unterharzes mit geringem und niedrigem Unterwuchs). Fehlte in (einigen?) Erlenbruchwäldern des Harzes (aber nicht im Vordland), in Pappelgehölzen im Stangenholzalter, die im offenen Gelände des Vordlands angelegt wurden, und in Obstplantagen. Brütet in Niederwäldern und (selten) in Weidichten von Bruchlandschaften. In Ortschaften meist nur am Rande und am ehesten in größeren Parks und auf Friedhöfen mit Nadelholzanteilen. Vorkommen in Hausgärten von Dörfern und Villenvierteln sind seit langem bekannt (s. o.); hält sich auch hier meist an Nadelgewächse, oft eingeführte Formen. Das Vordringen in Halberstädter Altbaugelände wurde ihr offenbar erleichtert, weil neben Hausgärten und parkartigen Strukturen nach dem Bombenangriff von 1945 viele verwilderte Ruinengrundstücke vorhanden waren. Daneben kam es in einem gesicherten Fall zum Brüten im vegetationsarmen mittelalterlichen Stadtkern auf einem Hinterhof, an den ein winziger Hausgarten grenzte. In Aschersleben seinerzeit in Altbausubstanz mit Villen und Gärten am Stadtrand sowie im Zentrum in Parkanlagen brütend. Nahrungssuchend auf Blößen, Kahlschlägen, Aufforstungsflächen, Feldern und im Grünland, zur Reifezeit in Kirschplantagen und im Oberharz truppweise in Heidelbeeren. Rastet während des Zuges an Waldrändern und in offenem Gelände, besonders in beerentragenden Sträuchern.

**Bestandsdichte:** Die höchste Abundanz wurde mit 10,3 BP/10 ha in einem Unterharzer Fichtenreinbestand gefunden, der sich im Übergang von der Dickung zum schwachen Stangenholz befand (vergleichbare Fläche im Oberharz nur 1,5 BP/10 ha). In allen anderen Fichten-Monokulturen ab Aufwuchsstadium meist zwischen 2 und 3 BP/10 ha (Ausnahme: ein unterholzfreies Baumholz, in dem sie ganz fehlte). Im Oberharz offenbar immer geringere Werte, denn auch in einem Stangenholz nur 1,6 BP/10 ha. In mit Laubhölzern gemischten Fichtenbeständen, besonders wenn sie unterholzarm sind, meist unter 1, selten über 1,5 BP/10 ha (Fichten-Birken-Aufwuchs im Unterharz 1,6 BP/10 ha). Ähnlich verhält es sich in Kiefern-Monokulturen, wo sie im 3jährigen Mittel lediglich im holunder-brombeerreichen Bestandstyp mit 2,2 und im birken-eichenreichen Bestandstyp mit 1,4 BP/10 ha vertreten war (in einzelnen Jahren lagen die Werte

höher: bis 5,8 BP/10 ha in erstgenanntem Bestandstyp). In Laubholz-Monokulturen ließen sich nur in einem Fall mehr als 1,5 BP/10 ha ermitteln (1,6 BP/10 ha in einem Eichenbestand des Vorlands). Selbst in vielen strauchschichtreichen Laubmischwäldern lag die Siedlungsdichte unter 1 BP/10 ha, doch öfter wurden auch, aber nur im Vorland, Werte über 2 BP/10 ha erreicht, wie in zwei Traubeneichen-Hainbuchenwäldern (2,1 und 4,4 BP/10 ha), in einem Feldahorn-Bergulmenwald (2,4 BP/10 ha), im Ulmen-Eschen-Auwaldrest (2,7 BP/10 ha) und in einem Niederwald (3,1 BP/10 ha). Auf einem Friedhof kamen bis 5,0 BP/10 ha, in einem parkartig aufgebauten Wald 2,3 BP/10 ha vor.

**Fortpflanzung: Neststand:** In Gebüsch sowie in Nadel- und Laubbäumen zwischen 0,6 und 6,0 m hoch. Bei Bruten in Ortschaften auch an Gebäuden im Gerank von Efeu (1921 in Eilenstedt, HOMUTH) und Wildem Wein (1949 in Halberstadt, OSTERWALD). Bodennester am 3. 5. 1921 in einem Steinbruch am Weg zur Hölle/Oberharz unter Wurzelgewirr auf einem Stein (HOMUTH) und einmal im Fallsteingebiet zwischen Gräsern (LINDNER 1901). In den Thekenbergen 1961 einmal Felsbrüter in einem alten Steinbruch (KÖNIG 1968). **Brutperiode** (vgl. Abb. 194): Frühester

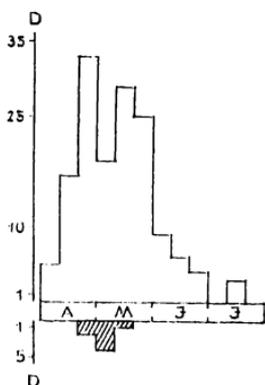


Abb. 194 — Singdrossel. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 157.

Legebeginn im Vorland etwa am 8. 4. (28. 4. 1959 Huy Nest mit 3 Jungen und 1 Ei, am 7. 5. 3 flügge Junge, HANDTKE). Noch frühere Bruten sind möglich, HÜBNER (1911) meint ab Ende März. In der Regel 2 Bruten bis in die 3. Juni-Dekade hinein. Drittbruten kommen vor, ein sicherer Nachweis gelang in Halberstadt (1. Brut: 23. 4. 1949 5 Eier; 2. Brut: ohne Datum 4 Junge; 3. Brut: 14. 7. Baubeginn, später 4 Junge, OSTERWALD). Mitte Juli wurden noch 2 weitere Nester mit Gelegen gefunden, vielleicht auch Drittbruten (15. 7. 1966 Giersleben/Hopfenberg 4 Eier, BÖHM; 19. 7. 1972 bei Drohndorf 5 Eier, R. SCHEFFLER). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	7	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege						Vorland
April	4	20	14	—	—	4,3
Mai	8	18	22	2	1	4,4
Juni	1	10	4	—	—	4,2
Juli	—	1	1	—	—	(4,5)
						4,3 (n = 106)

Das 7er-Gelege am 23. 5. 1964 im Haket (W. SCHEFFLER). **Anzahl der Jungen:**

n Junge	3	4	5	$\bar{X}$ Junge/Brut
n Brutten				Vorland
April	2	6	2	4,0
Mai	2	6	3	4,1
Juni	—	—	1	(5,0)
Juli	—	1	—	(4,0)
				4,1 (n = 23)

**Zeitliches Auftreten: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland und am Harzrand ab 2. Februar-Dekade: 18. 2. 1961 Westerberge 1 Ex. (BÖHM), 20. 2. 1966 Meyerweiden bei Hadmersleben 2 Ex. (HERDAM), 22. 2. 1969 Aschersleben/Burgpark und bei Wienrode je 1 Ex. (BÖHM/LYHS). In zahlreichen weiteren Jahren in der 3. Februar-Dekade zuerst bemerkt (1920, 1922, 1959, 1960, 1967 und 1969). Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 6. 3. (n = 17). Die Hauptmenge erscheint wohl erst nach Mitte März (24. 2. 1967 Hoppelberge 1. Ex. singt, 4. 3. etwa 7 Ex. und 26. 3. gesamter Bestand anwesend, PERNER). Manchmal ist witterungsbedingt noch Mitte April Durchzug festzustellen (16. 4. 1967 nahe Wilslebener See „starker Durchzug“, BÖHM). **Wegzug** ab 2./3. September-Dekade, Hauptmasse im Oktober. Aus der 1. November-Dekade liegen noch 6 Meldungen aus dem Vorland und 2 vom Harzrand (Bodetal bei Thale) vor. Danach werden die Nachweise sehr spärlich:

11. und

13. 11. 1969 Thale/Hubertusbad am Bodetaleingang 2 bzw. 1 Ex. (LANGLOTZ u. LYHS)

18. 11. 1953 Klusberge 4 bis 5 Ex. (KÖNIG)

30. 11. 1967 Wilslebener See 1 Ex. abends in Weide schlafend (BÖHM)

9. 12. 1962 Westerberge 1 Ex. mit Amseln Äpfel verzehrend (BÖHM)

10. 12. 1967 Bodetal 1 Ex., flugfähig, doch geschwächt (LANGLOTZ)

**Winterdaten** sind noch seltener und nur aus dem Vorland gemeldet:

26. 12. 1966 Aschersleben/Burgpark 1 Ex. mit Amseln Zieräpfel verzehrend (BÖHM u. STROHKORB)

1. 1. 1969 Aschersleben/Verschiebebahn 1 Ex., leicht flugbehindert, mit Amseln Küchenabfälle aufnehmend (BÖHM)

6. 1. 1968 Oschersleben/Klärteiche 1 Ex. (SCHNEIDER)

21. 1. 1961 Westerberge 1 Ex. (BÖHM)

Verletzungen sind wohl öfter der Grund für Spät- und Wintervorkommen.

**Anregungen:** Wo kommt sie (noch) in Ortslagen vor?

### *Turdus iliacus* — **Rotdrossel**

**Status:** Durchzügler und gelegentlich Wintergast im Harz und im Vorland.

**Vorkommen:** Zu den Durchzugszeiten überall im Harz und im Vorland anzutreffen, vor allem in offenem Gelände und an Waldrändern. Aus dem Harzinneren sind keine Winterdaten bekannt.

**Habitat:** Rastet (und überwintert), wo beerentragende Bäume und Sträucher (*Crataegus*, *Sorbus*, *Sambucus* u. a., gern an Fallobst) häufig sind, so in Gehölzen und Gebüsch, auch in Ortschaften. Des weiteren nahrungssuchend auf Grünland, Feldern und in Waldgebieten, besonders auf dem Heimzug. Schon im Schilf rastend beobachtet. Die wenigen Überwinterer meist in Ortschaften oder in deren Randlage.

**Zeitliches Auftreten** (vgl. Abb. 195): Der **Wegzug** setzt, aber nur in manchen Jahren frühestens in der 2. oder 3. September-Dekade ein: 17. 9. 1967 Hasseroode 6 Ex. (WEGENER), 22. 9. 1963 Seeburg 2 Ex. (HERDAM), 23. 9.

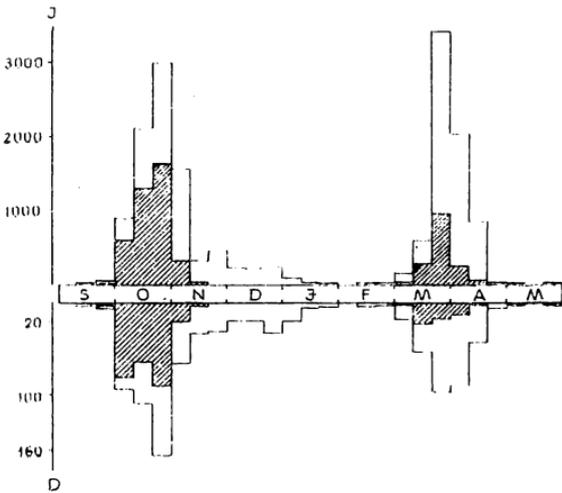


Abb. 195 — Rotdrossel. Auftreten im Jahreszyklus. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen:  $n = 16\ 204$  (direkter Zug:  $n = 5\ 376$ ). Daten:  $n = 894$  (direkter Zug:  $n = 305$ ).

1877 in Stiege und 29. 9. 1877 in Allrode (STOLZE bzw. THIELE 1878), 26. 9. 1961 Chaussee bei Andersleben 1 Ex. tot gefunden (SCHNEIDER), 29. 9. 1968 Halberstadt 1 Ex., aber in den Nächten zuvor schon „starken Überhinzug“ bemerkt (KÖNIG). Die letztgenannte Beobachtung beweist, daß nicht nur Voraustrupps so früh erscheinen können. In den meisten Jahren lagen die Erstmeldungen am Anfang der 1. Oktober-Dekade: 1964 am 4. 10., 1965 am 5. 10., 1966 am 1. 10., 1969 am 5. 10., 1970 am 6. 10., 1971 am 3. 10. und 1972 am 1. 10. Der Durchzug der Hauptmasse vollzieht sich sehr rasch ab Mitte der 1. bis zur 3. Oktober-Dekade. Danach wurden nur noch in der 1. November-Dekade große Trupps angetroffen, wie 1953, als am 9. 11. auf dem Weinberg bei Börnecke 500 bis 600 Ex. rasteten (HAENSEL). Für den Harz gelangten in den Jahren 1876 bis 1881 und 1884 UHDE, STOLZE und THIELE (1877—1883 u. 1886) in Rübeland, Stiege und Allrode zu ähnlichen Resultaten. Massenansammlungen, wie 1876 in Rübeland, wo UHDE (1877) zwischen dem 6. 10. und 5. 11. einmal etwa 2000 Ex. schätzte, waren in letzter Zeit nicht mehr zu bemerken. **Winterdaten** sind selten. Die ab 2. November-Dekade verbleibenden Trupps ernten vielmehr in Gemeinschaft mit anderen Drosselarten den Beerenvorrat ab und verschwinden nach und nach bis zur 1., spätestens 2. Januar-Dekade. Die wenigen Beobachtungen, die danach bis in den Februar folgen, meist handelt es sich um (behinderte?) Einzelstücke, sind schnell genannt:

22. 1. 1961 Bode bei Gröningen 1 Ex. (METGE)

29. 1. 1970 Thale/Uferstraße an der Bode 1 Ex. (LYHS)

31. 1. 1965 Quedlinburg/Bicklingerbach 1 Ex. (REHFELD)  
 14. 2. 1965 Aschersleben/Seegelände 5 Ex. (BÖHM u. BREITENFELD)  
 15. 2. 1965 Bode E Thale 2 Ex. (LANGLOTZ)

Aus dem Harzinneren liegen schon ab Anfang Dezember keine Meldungen mehr vor. Der **Heimzug** beginnt im Vorland und im Harz ab Ende der 3. Februar-Dekade (28. 2. 1960 Spiegelsberge 8 Ex., HAENSEL), öfter in der 1. März-Dekade, erreicht das Maximum in der 3. März-Dekade (stärkster Flug am 27. 3. 1955 im Osthuy mit 300 bis 400 Ex., HAENSEL) und ist bis Ende der 2. April-Dekade abgeschlossen. Spätere Daten sind selten und stammen teils aus dem Vorland, teils vom Harzrand: 21. 4. 1957 Zillierbach bei Wernigerode 1 Ex. (HERDAM), 21. 4. 1962 Spiegelsberge 5 Ex. (HAENSEL), 23. 4. 1958 Klusberge 6 Ex. (HANDTKE), 25. 4. 1965 Ortlake bei Gröningen 1 Ex. (HERDAM u. SCHNEIDER), 27. 4. 1971 SW Ballenstedt 1 ♂ singend (GÜNTHER in OAK 1972). Einem Stück, das HAENSEL am 8. 5. 1962 in den Spiegelsbergen aus einer Fichte aufjagte, fehlte ein Teil des Schwanzes (Greifvogelschaden?), so daß vielleicht eine ernste Zugbehinderung vorlag. Der absolut späteste Nachweis gelang am 23. 5. 1971 E Darlingerode, wo 2 Ex. nach N zogen (GLEICHNER in OAK 1972).

### *Turdus obscurus* – Weißbrauendrossel

Das Etikett eines im Museum Heineanum aufbewahrten ♂ trägt die weitgefaßte Aufschrift „Harz“, was den Nachweis lokalfaunistisch bedeutungslos macht. Sehr viele Autoren, zuerst HOMEYER (1849), erwähnen das Stück oder weisen allgemein darauf hin, daß die Art im Harz vorgekommen sei (siehe RINGLEBEN 1969).

### *Turdus torquatus torquatus* – Nordische Ringdrossel

**Status:** Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Vorkommen:** Gegenwärtig im Harz — abgesehen vom Auftreten im Brockengebiet (siehe *T. t. alpestris*) — nur einmal im Frühjahr beobachtet: 21. 4. 1957 S Harburg über Kaltem Tal 1 ♂♀ (HERDAM). Das war früher zu den Zugzeiten ganz anders. R. BLASIUS (1863) erwähnt für den „hohen“ Harz Dohnenfang. Zahlreiche Angaben über Durchzügler liegen von folgenden Orten des Harzplateaus vor: Stiege (STOLZE 1877, 1880), Hasselfelde (STOLZE 1887, 1888), Allrode (THIELE 1877, 1880, 1882, STOLZE in LEVERKÜHN u. BLASIUS 1896) und Rübeland (UHDE 1877, 1880). Anfang Oktober 1876 wurden bei Rübeland Schwärme von 300 bis 400 Ex. beobachtet (UHDE 1877). Nach SCHÖPWINKEL (1892) im Herbst und Frühjahr durchziehend, auch im harznahen Vorland (Charlottenlust bei Wernigerode), und im Herbst „oft in großer Zahl, zumal unterm Brocken im Dohnenstiege gefangen“. Im Selketal (wohl bei Günthersberge) beobachtete R. SCHMIDT am 25. 10. 1920 „eine große Zahl“ (Tgb. HÜBNER). Schließlich spricht KEYDELL (1928) von hunderten, die von Mitte September bis Anfang/Mitte Oktober im Harz erscheinen. Solche großen Mengen werden in jüngster Zeit auch nicht annähernd mehr erreicht. 2 ♀ aus dem Harz befinden sich im Museum Magdeburg (KRÜGER 1925). Im Vorland und am Harzrand in den letzten Jahren öfter festgestellt, aber mehr im Frühjahr als im Herbst. LINDNER (1901) meldete erlegte Stücke

von Osterwieck, Schauen, Deersheim und Athenstedt (genaue Daten fehlen), OTTO (1901) von Thale und REY (1910) von Halberstadt. LINDNER sprach von einer Abnahme! Die Subspezieszugehörigkeit ist bei einem Rupfungsfund (14. 10. 1960 Halberstadt/Kluswasserwerk, WITSACK) und einigen bei Aschersleben berिंगten Stücken (BÖHM) abgesichert.

**Habitat:** Rastet an Waldrändern und in offenem Gelände mit Gebüschgruppen, Feldgehölzen, Obstanlagen, Parks, auch gern in der Nähe von Gewässern. Nahrungssuchend in Grünland und auf Trockenrasen.

**Zuggeschehen** (vgl. Abb. 196): **Heimzug:** Selten schon um die März-/April-Wende bemerkt: 31. 3. 1934 Gelber Weg bei Oschersleben 1 Ex. (Tgb. HÜBNER), 1. 4. 1965 Forsthaus Eggerode 1 ♂ (LANGLOTZ). Zu einem ungewöhnlich frühen Zeitpunkt, Ende Februar 1878, einmal bei Rübeland (UHDE 1880). Die Mehrzahl erscheint von der 2. April- bis in die 1. Mai-Dekade. Meist werden Einzelstücke gesehen. Größte Trupps im Vorland in der 3. April-Dekade: 22. 4. 1958 Harslebener Berge 5 Ex. (WALTHER u. BUSSE 1959), 23. 4. 1959 Eselstall 6 Ex., später an anderer Stelle noch 3 Ex. (BUSSE u. WALTHER). Letzte Daten: 15. 5. 1922 Saures Holz 1 Ex. (Tgb. HÜBNER), 16. 5. 1962 Aschersleben/Friedhof 1 Ex. (BÖHM), 18. 5. 1964 Seweckenberge 1 ♀ (REHFELD). **Wegzug** schon ab Mitte September? (vgl.

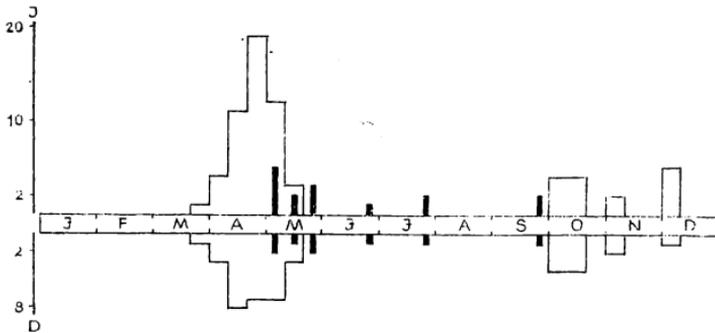


Abb. 196 — Ringdrossel. Auftreten im Jahreszyklus. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Aufenthalt außerhalb der potentiellen Brutgebiete: weiß. Beobachtungen im Brockengebiet: schwarze Säulen. Individuen:  $n = 65 + n = 15$  (im Brockengebiet). Daten:  $n = 40 + n = 8$  (Brocken).

KEYDELL 1928), häufiger ab 3. September-Dekade, aber nur durch ältere Angaben aus dem Harz belegt: 24. 9. 1889 und 27. 9. 1890 bei Allrode (STOLZE in LEVERKÜHN u. BLASIUS 1896), 26. 9. 1886 bei Hasselfelde (STOLZE 1888). In letzter Zeit im Vorland frühestens in der 1. Oktober-Dekade bemerkt: 3. 10. 1969 Küsterberg bei Timmenrode 1 ♂ (LYHS), 4. 10. 1965 Westerberge 1 diesj. ♂ gefangen (BÖHM). Hauptsächlich wohl in der 1. und 2. Oktober-Dekade durchziehend. Letzte Daten in der 1. November-Dekade: 1. 11. 1970 Großes Bruch Schlanstedt — Aderstedt 1 Ex. (SCHEIDT), dasselbe (?) am 6. 11. 1970 ebenda/Großes Sool (HOLSTEIN u. HRNCIRIK). Noch später einmal bei Thale (2. 12. 1960 5 Ex., davon 2 ♂, LANGLOTZ).

**Anregungen:** Auf dem Harzplateau ist zur Zugzeit speziell auf diese Form zu achten. Kommt es dort noch zu Massenansammlungen?

## *Turdus torquatus alpestris* – Alpenringdrossel

**Status:** Vermutlich Sommervogel am Brocken und seiner näheren Umgebung (800 bis 1050 m NN).

**Verbreitung:** Im Brockengebiet sind in den letzten Jahren mehrfach Ringdrossel-Beobachtungen zur Brutzeit gelungen. Am 16. 6. 1957 singt 1 ♂ etwa 750 m SW vom Dreieckigen Pfahl (850 m NN) etwa 2 Minuten lang, streicht dann zum Brocken hin ab (REINECKE nach BERNDT u. RAHNE 1968). Eine kleine Beobachtungsserie liegt für 1961 vor: Am 4. 5. überfliegt 1 ♂♀ die Brockenkuppe und fällt an der Waldgrenze des NE-Hanges ein. Am 19. 5. an gleicher Stelle wieder 1 ♂♀, das sich im Fichtenbestand hangabwärts bewegt; das ♂ singt später an der Bahnlinie. Am 21. 5. singt 1 ♂ von 8.30 bis 11.00 Uhr, während vom ♀ mehrfach Warnrufe vernommen werden. Die letzte Meldung stammt vom 25. 7., als gegen 9.30 Uhr 1 Ex. (sex.?) vom Kleinen Brocken zum Brockengipfel kommt und wenige Minuten später 1 ♂ auf dem gleichen Weg zurückfliegt (alle Daten FUCHS). Drei weitere Sichtnachweise stammen von 1964: Am 4. 5. werden 3 Ex. unterhalb der Brockenkuppe gesehen. Etwa 300 m oberhalb der höchstgelegenen Skihütte am Kleinen Brocken warnt am 17. 6. 1 Ex. (sex.?) sehr erregt — der zuverlässige Beobachter befand sich vielleicht in unmittelbarer Nähe des Brutplatzes. Am 23. 9. (schon Zugzeit — s. u.) werden nochmals 2 Ex. am Kleinen Brocken gesichtet (alle Daten BREUSTEDT). Am Renneckenberg/Zeterklippen (930 m NN) fliegt am 22. 5. 1966 1 Ex. rufend vorbei, ohne daß das Geschlecht erkannt werden konnte (KÖNIG u. SCHNEIDER). Brocken-Wetterwart W. WEIGEL (in litt.) übermittelte bemerkenswerte Wahrnehmungen von 1967: „Ringdrosseln wurden auch in diesem Frühling in beträchtlicher Anzahl (10 bis 20) in lockeren, wenig Zusammenhalt zeigenden Trupp festgestellt... In der übrigen Jahreszeit kann man in der gipfelnahen Zone... einen äußerst scheuen, drosselgroßen Vogel von schwärzlichbrauner Farbe beobachten, der mit einem Schreckensruf, den man mit „tschäk-tschäk-tschäk“ übersetzen könnte, Tonhöhe gleichbleibend oder nur unwesentlich ansteigend, flüchtet... In wenigen günstigen Fällen glaube ich, den Halsring gesehen zu haben. Zum Unterschied zu den im Frühling und Herbst auftretenden Ringdrosseln, die die Gipfelnähe in den Bereichen bevorzugen, in denen nur einzelne Bäume stehen (etwa Botan. Garten), scheint jene offenbar einheimische Drossel den niedrigen Wald zu lieben.“ Der erste Brutbeweis überhaupt gelang unlängst im Westharz (BRD) und beseitigte, falls noch vorhanden, die letzten Zweifel an einem Brutvorkommen. Am 4. 6. 1973 wurde bei Torfhaus (810 m NN), in Nachbarschaft des Brockens, nach intensiver Suche ein Nest mit 3 juv. gefunden. Die Zugehörigkeit zumindest des ♂ dieses Paares zur Subspezies *T. t. alpestris* kann als gesichert gelten (KNOLLE, KUNZE u. ZANG 1973). Im gleichen Gebiet war 1963 ein Brutversuch voraufgegangen: Am 4. 5. war ein Paar dabei beobachtet worden, als das ♂ gerade dem ♀ Nistplätze zeigte. Auch das ♂ dieses Paares gehörte mit ziemlicher Sicherheit der Alpenform an (BERNDT u. RAHNE 1968). Im Brockengebiet besteht also ganz offensichtlich eine kleine Brutpopulation der Alpenringdrossel. Von etwa 800 m an aufwärts ist mit dem Nisten am Brocken, Kleinen Brocken, Königsberg, Renneckenberg/Zeterklippen und vielleicht weiteren Gipfeln in der subalpinen Zone (z. B. Heinrichshöhe) zu rechnen. Das Vorkommen bei Torfhaus wird von KNOLLE, KUNZE u. ZANG (1973) sicher zu Recht „als Ausläufer dieses

Zentrums angesehen“. Über Umfang und Konstanz des Vorkommens (vgl. hierzu HEYDER 1941, KNOLLE, KUNZE u. ZANG 1973) kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt kaum Definitives gesagt werden. Es ist aber damit zu rechnen, daß in diesem am weitesten nach Norden vorgeschobenen und isoliert gelegenen Brutgebiet von *T. t. alpestris* Bestandsfluktuationen bis hin zu einem periodenweisen Ausbleiben auftreten. Brutvorkommen im Harz wurden schon seit langem, zuerst von BECHSTEIN (1795), NAUMANN (1822, 1844), SAXESEN (1834) behauptet oder vermutet. O. BREHM (1847) beobachtete im August 1847 1 Ex. auf dem Brocken und schrieb, der Wirt habe dort den ganzen Sommer über ein Paar gesehen. Unglaublich sind Berichte, nach denen sie als Brutvogel bei Blankenburg (RIMROD 1856) und auf dem Ramberg (PÄSSLER 1856) gefunden worden sei. LÖNS (1910) versicherte, die Art am 16. 5. 1907 auf dem Brocken gesehen und verhört zu haben. Ein Jahr zuvor hielt sich am 6. 5. auf der Brockenspitze ein Trupp auf (A. MÜLLER 1928). Am 13. 5. war die Auflösung in einzelne Paare erfolgt, die sich um die Brockenkuppe verteilt hatten. Einzelne singende ♂ waren auch nahebei auf dem Königsberg und dem Kleinen Brocken anzutreffen. Der Berichterstatter glaubte, daß es Brutvögel waren, und HEYDER (1941) hob ihr Verhalten als „für Brutvögel ganz besonders bezeichnend“ hervor. Schließlich hat H. HEINE (BORCHERT 1927) bis Anfang Juni 1924 ein Paar E Schierke — außerhalb des potentiellen Brutgebiets — beobachtet, eine Brut aber selbst bestritten. Weitere ältere Angaben aus dem Westharz sind bei MATSCHIE (1888), H. MÜLLER (1905), LÖNS (1907), MENZEL (1917), KEYDELL (1928) u. a. zu finden.

**Habitat:** Brutverdächtige Exemplare wurden in der gipfelnahen Krüppelfichtenzone, in Block-Fichtenwäldern und anderen naturnahen Fichtenwäldern in der Nähe der Brockenmoore, die wohl neben den subalpinen Brockenmatten und Zwergstrauchgesellschaften zur Nahrungssuche aufgesucht werden, in Höhenlagen über 800 m NN festgestellt. Meist urwüchsig-urwaldartiger Baumbestand bestimmt den Charakter dieser Habitate. Fast immer sind Beimengungen von Karpatenbirken und Ebereschen vorhanden.

**Zugeschehen: Heimzug** (vgl. Abb. 196): Die frühesten Daten, die dieser Unterart zuschreiben sind, fallen in die 1. Mai-Dekade (A. MÜLLER 1928, BERNDT u. RAHNE 1968, KNOLLE, KUNZE u. ZANG 1973, FUCHS). Zum **Wegzug** haben sich bisher keine konkreten Anhaltspunkte ergeben.

**Anregungen:** Ab Mai bis Juli sollten alle Möglichkeiten zur Suche im Brockengebiet ausgeschöpft werden.

### *Turdus merula* — Amsel

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz weit verbreitet. Höchste Vorkommen bei etwa 1050 m NN (25. 6. 1972 Heinrichshöhe 1 singendes ♂ bei 1030 m, REICH in OAK 1973; 16. 7. 1961 Ilsequellen bei etwa 900 m und Osthang des Brockens bis etwa 1050 m mehrere singende ♂, KÖNIG). Die Behauptung von H. HEINE (BORCHERT 1927), wonach sie „zahlreich bis zu 300 m vorhanden ist, um dann an Zahl abzunehmen und bei 600 m zu verschwinden“, kann also jetzt nicht mehr aufrechterhalten werden. Im Vorland

überall. An dem Bemühen, den Zeitpunkt der mit Territorialgewinnen verbundenen Habitaterweiterung vom „scheuen Waldvogel“ zum Brutvogel in Ortschaften zu bestimmen, ist bereits BORCHERT (1927) gescheitert. Er war der Ansicht, „daß es mindestens Anfang der 1880er Jahre begonnen hat“.

**Habitat:** Als Brutvogel fast ausnahmslos an Habitate mit Strauchschichten gebunden, auch in jungen Beständen aller Holzarten, wie Anwüchse, Aufwüchse und Dickungen gefunden. Fehlte in einigen Stangen- und Baumhölzern ohne Strauchschicht (Kiefern, Buchen), und auch unterständige Baumschichten allein reichen nicht immer zur Ansiedlung aus, wie in manchen Traubeneichen-Hainbuchen-Mischwäldern. Die Abnahme oberhalb 600 m NN ist wohl darauf zurückzuführen, daß in den ausgedehnten Fichtenwäldern die zur Nahrungssuche benötigten Blößen fehlen. Einzelne steigen aber bis in die Zone der Block-Fichtenwälder mit natürlichem Laubholzanteil (Karpatenbirke, Eberesche) hinauf. Hat alle Habitate im Bereich der Wohnformationen erschlossen, wie Friedhöfe, Parks, Kleingärten, Hausgärten und selbst kleinste Vegetationsinseln mit Strauchanteilen. Geht deshalb bis in die vegetationsarmen mittelalterlichen Stadtkerne, fehlt aber in Neubaukomplexen, wenn nicht vorher vorhandene Vegetationsanteile erhalten blieben, so lange, bis Neuanpflanzungen Deckung bieten. Überraschend kam ihr Fehlen in einem Dorf des Harzplateaus (Siptenfelde), in anderen ist sie aber durch Sichtnachweise bestätigt. In der offenen Landschaft ist sie lokal in Feldgehölzen und Gebüschgruppen, wie Weidichten, in Weidenaltbeständen und anderen Baumgruppen (Auwaldreste u. a.) mit Strauchanteilen an Gewässern vertreten. Reihengehölzen des Straßenobstbaus und gebüschbestandenen Bahndämmen weicht sie aus bzw. tritt nur dann in Erscheinung, wenn andere Habitate (z. B. an Chausseehäusern, Blockstellen) angrenzen. Ab November/Dezember und im Winter sind Habitate außerhalb von Ortschaften, wenn nicht beerentragende Sträucher ein längeres Verweilen auslösen, weitgehend geräumt.

**Bestandsdichte:** In reinem Nadelholz (in Baumholz aber nur, wenn sie gut mit Strauchschichten unterbaut sind) meist über 2, doch nur vereinzelt über 3 BP/10 ha (ein schwaches bis starkes Fichtenstangenholz im Unterharz 5,4 BP/10 ha, ein schwaches Kiefernbaumholz im Vorland, reich mit Holunder, Brombeere u. a. unterbaut, 3,5 BP/10 ha im 3jährigen Mittel). In Laub-Nadelholzmischbeständen wurde nur in einem Fichten-Birken-Aufwuchs mit 3,3 BP/10 ha eine ähnlich hohe Dichte gefunden, in älteren, unterholzarmen Beständen (bis auf einen Eichen-Kiefern-Fichtenbestand mit 2,2 BP/10 ha) immer unter 2 BP/10 ha. In Laubholz-Monokulturen vielfach unter 1, nur vereinzelt über 2 BP/10 ha (Höchstwert in einem Unterharzer Eichenbestand mit 2,9 BP/10 ha). In Laubmischwäldern dagegen fast überall über 1,5 und oft über 2 BP/10 ha (Höchstwerte im Niederwald mit 4,9 BP/10 ha, in Traubeneichen-Hainbuchenwäldern mit 5,0 BP/10 ha und in einem Ulmen-Eschen-Auwaldrest mit 6,2 BP/10 ha). Die höchsten Siedlungsdichten wurden in einigen Habitaten innerhalb und am Rande von Ortschaften ermittelt: auf Friedhöfen bis 13,0 BP/10 ha, in Kleingartenanlagen bis 9,2 BP/10 ha und in einem Dorf des Vorlands 5,3 BP/10 ha (in einer von zwei untersuchten Harzgemeinden 2,0 BP/10 ha). In Parks (2,6 BP/10 ha), parkartig aufgebauten Wäldern (3,4 BP/10 ha) und in Obstplantagen (bis 2,6 BP/10 ha) war die Dichte hingegen bedeutend geringer, ebenso in der Gartenstadt (4,4 BP/10 ha).

**Fortpflanzung: Neststand:** Meist in Sträuchern und auf Bäumen, aber auch an Hauswänden (in Weinspalieren, Wildem Wein, Efeu), in Fels- und Mauernischen, in Eingängen von Stollen, in Halbhöhlen oder auf dem Dach von Nistkästen. Viele Sonderstandorte an menschlichen Bauten. Am 2. 6. 1971 in Ilseburg/Radsatzfabrik ein Nest im Unterbau eines Güterwagens mit 5 Eiern, später flogen 4 Junge aus, obwohl der Waggon während der Brut- und Aufzuchtzeit einige Male im Werkverkehr verschoben wurde (REICH). Gelegentlich kommen Bodennester vor: 6. 5. 1955 Spiegelsberge am Rande einer Grube (HAENSEL), 3. 5. 1959 an der Huychaussee (WITSACK), 23. 4. 1962 Spiegelsberge unter einer Klippe (HAENSEL), 30. 4. 1967 Hoppelberge unter Farnkraut (PERNER), 1969 Aschersleben/Stephanspark an einem Hang zwischen Baumwurzeln 2 Bruten im selben Nest (BÖHM). **Brutperiode** (vgl. Abb. 197): März-Bruten bisher nur in Ortschaften des Vorlandes! Am 5. 4. 1968 in Aschersleben/Friedhof Nest mit 4 Jungen, 12 Tage alt, am 7. 4. ausgeflogen — Legebeginn etwa am 8. 3. (BÖHM). Am 7. 4. 1967 in Gröningen/Göckingstraße Nest mit 3 Jungen, etwa 1 Woche alt, und 1 Ei — Legebeginn etwa am 15. 3. (METGE). Zwei weitere Bruten, deren Legebeginne etwa auf den 28. 3. fielen, 1937 in Halberstadt (SCHRÖDER) und 1967 in Quedlinburg (REHFELD). Normalerweise beginnen die Erstbruten, auch im Harz, in Abhängigkeit von der Witterung in der 1. bis 3. April-Dekade, Nachgelege und Zweitbruten im Mai (bis Juni), im Harz wohl etwas später.

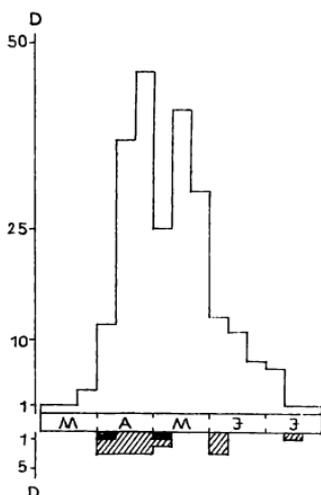


Abb. 197 — Amsel. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten im Vorland (oben) und Harz (unten; Unterharz: schraffiert, Oberharz: schwarz). Daten: n = 250.

Drittbruten finden sicher öfter im Juni/Juli statt, doch nur ein exakter Beweis (1952 Halberstadt/Molkerei, die letzte als Schachtelbrut, HAENSEL). Spätester Legebeginn im Vorland am 31. 7. (1. 8. 1966 Sargstedt/Weinberg Nest mit 2 Eiern, WEGENER). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	$\bar{x}$ Eier/Gelege	
n Gelege						Vorland Harz
März (V)	—	1	—	—	(4,0)	
April (V)	12	23	21	2	4,2	
(H)	2	5	2	—		4,0

n Eier		3	4	5	6	$\bar{X}$ Eier/Gelege	
Mai	(V)	7	26	38	6	4,6	
	(H)	—	1	—	—		(4,0)
Juni	(V)	4	3	4	1	4,1	
	(H)	—	1	1	—		(4,5)
Juli	(V)	1	3	—	—	(3,3)	
						4,4	(n = 157)
							4,1 (n = 12)

#### Anzahl der Jungen:

n Junge		1	2	3	4	5	6	$\bar{X}$ Junge/Brut
n Bruten								Vorland
März		—	1	2	1	1	—	3,4
April		—	1	5	16	7	—	4,0
Mai		1	1	—	9	6	1	4,2
Juni		—	—	2	7	3	—	4,1
Juli		—	—	2	—	—	—	(3,0)
								4,0 (n = 66)

**Zeitliches Auftreten:** Unklar! Nur wenige Beobachtungen im Oktober lassen auf **Wegzug**bewegungen nach S und SW schließen. Am 5. 10. 1968 bemerkte SCHNEIDER über Oschersleben starken Nachtzug und verhörte mindestens 25 Ex. Am 8. 10. 1966 rasteten einige in Sonnenblumenfeldern zwischen Harsleben und Dittfurt (KÖNIG), und in der Woche vom 9. bis 15. 10. 1966 notierte BÖHM sehr starken Durchzug in den Westerbergen und jagte am 19. 10. mehrere Durchzügler aus dem Schilf des Wilslebener Sees auf. Am 27. 10. 1969 kamen im Schöthtal bei Blankenburg etwa 80 Ex. aus E an und fielen zur Rast ein (LANGLOTZ). An den nahegelegenen Eggeröder Teichen rasteten am selben Tag mindestens 60 Ex. (LYHS).

**Anregungen:** Es sollte auf Schlafplatzansammlungen geachtet werden.

## TIMALIIDAE

### *Panurus biarmicus* — Bartmeise

**Status:** Seltener Gast, ab 1971 Durchzügler im Vorland.

**Vorkommen und Zuggeschehen** (vgl. Abb. 198): Vor 1971 gelangen nur 2 Nachweise. Zu streichen ist die Angabe von STOLZE (1877), der sie ohne Kommentar als Standvogel für Stiege/Harz bezeichnete. Vom 20. bis 23. 7. 1959 beobachteten KÖNIG (1962) und HANDTKE 5 Ex. an der Seeburg/N-Ufer, die am 24. 7. das Gewässer wieder verlassen hatten. Nach dem Gefiederzustand handelte es sich um 4 ♂ und 1 ♀ im ersten Jugendkleid, sie waren also nicht älter als 3½ Monate. Die Auslegung von MAKATSCH (1968), sie hätten hier gebrütet, ist falsch. Es können nur Durchzügler unbekannter Herkunft gewesen sein, denn das kleine übersichtliche Gewässer steht unter ständiger Kontrolle. Das gleiche trifft für 1 ♀ zu, das WIT-

SACK am 5. 8. 1960 ebenfalls an der Seeburg/SW-Ufer sah. Die Häufung der Meldungen ab 1971 steht wohl in engem Zusammenhang mit der in letzter Zeit in Mitteleuropa erfolgten Ausbreitung. Auf dem **Heimzug** nur einmal bemerkt. Am 15. 4. 1972 hielt sich an der Seeburg 1 ♀ auf (SCHNEIDER in OAK 1973). Auf dem **Wegzug** ab 1971 an der Seeburg, am Wilslebener See und im NSG Schierstedter Busch von der 2. Oktober-Dekade (frühestes Datum: 10. 10. 1972 Wilslebener See 1 ♂♂, BÖHM in OAK 1973) bis zur 2. November-Dekade (letztes Datum: 14. 11. 1971 Wilslebener See 3 Ex., BÖHM in OAK 1972) regelmäßig, aber später als die Beutelmeise (s. d.) erscheinend. Etwas unsicher blieb die noch spätere Beobachtung vom 19. 11. 1967, als BENDA vom Boot aus 6 langschwänzige bräunliche Meisen unter „schirr“-Rufen über den Wilslebener See fliegen sah.

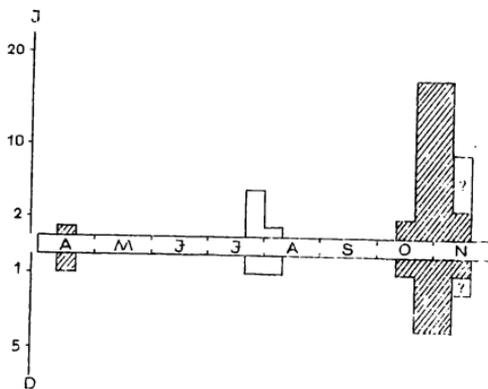


Abb. 198 — Bartmeise. Zugeschehen. Dekadensummen aller Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Daten 1971 und 1972: schraffiert. Unsichere Beobachtung: ?, vgl. Text. Individuen: n = 52. Daten: n = 14.

**Habitat:** Rastet in Schilfbeständen, auch am Boden.

## AEGITHALIDAE

### *Aegithalos caudatus* — Schwanzmeise

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 600 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Am nördlichen Harzrand in einer etwa 5 km tiefen Zone zahlreiche Daten zur Brutzeit und einige Brutnachweise (1958 Wernigerode/Zwölfmorgental 1 Ex. mit Nistmaterial, FUCHS; 29. 5. 1963 Klostergrund/Zimmerberg 1 Ex. mit Nistmaterial, WITSACK; 21. 4. 1957 Lauenburg bei Stecklenberg 1 ♂♀ mit Nistmaterial, KÖNIG; 1971 Selketal/unterhalb Burg Falkenstein und Ballenstedt/Glockenteich Nestbau, Ballenstedt/Armer Heinrich und Bodetal/Rehtäler ad. mit juv., GÜNTHER bzw. LYHS in OAK 1972). Weiter im Harzinneren nur selten zu Beginn oder während der Brutzeit bemerkt (21. 3. 1962 E Friedrichsbrunn 2 Ex., später ein Trupp, HANDTKE; 6. 5. 1964 N Siptenfelde 1 ♂♀, WITSACK; 24. 4. 1966 W Neudorf 3 Ex., HRNCIRIK; 4. 7. 1970 nahe Hirschbüchenkopf bei Straßberg 2 bis 4 Ex., LUTHER 1972). Auch am Oberharz wurden sie schon gesehen, ob dort brütend? (22. 3. 1959 S Schierke/Braunlager Straße sowie am 28. 7. 1959 und 28. 3. 1960 im Elenstal jeweils 2 Ex., alle Daten FUCHS). Vorkommen bei 550 bis 600 m NN können vermutet werden,

gesichert sind aber nur Bruten bis 400 m NN. H. HEINE (BORCHERT 1927) nannte früher 350 m. STOLZE führte sie für Stiege zuerst (1877) als „Standvogel“, später (1880) als „Strichvogel“ auf. THIELE (1878) glaubte bei einer Beobachtung am 3. 4. 1877 bei Allrode, daß Durchzug vorgelegen habe. Sonst keine konkreten Harzdaten von früher. Im Vorland vor allem in den größeren Waldgebieten. Zur Brutzeit ist die streifenköpfige Variante etwas häufiger als die weißköpfige vertreten. Von 20 Brutpaaren waren bei 7 beide Partner streifenköpfig, bei 3 beide weißköpfig und bei 10 der eine streifen- und der andere weißköpfig.

**Habitat:** Brütet bevorzugt in Gebieten, wo Laub- und Nadelholzbestände in abwechslungsreicher Folge und in verschiedenen Altersklassen nebeneinander bestehen. Das behauptete Vorziehen der Gewässernähe (BORCHERT 1927) trifft nur bedingt zu. Südliche Expositionen sind beliebt (1962 in den Spiegelsbergen alle 3 Reviere, HAENSEL), und sie kann auch in extrem trockenen Lagen (am Rande des Steppenheidewaldes) nisten. Bezüglich der Neststandorte (s. u.) erfolgt eine deutliche Orientierung auf Nadelgehölze (öfter im Dickungsalter). Bruten in Laubmischwäldern, fernab von Nadelgehölzen, wie in Traubeneichen-Hainbuchen- und Traubeneichen-Winterlinden-Mischwäldern des Hakels (KÖNIG) und in Auwaldresten (1972 im NSG Schierstedter Busch, BÖHM in OAK 1973) kommen vor. Bruten in Nadelholz-Monokulturen sind möglich, wenn eine Unterbauung aus Strauchschichten oder Laubbäumen besteht oder Laubhölzer angrenzen. Ausgedehnte einformige Fichtenbestände (Harz) meidet sie. Nistet gelegentlich in Parkanlagen an Ortsrändern, wie 1938 in Oschersleben/Wiesepark (Tgb. HÜBNER), 1968, 1969 und 1971 in Aschersleben/Burgpark-Anlagen und Einetal (BÖHM). Einmal wurde ein Nest in einer Gärtnerei mit Koniferenhecken in Stadtrandlage (28. 5. 1949 Halberstadt/W-Rand an der Holtemme, OSTERWALD) gefunden. Nach der Brutzeit kaum außerhalb der Brutgebiete anzutreffen, am ehesten in Gehölzen entlang von Gewässern.

**Bestandsdichte und Bestandsschwankungen:** Die Siedlungsdichte ist immer gering und nach Untersuchungen auf Probeflächen nicht zu beurteilen. Großflächig ergaben sich in abwechslungsreich zusammengesetzten, nadelholzreichen Wäldern des Vorlands höchstens 0,41 BP/10 ha (Tab. 22).

Tab. 22 — Bestandsdichte der Schwanzmeise  
nach großflächigen Erhebungen im Vorland

Lokalität	ha	Jahr	nBP	BP/10 ha	Gewährsleute
Thekenberge (75 % Kiefern)	275,0	1961	7	0,25	KÖNIG
	166,0	1962	6	0,36	KÖNIG (1968)
	166,0	1963	1	0,06	KÖNIG (1968)
Klusberge (etwa 60 % Kiefern)	74,0	1960	3	0,41	KÖNIG u. a.
Spiegelsberge (etwa 50 % Kiefern)	130,0	1962	3	0,23	HAENSEL

Strenge Winter, wie 1962/63, dezimieren den Bestand.

**Fortpflanzung: Neststand:** Meist in Nadel- (Fichte, Blaufichte, Bankskiefer), aber auch in Laubhölzern (Hainbuche, Eiche, Schlehe, Holunder) 1,5 bis 10,0 m hoch. **Brutperiode:** Nestbau bereits am 20. 3. 1971 in Aschersleben/Burgpark beobachtet (BÖHM), und HÜBNER (Tgb.) erwähnt unter dem 21. 3. 1938 in Oschersleben/Wiesenpark ein Nest. Früheste Legebeginne im Vorland etwa am 31. 3. (9. 5. 1961 Thekenberge 13 flügge Junge, KÖNIG) und — nur 1961! — zweimal in der 1. April-Dekade, sonst erst in der 3. April-Dekade. Die Zweitbrut wird ab 2. und 3. Mai-Dekade begonnen. Spätester Legebeginn im Unterharz etwa am 21. 5. (24. 6. 1971 Bodetal/Rehtäler 2 ad. und 7 ausgeflogene Junge, LYHS). Sicher kommen noch spätere Bruten vor, denn am 29. 5. 1963 im Klostergrund/Zimmerberg 1 ad. mit Nistmaterial (WITSACK). Ein Nest mit Eiern fand LINDNER (1901) am 2. 6. 1897 im Fallstein. **Gelegegröße:**

n Eier	8	9	10	11	12	$\bar{x}$ Eier/Gelege
n Gelege (V)	1	—	1	2	1	10,4 (n = 5)

#### Anzahl der Jungen:

n Junge	7	8	9	10	11	12	13	$\bar{x}$ Junge/Brut
n Bruten	1	1	—	1	1	1	1	10,2 (n = 6)
davon am Harz	(1)					(1)		

**Zeitliches Auftreten:** Unklar! Der Zusammenschluß zu Schwärmen, die zunächst nur in Brutgebieten umherstreifen, beginnt im Juli/August (zunächst weiterbestehende Familienverbände?). Außerhalb von Brutgebieten wurden die ersten Trupps frühestens ab 2. September-Dekade angetroffen (18. 9. 1953 Halberstadt einige Ex., KÖNIG). Regelrechte **Wegzugerscheinungen** meldete nur BÖHM von Aschersleben: 5. 11. und 19. 11. 1972 Westerberge 30 bzw. 6 ziehende Ex. Inwieweit die östliche Nominatform *Ae. c. caudatus* erscheint, ist ungeklärt. Hingegen ist auffällig, daß während des Winterhalbjahres, entgegen der Erwartung, streifenköpfige Ex. stärker als zur Brutzeit vertreten sind! Die Schwärme, deren Kopfstärke bis 35 Ex. umfassen kann (28. 11. 1958 Hoppelberge, WITSACK), bleiben bis in den März hinein zusammen. Die spätesten Trupps werden in der 1. April-Dekade gesichtet: 4. 4. 1969 Spiegelsberge/Frohweins Sandgrube etwa 8 Ex. (PERNER), 5. 4. 1970 Thekenberge 8 Ex. (WEBER).

**Anregungen:** Jedes Harzdatum aus der Brutzeit ist wertvoll. Das Verhältnis von weiß- zu streifenköpfigen Schwanzmeisen sollte bei allen Beobachtungen notiert werden.

## REMIZIDAE

### *Remiz pendulinus* — Beutelmeise

**Status:** Ehemaliger Brutvogel (?) und Durchzügler im Vorland.

**Vorkommen:** Als Durchzügler nur am Wilslebener See und im NSG Schierstedter Busch nachgewiesen, aber erst ab 1966, was in Zusammenhang mit der allgemeinen Ausbreitung und Zunahme in Mitteleuropa zu sehen ist. HÜBNER behauptete BORCHERT (1927) gegenüber, um 1910 sei bei Hadmersleben ein Nest gefunden worden. In den Tagebuchfrag-

menten HÜBNERs fehlt in diesem Jahrgang ein entsprechender Hinweis. In seiner Eiersammlung befindet sich kein Beleg, auch in der sich auf das Jahr 1910 beziehenden Publikation (HÜBNER 1911) wird hierzu nichts gesagt. Möglicherweise hat HÜBNER davon nur gehört, (vielleicht durch DAMMASS/Hadmersleben). Dann bliebe offen, warum DAMMASS, der BORCHERT etliche Auskünfte lieferte, sich über einen so wichtigen Fund ausschwig. Obwohl im Kleinen Bruch zwischen Oschersleben und Hadmersleben früher durchaus Möglichkeiten zum Brüten gegeben waren (Altwasser), lassen sich Zweifel an diesem Fund nicht ausräumen.

**Habitat:** Rasten in Schilfflächen mit Weidenbäumen oder -gebüsch an stehenden Gewässern, durchstreifen gelegentlich auch Korbweidenanlagen (BÖHM 1968).

**Zuggeschehen** (vgl. Abb. 199): **Heimzug:** Mit 4 Daten nur für 1966 und 1967 vom 31. 3. bis 11. 4. am Wilslebener See belegt. Die Höchstzahl betrug am 10. und 11. 4. 1967 jeweils 3 Ex. (BÖHM 1968). **Wegzug:** Am 27. 7. 1968 beobachtete BÖHM 4 immat. am Wilslebener See und am 31. 7. 1970 ebendort 1 immat. Es könnte sich um Stücke gehandelt haben, die vor dem eigentlichen Wegzug umherstreifend (Frühwegzug), vielleicht aus nahegelegenen Brutgebieten des Bezirks Magdeburg stammend, hierher gelangten. Der Hauptwegzug ist mit 19 Daten zwischen dem 26. 9. (1972) und dem 12. 10. (1971) für fast jedes Jahr ab 1967 bestätigt. Mit 24 bis 26 Ex. am 5. 10. 1968 im NSG Schierstedter Busch und etwa 30 Ex. am 29. 9. 1972 am Wilslebener See kamen die größten Trupps zur Beobachtung (BÖHM).

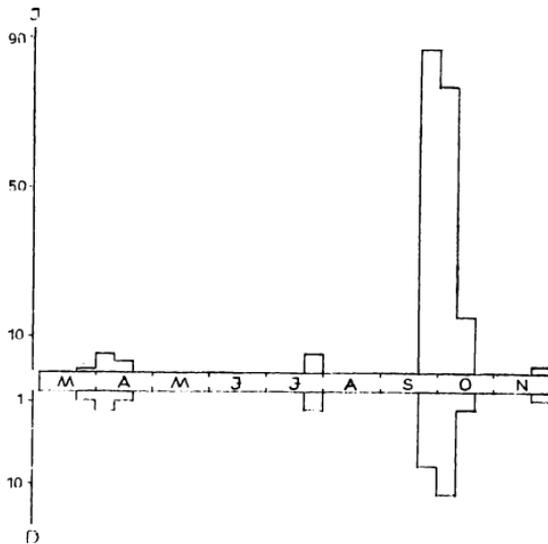


Abb. 199 — Beutelmeise. Zuggeschehen. Dekadensummen aller Individuen (oben) und Daten (unten) 1966 bis 1972. Individuen:  $n = 195$ . Daten:  $n = 28$ .

2 Nachzügler (immat.) sah BÖHM (1968) noch am 30. 11. 1967 am Wilslebener See. Innerhalb weniger Tage hielten sich dort Stücke sehr unterschiedlicher Herkunft auf: Am 26. 9. 1972 befand sich in einem 17er Trupp 1 diesj. Ex., das am 27. 8. 1972 in Hamburg-Harburg-Neuland, Fährinsel/BRD beringt wurde. Am 27. und 28. 9. waren keine Ex. am See, und der große Trupp am 29. 9. 1972 (s. o.) zog am selben Tag weiter. Unter einem

am 30. 9. 1972 anwesenden 24er Trupp hielt sich wiederum 1 diesj. Ex. auf, das am 13. 7. 1972 am Rydwan-Teich, Lowicz (Warszawa)/VR Polen markiert wurde (alle Angaben BÖHM).

## P A R I D A E

### *Parus cristatus* – Haubenmeise

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz fast überall und bis zu den höchsten Gipfeln hinauf, so mehrfach nahe der Baumgrenze am Brocken bei etwa 1050 m NN. H. HEINE (BORCHERT 1927) gab sie bis 900 m an, von BRINKMANN (1933) aber schon im Juli 1911 an der Brockenkuppe gesehen. Aus dem Vorland sind Bruten von den Höhenzügen S Halberstadt gemeldet: Spiegels-, Klus-, Theken-, Hoppelberge, Regenstein, Heers und Eselstall. Ferner am 27. 5. 1962 ein Nestfund in Aschersleben/Stephanspark (BÖHM). Aus dem Fallstein, Huy, Hohen Holz und Hakel gibt es keine Hinweise auf Brutvorkommen. Von einem Nisten im Fallstein wußte bereits LINDNER (1901) nichts. Am häufigsten sollen sie damals im Schauerer Holz (auch zur Brutzeit?) erschienen sein (v. GROTE an LINDNER 1901). Im Lappwald soll sie nach MENZEL (1909) vorgekommen sein.

**Habitat:** Brütet in Nadelhölzern des Harzes (Fichten) und des Vorlands (Kiefern). Fehlt bis in das schwache Stangenholzstadium. Kleinstflächen, die in Laubwaldgebiete eingestreut sind, sagen ihr nicht zu. Das erklärt das Ausbleiben in vielen Vorharzwäldern und ihre weite Verbreitung im Harz (s. o.). Nistet aber in Laub-Nadelholz-Mischbeständen des Harzes (Fichten-Buchen-, Fichten-Kiefern-Hainbuchenforste). Große Parks (Aschersleben/Stephanspark) und parkartig aufgebaute Wälder (Spiegelsberge) mit hohen Nadelholzanteilen können im Vorland (unregelmäßig!) besetzt sein. An den Brutplätzen bestand nie ein Übergewicht an Laubhölzern! 1967 und 1970 Brutverdacht in je einem waldrandnahen Garten von Benneckenstein/Harz (ECKARDT). Starke Unterbauung durch Strauchschichten oder Naturverjüngungen wird abgelehnt. Bevorzugt in den Thekenbergen unterholzarme, trockene, kiefernbestandene Kuppen (KÖNIG 1968). Nach der Brutzeit auch in reinen Laubhölzern, aber selten außerhalb geschlossener Wälder (Friedhöfe); kommt am Waldrand zu Winterfütterungen.

**Bestandsdichte:** Immer gering und, abgesehen von zu kleinen Probeflächen, unter 1 BP/10 ha. Lediglich in einer repräsentativen Fläche höher: 3 BP in 26,0 ha großem, lückigem, teils mit Holunder, weniger Eberesche unterbautem Fichtenbaumholz des Unterharzes (1,2 BP/10 ha).

**Fortpflanzung: Neststand:** Je einmal in kernfauler oder abgestorbener Birke, Hainbuche und Fichte, in einem morschen Baumstumpf 1,0 bis 4,0 m hoch. 1961 und 1962 in den Thekenbergen eine selbstgezimmerte Höhle in Holunderstumpf (KÖNIG 1968). 1971 bei Ballenstedt einen Nistkasten bewohnend (SCHLOTTER). **Brutperiode:** Frühester Legebeginn etwa am 30. 4. (27. 5. 1962 Aschersleben/Stephanspark Nest mit 4 Jungen, 8 Tage alt, BÖHM), doch gibt es sicher zeitigere Bruten. Über die Anzahl der Bruten und die Dauer der Brutperiode ist nichts bekannt (am 14. 5. 1961 bei Schierke noch Nistmaterial tragend, FUCHS, und am 18. 6. 1961 am Regenstein eine Bruthöhle mit Jungen, LANGLOTZ). **Gelegegröße:** 1mal 6 Eier. **Anzahl der Jungen:** 2mal 4.

**Zeitliches Auftreten:** Unklar! Es gibt keinerlei konkrete Anhaltspunkte für Zugbewegungen und eine einzige Beobachtung, die ein Umherstreifen weitab von Brutplätzen belegt: 23. 2. 1962 Krottorfer Wald 1 Ex. (PIEPER).

**Anregungen:** Weitere Suche nach Brutvorkommen im Vorland.

*Parus palustris*: — **Sumpfmeise**

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 700 m NN) und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Unterharz fast überall zur Brutzeit gefunden, im Oberharz nur je einmal oberhalb von Schierke (10. 5. 1959 Nestbau, FUCHS) und an der Hölle (20. 8. 1961 2 bis 4 Ex., WEGENER) bei etwa 700 m NN. Nach H. HEINE (BORCHERT 1927) nur bis 600 m vorkommend. Im Vorland weit verbreitet.

**Habitat:** Brütet in Laub- und Laub-Nadelholz-Mischbeständen im Stadium ab starkem Stangenholz und auf nicht zu trockenen Standorten. Nadelholz-Monokulturen werden gemieden (einmal Randsiedler in einem Fichtenforst) oder, wie Kiefern, nur angenommen, wenn eine Durchmischung oder Unterbauung aus Laubhölzern und Sträuchern vorliegt. Des weiteren konnte sie in Parks, auf Friedhöfen und — im Gegensatz zu BORCHERT (1927) — auch in Kleingärten (1969 Aschersleben/Anlage Burgweg, BÖHM), ferner in Villenvierteln (1967 Halberstadt/Südteil, KÖNIG) und Harzdörfern mit Hausgärten (1969 am Bhf. Hasselfelde, HAENSEL) brütend bestätigt werden. Außerhalb der Brutzeit viel in Ortschaften, oft an Winterfütterungen.

**Bestandsdichte:** Überall gering und nur in einigen Mischbeständen über 1 BP/10 ha: Fichten-Buchenbaumholz/Unterharz (auf 16,8 ha 2 BP = 1,2 BP/10 ha), bergahornreicher Schlucht- und Hangwald (auf 13,01 ha 2 BP = 1,5 BP/10 ha) und Ulmen-Eschen-Auwaldrest/Vorland (auf 11,3 ha 2 BP = 1,8 BP/10 ha).

**Fortpflanzung: Neststand:** Natürliche Höhlen in Laubhölzern (Eberesche, Weide, Eiche, Buche, Robinie, Feldahorn; 1962 in den Thekenbergen in Holunder, KÖNIG) sowie in Nistkästen 0,3 bis 6,0 m über dem Boden.

**Brutperiode:** Frühester Legebeginn im Vorland etwa am 12. 4. (13. 5. 1968 Aschersleben/Stephanspark Nistkasten mit 9 Jungen, 10 Tage alt, BÖHM). Bis in die 3. Mai-Dekade wurden Gelege gefunden, dann wohl schon Zweitbruten. Es kommen noch spätere Bruten vor (10. 8. 1956 Spiegelsberge 1 ♂♀ mit ausgeflogenen Jungen, KÖNIG). **Gelegegröße:**

n Eier	6	7	8	9	∑ Eier/Gelege
n Gelege	1	1	1	2	7,8 (n = 5)
davon im Harz		(1)			

**Anzahl der Jungen:**

n Junge	3	4	5	6	7	8	9	∑ Junge/Brut
n Bruten (V)	1	2	2	—	—	1	1	5,4 (n = 7)

**Zeitliches Auftreten:** Unklar! Bis jetzt, abgesehen vom Anschluß an umherstreifende Meisentrupps, in denen sie nur selten in größerer Zahl vertreten sind, verstärktem Winterauftreten in Ortschaften und Ver-

weilen außerhalb von bekannten Brutgebieten ab Oktober (11. 10. 1961 Seeburg 1 Ex., METGE; 24. 10. 1967 Halberstadt/Museum 2 Ex., KÖNIG), was für **Wegzug**bewegungen spricht, wurden keine Zugscheinungen festgestellt.

**Anregungen:** Die Vertikalverbreitung, überhaupt die Verbreitung im Oberharz, ist zu präzisieren.

### *Parus montanus* — Weidenmeise

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 500 m NN), Gast im Vorland.

**Verbreitung** (vgl. Abb. 200): Für den Nordharz erst durch Tonband-(Tb-)Plankontrollen regelmäßiger zur Brutzeit nachgewiesen. Sie trugen im Anschluß an einen Hinweis von WITSACK (1968) maßgeblich zum Auffinden einer kleinen Population am Zillierbachstausee bei, wo HAENSEL

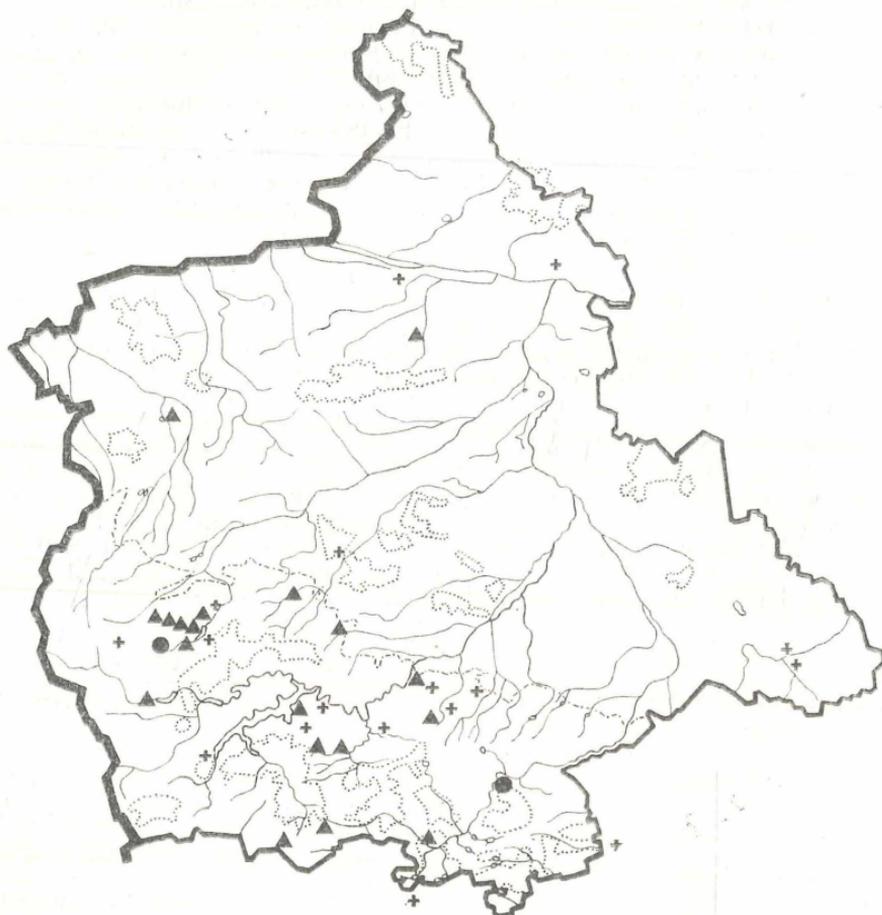


Abb. 200 — Weidenmeise. Verbreitung. Signaturen vgl. Abb. 1, S. 12.

u. SCHNEIDER am 21. 4. 1968 im Langen Bruch 4 ♂, teilweise gemeinsam mit den Partnern, anlockten. Die Bestätigung von 2 Paaren gelang KÖNIG, SCHNEIDER u. a. dort am 16. 6. 1968 (Tb). Nahebei im Runden Bruch kam am 21. 4. 1968 nach Tb-Anspielen ein ♂ heran (HAENSEL u. SCHNEIDER). Am 16. 6. 1968 fütterte im Kiefbruch unterhalb Drei Annen Hohne ein auf Tb-Anspielen reagierendes Paar einen Jungvogel (KÖNIG, SCHNEIDER u. a.), nachdem bereits REHFELD (1968) am 8. 5. 1967 südlich davon 2 Ex. verhört hatte. Diese beiden Fundorte liegen bei etwa 500 m NN und bestimmen z. Z. die Vertikalgrenze. An weiteren geeignet erscheinenden Stellen zwischen Wernigerode und Elend wurde mit Tb vergeblich nach ihr gefahndet. Aus dem mittleren und östlichen Teil des Nordharzes liegen nur vereinzelt Funde vor. Im Drecktal SW Heimbürg stieß REHFELD (OAK 1973) am 21. 5. 1972 auf 2 Ex. Am 18. 4. 1964 verhörte SACHER 1 Ex. am Hang des Schieferberges vor dem Sägemühlenteich. Im Tal nördlich des Gr. und Kl. Klingenberges beobachtete und hörte HAENSEL am 4. 5. 1969 ein Paar und traf am 30. 7. 1967 auf 2 Ex. dicht vor der Einmündung dieses Bachs in die Luppode (HAENSEL 1968), doch blieben spätere Tb-Kontrollen hier ergebnislos. Am 18. 5. 1969 führten Nachforschungen per Tb durch KÖNIG u. SCHNEIDER W Günthersberge und Breitenstein zum Nachweis von 2 Ex. am Albrechtshaus (Autorenkollektiv 1973). 1 ♂♀ stellte KÖNIG am 23. 5. 1969 am Oberlauf der Behre bei Birkenmoor fest. In zahlreichen ausgedehnten Bruchgebieten N und E Friedrichsbrunn suchten HAENSEL u. SCHNEIDER am 31. 5. 1969 lange vergeblich, ehe östlich des Mailaubenkopfes 1 ♂ auf Tb-Anspielen hin sang. LUTHER (1972) traf am 27. 7. 1969 1 Ex. am Rand des Selketals zwischen dem Hirschbüchenkopf und Straßberg an. Am 1. 6. 1968 wurde in einer Buche an der Schalkenburg oberhalb von Mägdesprung die bislang einzige Bruthöhle gefunden; beide Altvögel fütterten (HAENSEL u. KÖNIG). Ältere Brutnachweise und -hinweise fehlen vom Nordharz völlig (BORCHERT 1927 u. a.). Aus dem Vorland liegen nur 2 Brutzeitdaten vor: 4. 4. 1968 Weddenholz SE Eilenstedt 2 Ex. (OPPITZ) und 6. 5. 1969 Teichgebiet Schauen 2 Ex. (ROSENBERG). Ein exakter Brutnachweis steht demnach für das Vorland aus.

**Habitat:** Bewohnt zur Brutzeit im Harz feuchte bis sumpfige Erlenbruch-, Erlenbach- und Erlen-Eschen-Wälder, in denen wenigstens teilweise ältere, absterbende Stämme oder Stubben und hohe Stümpfe vorhanden sind. Beimengungen anderer Laubhölzer (Birke, Eberesche, Buche u. a.) oder Fichten kommen vor. Die Mehrzahl der bewohnten Erlenbrüche ist von Fichten- oder Buchenforsten umgeben. Weitere mögliche Brutgebiete wurden noch nicht systematisch untersucht. Die Bruthöhle bei Mägdesprung befand sich im oberen Teil eines Schluchtwaldes aus Eichen, Buchen, Hainbuchen und einzelnen Birken; die Nahrungsflüge erfolgten zur Selke mit einem Erlenmischbestand hinab. Im Vorland wurde sie zur Brutzeit oder zu Beginn derselben am Rande eines Teichgebietes mit Laubholzaltbeständen (Esche, Erle, Weide u. a.) sowie in einem Mischwald beobachtet. Außerhalb der Brutzeit in sehr unterschiedlichen Habitaten angetroffen, doch Erlenbestände in Wassernähe weiterhin bevorzugt.

**Bestandsdichte:** Der mittlere und östliche Harz weist eine sehr geringe, quantitativ kaum faßbare Bestandsdichte auf. Die meisten Erlenbrüche und Erlenbruchwälder sind unbesetzt: Am 18. 5. 1969 wurden 6 (KÖNIG u. SCHNEIDER), am 31. 5. 1969 11 Erlenbrüche (HAENSEL u. SCHNEIDER) untersucht, und jeweils nur in einem war ein Vorkommen vorhanden. Die

einzig bekannte Konzentration besteht — durch Tb-Verhöre abgesichert — in den Erlenbrüchen am Zillierstausee: 1968 im 12 ha großen Langen Bruch 4 BP = 3,3 BP/10 ha, im 3,19 ha umfassenden Runden Bruch 1 BP = 3,1 BP/10 ha (HAENSEL, SCHNEIDER u. a.).

**Fortpflanzung:** In der 1. Mai-Dekade auf Brutplatzsuche beobachtet (5. 5. 1970 Hexentanzplatz an Eiche und 10. 5. 1970 Rappbodestausee/Roter Stein an Buche, REHFELD). Am 1. 6. 1968 fütterte 1 ♂♀ Junge in der Buchenhöhle an der Schalkenburg (HAENSEL u. KÖNIG), und am 16. 6. 1968 wurde 1 ♂♀ beim Füttern der ausgeflogenen Jungen im Kiefbruch beobachtet (KÖNIG, SCHNEIDER u. a.).

**Zeitliches Auftreten:** Unklar! Im Vorland, wo sie zur Brutzeit noch nicht eindeutig nachgewiesen ist, in sehr geringer Zahl ab 3. August-Dekade, verstärkt ab Oktober beobachtet, was für Umherstreifen (aus dem Harz?) und/oder Zuzug spricht:

23. 8. 1965	Osterholz	1 Ex. (WITSACK 1968)
12. 9. 1965	NSG Schierstedter Busch	1 Ex. (BÖHM 1968)
11. 10. 1968	ebenda	1 Ex. (BÖHM)
14./		
16. 10. 1970	ebenda	1 Ex. (BÖHM)
18. 10. 1970	Aschersleben/an der Wipper	1 Ex. (BÖHM)
17. 11. 1965	NSG Schierstedter Busch	1 Ex. (BÖHM 1968 u. a.)
16. 12. 1972	Westerberge	1 Ex. (BÖHM in OAK 1973)
2. 1. 1921	Oschersleben	1 Ex. (Tgb. HÜBNER)
17. 1. 1966	NSG Schierstedter Busch	1 Ex. (BÖHM 1968)
26. 3. 1969	Großes Bruch bei Schlanstedt	1 Ex. (HRNCIRIK)

Auch einige Nachweise im Harz lassen erkennen, daß sie ab Juli/August bis April an Plätzen auftritt, wo eine Bestätigung zur Brutzeit nicht gelang (siehe HAENSEL 1968).

**Anregungen:** Die planmäßige Suche nach Vorkommen zur Brutzeit sollte, auch im Vorland, fortgesetzt werden (Rufe und Gesang einprägen!).

### *Parus caeruleus* — Blaumeise

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 800 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Vorland.

**Verbreitung** (vgl. Abb. 201): Im Unterharz, insbesondere am Harzrand, in Flußtäälern und am Rande der Rodungsinseln, regelmäßig anzutreffen. Auch im Oberharz ist sie mehrfach bestätigt, und der kürzlichen Verlautbarung von CREUTZ (1967), der sie in und um Schierke vermißte, hat bereits GERBER (1967) widersprochen. Für Schierke liegen Brutzeitdaten von 1959 bis 1961 vor (FUCHS, KÖNIG). 1959 gelang im Elendstal auch der Brutbeweis (20. 5. Nistmaterial in Astloch einer Buche eintragend, 3. 6. fütternd, FUCHS). Die Höhenlage von 650 m NN (Schierke) wurde vereinzelt noch überschritten (2. 5. 1964 Großer Winterberg 6 Ex. an verschiedenen Stellen, WALTHER; 7. 6. 1959 Renneckenberg 2 Ex., WEGENER) — Bruten bis 800 m NN sind also möglich. Frühere Angaben über Harzvorkommen sind spärlich. Nach STOLZE (1877) und THIELE (1880, 1882) ist sie „Standvogel“ in Stiege bzw. Allrode. H. HEINE (BORCHERT 1927) gab die Vertikalgrenze mit 500 m an; seine Bemerkung, sie sei „im Gebirge spärlicher vertreten als außerhalb“, entspricht den heutigen Verhältnissen. Im Vorland bis zum Harzrand überall.



Abb. 201 — Blaumeise. Verbreitung im Harz. Vorland unberücksichtigt! Signaturen vgl. Abb. 1, S. 12.

**Habitat:** Brütet vorrangig in lichten Laubwäldern und Mischbeständen, in denen das Laubholz überwiegt. Tritt in der Regel ab starkem Stangenholzstadium auf. Verträgt keine hohe Beschattung und dadurch behindertes Aufkommen einer Strauchschicht, fehlt deshalb in Buchenforsten. Fichten-Reinbestände und offensichtlich auch viele Mischbestände mit dominierendem Fichtenanteil (insbesondere Buchen-Fichtenforste) werden aus demselben Grund gemieden. Kiefernforste sind vereinzelt bewohnt, wenn sie mit Laubbäumen durchsetzt oder unterbaut sind, auch wenn Laubgehölze angrenzen. War des weiteren in einigen lichterem, reinen oder fast reinen Laubholzbeständen nicht vertreten, insbesondere in inmitten der Feldflur gelegenen, auch großen und älteren Pappelgehölzen des Vorlands und (immer?) in Erlenbrüchen des Harzes; das gilt nicht für Erlenbachwälder. Erweist sich deshalb als echte Vertreterin abwechslungsreicher Mischbestände, was im Harz ihre Vorliebe für Täler und Hänge an Flüssen und Bächen erklärt. Im Bereich von Wohnformationen werden Obstplantagen, Kleingartenanlagen, Parks, Friedhöfe und Haus-

gärten (Villenviertel, Gartenstädte) angenommen. Geht auch in die mittelalterlichen Stadtkerne, wenn kleinste Vegetationsinseln vorhanden sind, ist dagegen aus Neubaukomplexen noch nicht gemeldet worden. Folgt Nistplatzangeboten (Nistkästen, Erzeugnisse der Technik mit geeigneten Hohlräumen) und wird so in Gebieten ansässig, die nicht dem Optimum entsprechen (1968 am Wilslebener See Brut in Eisenrohr im stark verkrauteten Schilf in der Nähe eines kleinen Pappelgehölzes, BÖHM u. STROHKORB). Nach der Brutzeit und im Winter viel im offenen Gelände (Feldgehölze, Reihengehölze), rastet öfter in Schilf und Weidichten und geht in Feldfrüchte (Hanf, Sonnenblumen). Durchstreift auch reine Fichtenbestände.

**Bestandsdichte:** In Nadelholz und Nadel-Laubholzbeständen nicht über 1,5 BP/10 ha, in ersterem meist ganz fehlend (Ausnahme: birken-eichenreicher Bestandstyp des Kiefernforstes in den Thekenbergen mit 2,3 BP/10 ha im 3jährigen Mittel). In reinen Laubwäldern gelegentlich, in Laubmischwäldern sehr oft über 3 BP/10 ha: Eichenwälder bis 3,1 BP/10 ha, Traubeneichen-Hainbuchenwälder bis 5,6 BP/10 ha, Traubeneichen-Winterlindenwälder bis 3,6 BP/10 ha und ein Ulmen-Eschen-Auwaldrest 4,4 BP/10 ha. Das gilt aber nur für das Vorland, denn in vergleichbaren Beständen im Unterharz wesentlich geringere Dichten: ein Eichenbestand 1,5 BP/10 ha, ein Traubeneichen-Hainbuchenwald 1,6 BP/10 ha und ein bergahornreicher Schlucht- und Hangwald 1,5 BP/10 ha. Sehr hohe Werte wurden dank Nistkästen auf Friedhöfen (bis 4 BP/10 ha), in einer Kleingartenanlage (5,5 BP/10 ha, eine zweite Anlage war trotz Nistkästen unbesetzt!) und in einer Gartenstadt (3,6 BP/10 ha) im Vorland gefunden. Ohne Nistkästen sind die Siedlungsdichten in ähnlich strukturierten Habitaten bedeutend geringer: in Parks und parkartig aufgebauten Wäldern bis 1,6 BP/10 ha, in Obstplantagen 2,3 BP/10 ha und in einem Vorlanddorf 2,0 BP/10 ha.

**Fortpflanzung: Neststand:** Oft in Nistkästen, des weiteren in natürlichen und von Spechten gefertigten Höhlen. Außerdem einige Male in Mauer- und Felsspalten sowie je einmal hinter einer Regenrinne in abgehobenem Putz, in alter Pumpe sowie hinter dem abgerissenen Brett eines Wohnwagens. Die Nester standen 0,05 bis 10,0 m hoch, 1961 in den Thekenbergen auch ein Nest in faulem Eichenstumpf unter der Erdoberfläche (KÖNIG). **Brutperiode** (Abb. 202): Frühester Legebeginn um den 8. 4. (11. 5. 1961 Westerberge Nistkasten mit 10 Jungen, etwa 10 Tage alt, BÖHM). So zeitige Bruten nur 1961, 1962 und 1966, sonst erst ab 2. April-Dekade zur Brut schreitend. Zweitbruten sind selten und werden in der 1. Juni-Dekade begonnen. Von den 3 Nachweisen entfallen zwei auf das Vorland (1. 7. 1961 Westerberge Nistkasten mit 5 Jungen, etwa 10 Tage alt, und 6. 7. 1963 Aschersleben/Burgweg Nistkasten mit 3 Jungen, etwa 10 Tage alt, BÖHM) und einer auf den Unterharz (14. 7. 1963 Georgshöhe ad. füttern Junge, KÖNIG). **Gelegegröße:**

n Eier	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	$\bar{X}$ Eier/Gelege
n Gelege											Vorland
April	—	1	1	2	6	3	1	—	—	—	9,9
Mai	1	—	6	11	4	3	7	2	—	1	10,0
											10,0 (n = 49)

Das 15er-Gelege am 18. 5. 1968 in Aschersleben/Stephanspark (BÖHM).

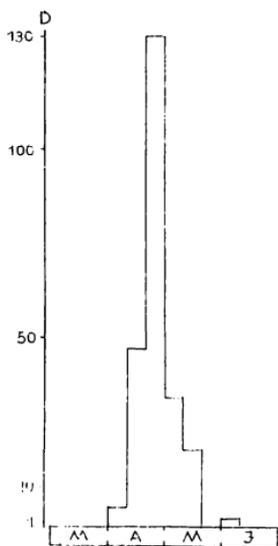


Abb. 202 — Blaumeise. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland. Daten: n = 238.

### Anzahl der Jungen:

n Junge	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	$\bar{x}$ Junge/ Brut
n Gelege														Vorland
April	—	2	1	8	16	21	39	49	28	7	1	2	1	9,3
Mai	1	1	2	3	1	—	5	3	—	—	1	—	—	7,6
Juni	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	(4,0)
														9,1 (n = 194)

Die Brut mit 15 Jungen beringte SCHRÖDER am 30. 5. 1939 in den Klusbergen. Bei Spätbruten, vor allem Zweitbruten, nimmt der Bruterfolg besonders auffällig ab.

**Zeitliches Auftreten: Heimzug:** Unklar! Vermutlich, gleich Kohlmeise, im März (bis April) mit erhöhtem Auftreten in der letzten März-Dekade, doch gibt es nur eine konkrete Zugbeobachtung: 19. 3. 1972 Großes Bruch 6 bis 7 Ex. über die Wiesen nach E ziehend (KÜHN in OAK 1973). Letztes Datum außerhalb von Brutgebieten: 10. 4. 1960 Seeburg 1 Ex. im Schilf (KÖNIG). **Wegzug:** Umherstreifende Trupps (anfangs wohl nur Familienverbände) können ab 2. Juni-Dekade außerhalb der Brutgebiete, z. B. entlang baumbestandener Verkehrswege, beobachtet werden. Gerichtete Wanderungen fielen zu diesem Zeitpunkt nicht auf. Der eigentliche überregionale, nach W gehende Wegzug setzt sichtbar in der 3. September-Dekade ein, kann aber auch früher in Gang kommen, denn ein am 30. 5. 1933 im Lödderitzer Forst gekennzeichneter Nestling befand sich bereits am 10. 9. 1933 in Halberstadt (MÜHLMANN 1934, RÜPPELL 1934). Dieser und weitere Wiederfunde bestätigen, daß meist (oder nur?) Jungvögel an den Wanderungen beteiligt sind. Der Durchzug hält den ganzen Oktober über (bis in den November?) an, wie Planbeobachtungen durch BÖHM bei Aschersleben/Westerberge unterstrichen:

1965	30. 10.	etwa 200 Ex. in 4 Std. nach W
1966	3.—24. 10.	etwa 100 Ex. nach W (Hauptmasse wohl am 22. 10.)
1967	2. u. 10. 10.	19 Ex. nach W
1968	29. 9.—21. 10.	387 Ex. nach W (Hauptmasse am 3. 10 mit 45 Ex., 7. 10. mit 84 Ex., 9. 10. mit 44 Ex. und 10. 10. mit 48 Ex.)
1969	23. 10.	112 Ex. nach W
1971	23. 10.	120 Ex. nach W
1972	25.—27. 10.	162 Ex. nach W

**Anregungen:** Jedes Harzvorkommen, vor allem aus dem Oberharz, ist nach wie vor wichtig.

### *Parus major* – Kohlmeise

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall, auch im Hochharz bis etwa 1050 m NN (4. 5. 1961 Brockenkuppe 1 Ex., FUCHS; 30. 6. 1961 Brocken/Krüppelholzzone 1 Ex., HAENSEL; 16. 7. 1961 zwischen Heinrichshöhe und Brocken oberhalb Bahnlinie 1 Ex., KÖNIG; 22. 6. 1972 Oberer Buchhorst 2 Ex. fliegen in Richtung Brocken, REICH in OAK 1973). Früher von H. HEINE (BORCHERT 1927) nur bis 600 m NN angegeben. Im Vorland bis zum Harzrand weit verbreitet.

**Habitat:** Brütet in allen Baumformationen und Landschaftstypen, an deren Aufbau Bäume entscheidend beteiligt sind. Fehlt bis ins Stangenholzalder und dann meist noch in den jüngeren Stadien. Wichtigstes (einziges?) Kriterium für ihr Vorkommen ist das Vorhandensein von Bruthöhlen. Weil es daran in den meisten Nadelholz-Monokulturen (mit Einschränkung auch in Laub-Nadelholz-Mischbeständen) mangelt, fehlt sie oft in Fichten-, manchmal in Kiefernbeständen. Außerdem kommt sie in reinen Nadelhölzern nur dann vor, wenn Strauchschichten oder Laubbäume unmittelbar am Ort vorhanden oder in der Umgebung erreichbar sind. Ist deshalb noch in den Block-Fichtenwäldern des Oberharzes mit natürlichem Laubholzanteil (Karpatsenbirke, Eberesche) anzutreffen. Brütet in allen Laub- und Laubmischwäldern, im Niederwald, an Gewässern mit alten Laubbäumen, in Kleingärten und Obstplantagen, in Parks und auf Friedhöfen. Dringt bis in die Zentren der Ortschaften, selbst bis in die mittelalterlichen Stadtkerne, vor, sofern Hausgärten, parkartige Strukturen eingestreut sind oder sich alte Alleen an den Straßen hinziehen. Nistet dort und andernorts vielfach in Nistkästen und Produkten der Technik mit entsprechenden Hohlräumen. Ist aus Neubauvierteln noch nicht gemeldet worden. Brütet in der offenen Landschaft vielleicht manchmal in Reihengehölzen an Verkehrswegen (Straßenobstbau), wo singende ♂ und Paare zur Brutzeit schon gesehen wurden. Außerhalb der Brutzeit oft in offenem Gelände, rastet in Schilf und Weidichten.

**Bestandsdichte:** In Fichtenforsten und Mischbeständen mit hohen Fichtenanteilen nur in Baumhölzern manchmal knapp über 1 BP/10 ha. In Kiefernbeständen, solange sie Stangenhölzer sind, unter 1 BP/10 ha bleibend, in Baumhölzern, gut unterbaut mit Laubbäumen, Strauchschichten oder Naturverjüngungen, bis 2,5 BP/10 ha im 3jährigen Mittel (in Einzeljahren bis 4,2 BP/10 ha). In Laubholz-Reinbeständen kommen auch über

2,5 BP/10 ha vor (Buchen bis 2,6, Eichen bis 3,1, Erlenbruchwälder bis 3,1, Pappeln bis 2,4 BP/10 ha in Baumhölzern). In Laubmischbeständen liegen die Abundanzen selten unter 2 BP/10 ha (Robinien-Pappelgehölz als starkes Stangen- bis schwaches Baumholz nur 1,2 BP/10 ha, begreiflicherweise auch im Niederwald nur 1,5 BP/10 ha) meist zwischen 2,3 und 3,2 BP/10 ha, öfter aber auch darüber (Traubeneichen-Hainbuchenwälder bis 7,2 BP/10 ha, Feldahorn-Bergulmenwald 4,1 BP/10 ha, Ulmen-Eschen-Auwaldrest 8,9 BP/10 ha, alle im Vorland; im Harz höchstens 3,2 BP/10 ha in einem Traubeneichen-Hainbuchenwald). In Parks wurden bis 2,1, in Obstplantagen bis 3,4 BP/10 ha gefunden. Waren Nistkästen angebracht, konnten in ähnlich strukturierten Habitaten erheblich höhere Dichten nachgewiesen werden (auf Friedhöfen bis 7,0 BP/10 ha, in Kleingartenanlagen bis 7,3 BP/10 ha und in der Gartenstadt 6,2 BP/10 ha. Ein Dorf des Vorlands besaß 4,6, Gemeinden im Unterharz nur 0,8 und 2,0 BP/10 ha.

**Fortpflanzung: Neststand:** Meist in Baumhöhlen und Nistkästen, aber auch in Mauer- und Felsspalten, Rohren (Fahnenmasten, Zaunpfähle, Pumpen), in Briefkästen. Nester in Baumhöhlen waren manchmal sehr tief angelegt, fast im Wurzelbereich, auch in Stubben. Am 29. 6. 1966 an der Roßtrappe, ein Bodennest unter einer Fichtenwurzel (WOLF) und am 18. 5. 1968 in den Westerbergen ein Gelege in einer Erdröhre (BÖHM). **Brut-**

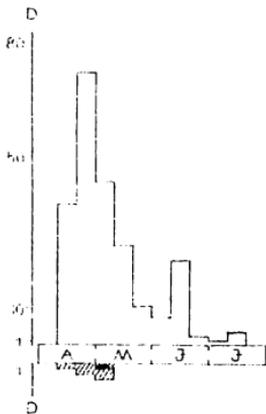


Abb. 203 — Kohlmeise. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Harz (unten; Unterharz: schraffiert; Oberharz: schwarz). Daten: n = 229.

**periode** (Abb. 203): Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 4. 4. (8. 5. 1961 Gröningen 2 ad. mit 6 flüggen Jungen, METGE). In anderen Jahren im Vorland und Unterharz erst nach dem 15. 4. mit der 1. Brut beginnend. Ende Mai und im Juni schließen sich Zweitbruten an. Ausnahmeweise dürfte im Juli noch eine Drittbrut folgen. Solche späten Gelege am 19. 7. 1958 in Aschersleben/Kirschberg in 2 Nistkästen je 7 Eier und am 21. 7. 1957 ebendort in Nistkasten 8 Eier (STROHKORB). **Gelegegröße:**

n Eier	4	5	6	7	8	9	10	11	12	$\bar{X}$ Eier/Gelege
n Gelege										Vorland
April	1	2	4	4	3	1	4	—	—	7,3
Mai	—	1	3	6	9	13	16	7	3	9,1
Juni	1	2	3	4	7	2	2	—	—	7,3
Juli	—	—	—	2	1	—	—	—	—	(7,3)
										8,3 (n = 101)

Die Gelege im April waren wohl in vielen Fällen noch unvollständig! **Anzahl der Jungen:**

n Junge	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	∑ Junge/ Brut
n Bruten														Vorland
April	1	1	2	3	7	3	13	29	17	18	—	1	1	7,9
Mai	—	—	—	4	4	2	5	3	6	1	1	—	—	7,0
Juni	—	—	1	—	3	2	—	1	—	—	—	—	—	5,4
														7,5
														(n = 129)

Die 13 Jungen am 20. 5. 1959 in Aschersleben/Kirschberg in einem Nistkasten (STROHKORB).

**Zeitliches Auftreten: Heimzug:** Unklar! Vermutlich hauptsächlich im März, jedoch nur eine exakte Zugbeobachtung: 20. 3. 1968 Ballenstedt 11 Ex. in breiter Front über den Acker nach NE ziehend (BÖHM). Die Auflösung der Wintertrupps erfolgt ebenfalls im März, selten später: 3. 4. 1960 Osthuy etwa 25 und 10 Ex. zusammen (WEGENER). **Wegzug:** Ab 3. Mai-Dekade Familien mit flüggen Jungen „über Land ziehend“, was ungerichtet erfolgt. Der eigentliche Zug beginnt im September, erreicht den Höhepunkt im Oktober und klingt in der 1. November-Dekade (oder noch später?) aus, was durch sichtbaren Tagesdurchzug bei Aschersleben/Westerberge für mehrere Jahre belegt ist (alle Daten BÖHM):

1964	7. u. 18. 10.	starker Durchzug in lockeren Trupps von 10 bis 25 Ex. nach W
1965	10.—31. 10.	starker Durchzug nach W (Hauptmasse am 17. 10. mit etwa 200 Ex. und am 31. 10. mit 119 Ex., jeweils in 4 Std.)
1966	5.—24. 10.	starker Durchzug nach W (Hauptmasse am 22. 10. mit 129 Ex.)
1967	2. 10.	22 Ex. nach W
1968	29. 9.—21. 10.	474 Ex. nach W (Hauptmasse am 7. 10. mit 66 Ex. und am 18. 10. mit 72 Ex.)
1969	23. 10.	112 Ex. nach W
1970	22. 10.	etwa 50 Ex. nach W
1971	23. 10.	113 Ex. nach W
1972	16. 10.— 5. 11.	246 Ex. nach W (Hauptmasse in der 2. Oktober-Dekade)

Es sind hauptsächlich (oder nur?) Jungvögel, die diese Wanderungen unternehmen, denn ein am 23. 5. 1933 in Kochstedt bei Dessau beringter Nestling wurde am 1. 11. 1933 in Halberstadt aufgefunden (RÜPELL, 1934). Dagegen hielt sich ein am 1. 6. 1938 in den Spiegelsbergen markierter Nestling erst im folgenden Jahr am 30. 10. in Braunschweig auf (SCHRÖDER). Über zurückgelegte Entfernungen gibt ein am 10. 2. 1962 in Brasschaat/Belgien beringter Fängling Auskunft, der am 27. 12. 1962 in Oschersleben tot aufgefunden wurde (HANDTKE).

## *Parus ater* – Tannenmeise

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz bis zu den höchsten Erhebungen hinauf anzutreffen, so mehrfach an der Waldgrenze des Brockens bis 1050 m NN (1957 auch mit juv., HERDAM). Früher von H. HEINE (BORCHERT 1927) nur bis 900 m gefunden, von LÖNS (1910) aber schon am Rande der Brockenkuppe gesehen. Brutvorkommen im Vorland fast ausschließlich auf die bewaldeten Höhenzüge S Halberstadt beschränkt: Spiegels-, Klus-, Theken-, Hoppelberge, Regenstein, Heers, Eselstall (vermutlich auch Osterholz und Steinholz), plötzlich 1973 auch 2 Bruten im Stephanspark Aschersleben (BÖHM). Aus den großen Waldgebieten des nördlichen Vorlands, dem Lappwald, Hohen Holz, Fallstein, Huy und Hakel, liegen dagegen, abgesehen von Zugdaten ab September bis Anfang April, keine neuen Brutbeobachtungen vor (nur 20. 4. 1959 Osthuy/Kammweg 1 singendes ♂, HANDTKKE; 6. 8. 1972 Hohes Holz/Gehringendorfer Weg wenige Ex., SCHNEIDER in OAK 1973; 15. 7. 1972 Kleiner Hakel 1 Ex. badet, BÖHM in OAK 1973). Früher hat sie aber im Lappwald (MENZEL 1909), im Hohen Holz (27. 5. 1930 Hubertushöhe Nest mit juv., Tgb. HÜBNER) und wohl im Fallstein (LINDNER 1901) gebrütet. In einem Fichtenbestand am Bruch bei Baderleben am 29. 4. 1962 2 Ex. und am 16. 6. 1963 1 Ex. (HASLER), ob dort nistend?

**Habitat-** Brütet in Fichten-, Kiefern- und anderen Nadelholzbeständen, erstere werden bevorzugt. Tritt meist ab mittlerem oder starkem Stangenholzstadium auf, wenn die Bestände nicht mehr so dicht sind und Stammraum besitzen. Baumhölzer mit undurchdringlichen Strauchschichten (insbesondere Naturverjüngungen im Dickungsstadium unter Kiefern) werden fast immer gemieden. Bewohnt des weiteren Laub-Nadelholz-Mischbestände, die wegen der günstigeren Brutmöglichkeiten in Laubbäumen manchmal sogar gegenüber Nadelholz-Monokulturen bevorzugt werden. Bruten in reinen Laubwäldern (z. B. Buchen im Harz) kommen ab und zu vor, wenn Nadelholzbestände angrenzen, selten, wenn sich letztere erst im Anwuchs- oder Aufwuchsstadium befinden (1969 bei Stiege/E Füllenbruch Brut in Buchen-Baumholz mit anschließendem Fichten-Aufwuchs bei gleichzeitigem Fehlen älterer Fichten im Umkreis von mehr als 400 m, HAENSEL). Über 2 Bruten in lichtem Buchenaltholz an ungenannter Lokalität im hügeligen Vorland berichtet BÄSECKE (1940). Keine Nachweise aus Parks und von Friedhöfen bekannt, obwohl sie im Gegensatz zur Haubenmeise auch Kleinstflächen annimmt und höhere Laubholzanteile verträgt. Außerhalb der Brutzeit auch in Ortschaften (Parks, Friedhöfe, Ruderalpflanzenbestände), in Feldgehölzen und an Gewässern in Schilf, Weidichten und anderer Ufervegetation. Kommt in Waldgebieten an Winterfütterungen.

**Bestandsdichte:** Im (schwachen bis) starken Stangen- und Baumholz von reinen Fichten- und Fichten-Buchenbeständen (nicht unter 40 Prozent Fichten!) brüteten im Unterharz zwischen 2,2 und 3,6, meist um 2 BP/10 ha. Im Oberharz wurden in reinen Fichtenbeständen mit 0,7 bis 2,2 BP/10 ha durchweg geringere Abundanzen gefunden. Die Feststellung von SCHÖPWINKEL (1892), daß sie in „Tannenwäldern“ (Fichten) im Harz häufiger als andere Meisenarten sei, ist bestätigt. Kiefernforste sind fast immer geringer besiedelt, auch im Unterharz, wo in einem Baumholz

2,0 BP/10 ha vorkamen. In unterschiedlichen Bestandstypen der Kiefer wurden im Vorland nur auf ärmsten Standorten über 1 BP/10 ha ermittelt (unterholzarme oder -freie Altkiefern im Stadium von Stangenhölzern auf Dünensandböden im Heers 0,9 und 1,1 BP/10 ha, ein ähnlicher Bestand an stark südexponiertem Hang mit Geröll und Klippen in den Thekenbergen nur 1961 3,7 BP/10 ha, in den beiden folgenden Jahren fehlend!).

**Fortpflanzung: Neststand:** In Mäuselöchern (n = 3 Nester) und in Kaninchenröhre (1) öfter brütend. Weitere Nester standen in der Höhlung — möglicherweise auch ein Mäuseloch — unter einer Fichtenwurzel (1), in Aushöhlungen am Fuß von Fichte (1), Buche (2) und Birke (1), ferner in Stümpfen von Eberesche und anderen Baumarten (3), in Fels- (2) und Mauerspalt (4), nach THIELE (1882) bei Allrode, „an der Böschung einer Chaussee im Steingeröll“. 19 Nester befanden sich dicht über dem Boden, zu ebener Erde oder bis 0,5 m tief im Erdreich, und nur ein Nest wurde 6 m hoch in der Faulstelle einer Fichte entdeckt. **Brutperiode:** Nestplatzwahl im Vorland bereits Ende März (31. 3. 1965 Eselstall 1 Ex. untersucht Mäuseloch, WOLFF) und zeitigster Nestbau am 10. 4. bemerkt (1953 Thekenberge, HAENSEL). Frühester Legebeginn witterungsbegünstigt, im Oberharz spätestens am 17. 4. (1. 5. 1961 Schierke/Försterei Berger Nest mit 15 Eiern, FUCHS), im Unterharz 1961 aber auf alle Fälle früher, denn schon am 1. 5. an der Roßtrappe ein futtertragender Altvogel (LANGLOTZ). Aus dem Vorland fehlen Vergleichswerte. Die 1. Brut beginnt normalerweise kaum vor der 3. April-Dekade, die 2. Brut im Juni. Spätester Legebeginn im Harz etwa am 30. 6. (27. 7. 1970 Oberer Gebbertsberg bei Ilsenburg Nest mit 5 Jungen, 8 Tage alt, REICH), und HERDAM beobachtete am 22. 7. 1960 ausgeflogene Junge am Brocken. **Gelegegröße und Anzahl der Jungen:**

n Eier/Junge	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
n Nester											
mit Gelegen	—	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1
mit Jungen	2	—	—	1	2	1	—	—	—	—	—

Bis auf eine 9er-Brut alle Angaben aus dem Harz.

**Zeitliches Auftreten: Heimzug:** Unklar! Nur in der 1. April-Dekade einige Durchzügler fernab von Brutplätzen: 1. 4. 1968 Aschersleben/Friedhof 8 Ex. und weitere verhört (BÖHM) und 10. 4. 1899 Osterwieck/im Garten beobachtet (LINDNER 1901). **Wegzug:** Umherstreifende schon im August (4. 8. 1969 Schauener Teiche 7 bis 8 Ex., ROSENBERG; 18. 8. 1961 Halberstadt/Klusstraße 1 Ex. an Unkrautstaude, SCHNEIDER). Eine Reihe von Beobachtungen fernab von Brutgebieten sprechen für Zugbewegungen von September bis Anfang der 3. Oktober-Dekade: 4. 9. 1966 Aschersleben/Burgpark und Stephanspark 5 bzw. etwa 25 Ex., 13. 9. 1969 Wilslebener See 4 Ex., 17. 9. 1966 Aschersleben/Burgpark etwa 10 Ex. (alle Daten BÖHM), 24. 9. 1959 Gatersleben/Institut für Kulturpflanzenzüchtung 6 Ex. (W. SCHEFFLER), 8. 10. 1895 Osterwieck/im Garten beobachtet (LINDNER 1901), 12. 10. 1966 Halberstadt/Museum 1 Ex. (HANDTKE), 19. 10. 1966 W Spiegelsberge 1 Ex. in Feldhecke rastend, 22. 10. 1962 Seeburg 3 Ex. im Schilf, dann nach SE abstreichend (beide Daten HAENSEL). Sichtbaren Tageszug stellte BÖHM mehrfach bei Aschersleben/Westerberge fest:

1962 20. 10. starker Zug nach W  
 1966 4. u. 5. 10. 7 bzw. 20 Ex. nach W

1967	2. bis 22. 10.	101 Ex. nach W (Hauptmasse am 22. 10. mit 80 Ex.)
1968	6. bis 10. 10.	36 Ex. nach W
1972	19. 10.	4 Ex. nach W

Demnach zieht die Hauptmasse in der 2. und Anfang der 3. Oktober-Dekade durch, wobei es zu invasionsartigem Auftreten kommen kann (vgl. 1962 und 1967). Regionale Strichbewegungen halten den Winter über an.

**Anregungen:** Die Waldgebiete des nördlichen Vorlands sind auf Brutvorkommen hin zu überprüfen. Im Herbst ist auf das in manchen Jahren invasionsartige Erscheinen besser als bisher zu achten.

## SITTIDAE

### *Sitta europaea* — Kleiber

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 650 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz bis 600 m NN verbreitet. Zum gleichen Schluß kam schon H. HEINE (BORCHERT 1927). Im Raum Schierke werden diese Vertikalangaben etwas überschritten und 650 m NN erreicht (FUCHS). Im Vorland besonders in den Waldgebieten und in vielen Ortschaften.

**Habitat:** Brütet in reinen Laub- und in Laubmischbeständen ab mittlerer bis starker Stangenholzstärke. Bevorzugt jedoch die ältesten Baumhölzer (Eichen, Buchen) mit hohem Stammraum und nicht zu starkem Unterwuchs. Kommt auch in Laub-Nadelholz-Mischbeständen vor, wenn das Nadelholz nicht zu sehr überwiegt. Seltener in reinen Nadelhölzern (Kiefern) und wohl nur, wenn alte Laubhölzer angrenzen, in den Bestand eindringen (Buchen in einen Teil eines Unterharzer Kiefernforstes) oder unterständig aufkamen (Eichen in einem Kiefernforst des Vorlands). Häufig in nicht zu kleinen Auwaldresten, Parks und auf Friedhöfen bis in die Ortszentren, auch in Villenvierteln (Halberstadt) nachgewiesen. Hält sich hier gern an alte Kastanien und Ahornbäume. Keine Nachweise aus Kleingartenanlagen, Obstplantagen und Feldgehölzen. Außerhalb der Brutzeit auch im offenen Gelände (Reihengehölze an Verkehrswegen, Feldgehölze). Geht im Winter in Höhleneingänge und besucht Winterfütterungen.

**Bestandsdichte:** Fast immer sehr gering. In reinen Laubbeständen nicht überall und selten über 1 BP/10 ha in Baumhölzern (Buchen bis 0,6, Eichen bis 1,2 BP/10 ha). Die höchsten Siedlungsdichten wurden in einigen Laubmischbeständen verzeichnet (Traubeneichen-Hainbuchenwälder bis 2,8 BP/10 ha im Vorland, 1,6 BP/10 ha im Unterharz, Traubeneichen-Winterlindenwald 1,6 BP/10 ha im Vorland, absoluter Höchstwert mit 3,0 BP/10 ha im bergahornreichen Schlucht- und Hangwald im Unterharz). In Parks waren nur bis 0,5 BP/10 ha, auf Friedhöfen im Vorland bis 2,3 BP/10 ha nachweisbar. In reinen Nadelhölzern und Laub-Nadelholzbeständen, wenn überhaupt vertreten, bis auf eine Ausnahme immer unter 1 BP/10 ha (Kiefern-Fichten-Hainbuchenbestand im Unterharz 1,4 BP/10 ha).

**Fortpflanzung: Neststand:** In natürlichen oder von Spechten gezimmerten Höhlen von Laubbäumen: Kastanie (n = 7 Nester), Birke (2), Eiche (8), Esche (3), Linde (3), Buche (4), Ahorn (2), Ulme (1) und Trauerweide (1)

1,5 bis 10,0 m hoch. Dagegen nur ein Nest in Kiefer. Nicht allzu selten in Nistkästen (13 Bruten), deren Einflugloch ursprünglich von Buntspechten erweitert war. Ein Nistkasten für Hohltauben war 1964 bei Badeleben/Kuhgrund zugemauert worden (HASLER). Einmal in Spalte einer Hauswand nistend (22. 5. 1961 Georgshöhe, LANGLOTZ). Manche Höhlen werden jahrelang beibehalten, wie in Aschersleben/Johannispromenade in einem Ahorn, in dem er mindestens 10 Jahre in ununterbrochener Folge brütete (BÖHM). **Brutperiode:** 1961 schon am 9. 3. an mehreren Stellen in den Hoppelbergen bauend (HANDTKE u. KÖNIG). Frühester Legebeginn etwa am 1. 4. (14. 5. 1968 Aschersleben/Stephanspark Nistkasten mit 9 Jungen, 20 Tage alt, BÖHM), in anderen Jahren erst ab 2. April-Dekade belegt. Ein einziger später Nachweis (Legebeginn etwa in der 3. Juni-Dekade) spricht für seltenes Vorkommen von Zweitbruten (4. 8. 1956 Thekenberge Bruthöhle in Birke mit fast flüggen Jungen, HAENSEL). **Gelegegröße und Anzahl der Jungen:**

n Eier/Junge	2	3	4	5	6	7	8	9	10
n Nester									
mit Gelegen	—	—	—	—	1	—	—	—	—
mit Jungen	1	—	1	2	—	3	—	1	2

Alle Angaben aus dem Vorland und vom Harzrand. Die beiden Bruten mit 10 Jungen beringte SCHRÖDER am 28. 5. 1938 und 31. 5. 1939 in den Spiegelsbergen.

**Zeitliches Auftreten:** Unklar! Im Sommer wandernde Familien. Ab Herbst Vergesellschaftung einzeln oder zu zweit mit gemischten Meisenschwärmen und häufigeres Erscheinen in Ortschaften. Für (geringfügige?) Bestandsbewegungen sprechen zwei Beobachtungen im Vorland: 3. 9. 1966 Wegeleber Weg zwischen Halberstadt und der „Schwarzen Brücke“ 2 Ex. weit auseinander in Birnbäumen (KÖNIG) und 5. 10. 1966 Westerberge 1 Ex. wandert mit Meisen nach W vorbei (BÖHM). Da vom September und Oktober 1966 besonders viele Meldungen eingingen, muß an stärkeren Zuzug (Invasion?) aus E gedacht werden. Im übrigen scheinen sie sehr standorttreu zu sein, und ein am 28. 5. 1935 in den Spiegelsbergen beringter Jungvogel hielt sich am 3. 9. 1938 in Mahndorf auf, nur etwa 5 km WNW (SCHRÖDER).

**Anregungen:** Auf die invasionsartigen Einflüge, die in manchen Jahren stattfinden, muß in Zukunft stärker geachtet werden.

## CERTHIIDAE

### *Certhia familiaris* – Waldbaumläufer

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 900 m NN) und lokal im Vorland.

**Verbreitung** (vgl. Abb. 204): In allen Teilen des Harzes zur Brutzeit beobachtet. Höchster möglicher Brutplatz 1964 bei etwa 900 m NN am Großen Winterberg (WALTHER). Ältere Unterlagen sind rar. BORCHERT (1927) äußerte sich zum Vorkommen im Harz vorsichtig, da Determinierungsfehler zu befürchten waren. Er zitierte H. HEINE, der ihn „zahlreich bis zu 800 oder gar 1000 m“ angibt. Im Vorland fehlen positive Meldungen aus den meisten vom Harz weiter abgelegenen Wäldern (Lappwald, Hohes Holz, Fallstein, Schauener Holz). In der Brutvogelliste von M. STUBBE

(1971) wird er für den Hakel aufgeführt, aber es fehlt darin der Gartenbaumläufer! Bruten oder Brutzeitdaten wurden nur aus dem Waldstück zwischen Berßel und Deersheim (8. 4. 1967 2 Ex. balzend, DETTMANN) und vom Huy (1962 S Huysburg 3 Bruten, WEGENER) bekannt. Am regelmäßigsten sind Vorkommen auf den bewaldeten Höhenzügen S Halberstadt bis zum Harzrand: Spiegels-, Thekenberge, Steinholz, Hoppelberge, Osterholz, Heers, Eselstall, Heidelberg bei Timmenrode. Des weiteren konnte er auf dem Friedhof Halberstadt (1. 4. 1964 1 Ex., WITSACK) und bei Aschersleben (ab 1967 mehrfach im Einetal, an den Spittelsbergen, im Burg- und Stephanspark sowie im NSG Schierstedter Busch, alle Angaben BÖHM), jedoch immer nur am Anfang der Brutzeit im März und April, bemerkt werden. Mit Sicherheit nistet er in den harznahen Resenbergen bei Ermsleben (21. 6. 1969 1 singendes ♂, BÖHM). Zum früheren Vorkommen im Vorland schwieg sich BORCHERT (1927) aus. LINDNER (1901) hatte das Brüten im Fallsteingebiet behauptet, was später LIBBERT (1932) bestritt.

**Habitat:** Bevorzugt im Gegensatz zum Gartenbaumläufer die geschlossenen Waldgebiete. Brütet in reinen Nadel- und Laubhölzern sowie in Mischbeständen des Harzes ab starker Stangenholzstärke, ausnahmsweise schon im schwachen Stangenholz, wie in einem Buchen-Fichtenforst. Meidet sehr lichte, aufgelockerte und unterholzreiche Baumbestände, was seine Vorliebe für Fichten- und Buchen- sowie Mischbestände aus beiden Holzarten erklärt. Die vereinzelt Brut- und Brutzeitfeststellungen im Vorland gelangen in Kiefern- (Thekenberge, Eselstall) und Fichtenforsten (Spittelsberge), in Eichen-Kiefern-Fichtenbeständen (Eselstall, Heers, Osterholz), in Eichen nahe bei Kiefernbeständen (Hoppel-, Tönnigs-, Thekenberge), im Lindenwald (Resenberge bei Ermsleben) und in unterholzreichen Buchenbeständen (Huy). In Ortschaften oder am Rande derselben fehlt er sowohl im Vorland als auch im Harz, obwohl er stellenweise in Parks und auf Friedhöfen vermutet wurde (s. o.).

**Bestandsdichte:** Die höchsten Abundanzen wurden mit 1,9 bis 2,6 BP/10 ha im Unterharz in Baumhölzern der Fichte (1,9 BP/10 ha), Kiefer (2,0 BP/10 ha), Buche (bis 2,6 BP/10 ha) und in Mischbeständen aus Fichte und Buche (bis 2,4 BP/10 ha) ermittelt. Sonst nirgendwo mehr als 1,5 BP/10 ha (Kiefern-Fichten-Hainbuchenbestand 1,4, Eichen 1,5, bergahornreicher Schlucht- und Hangwald 0,8 BP/10 ha). In zwei reinen Fichtenbeständen des Oberharzes dagegen nur 0,7 BP/10 ha, also hier gegenüber dem Unterharz geringere Dichte. Im Vorland, wenn überhaupt vorhanden, immer unter 1 BP/10 ha bleibend.

**Fortpflanzung: Neststand:** Meist hinter abgeplatzter Rinde der Fichte (n = 6 Nester), Kiefer (2), Rotbuche (2) und Birke (1), aber auch in Baumhöhlen bis 10 m über dem Boden. Ferner je einmal in halbvermodertem Fichtenstumpf und im Wurfboden einer gestürzten Kiefer. **Brutperiode:** Nestbau im Unterharz frühestens am 16. 4. bemerkt (1967 Rappbodestausee, KÖNIG), frühester Legebeginn etwa zum selben Termin (21. 5. 1961 Bodetal ad. füttern 4 bis 5 ausgeflogene Junge, HANDTKE u. KÖNIG). Sonst im Vorland und Harz erst in der 1. Mai- bzw. 1. Juni-Dekade mit der Eiablage anfangend, spätestes Datum etwa am 5. 6. (9. 7. 1968 Bodetal/Waldkater 5 eben flügge Junge, LANGLOTZ); selten vielleicht noch etwas später (18. 7. 1963 Bodetal—Hubertusbad 1 ad. füttert 3 ausgeflogene Junge und 27. 7. 1967 Bode 1 ad. und 1 ausgeflogenes Junges, LANGLOTZ). Es ist unklar, ob Zweitbruten stattfinden. **Gelegegröße** und **Anzahl der Jungen:**

n Eier/Junge	3	4	5	6
n Nester mit Gelegen	—	2 (1)	—	2
mit Jungen	2 (1)	3 (1)	2	—

( ) davon im Vorland

**Zeitliches Auftreten:** Unklar! Vermutlich findet ab September eine Abwanderung aus dem Gebirge oder Zuzug aus E statt, da bis März/April ein vermehrtes Auftreten im Vorland festzustellen ist.

**Anregungen:** Jedes Brutzeitdatum aus dem Vorland ist wichtig.

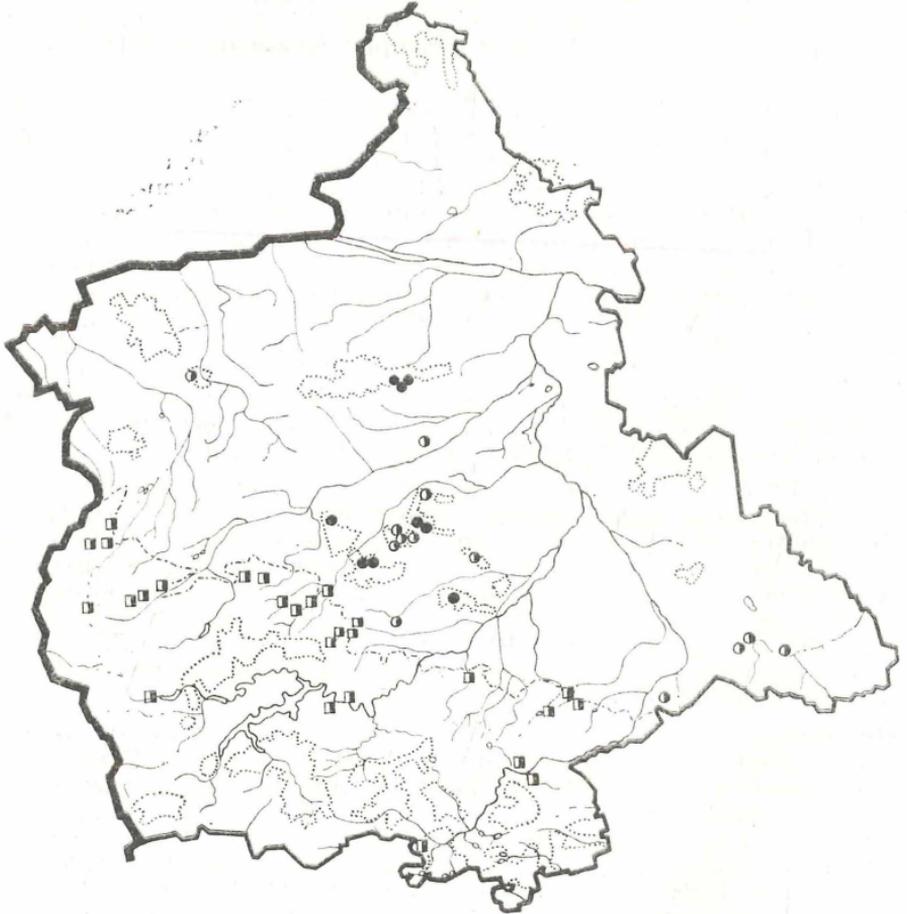


Abb. 204 — Waldbaumläufer und Gartenbaumläufer. Verbreitung. Waldbaumläufer (nur Vorkommen im Vorland dargestellt!): Brutnachweis: Kreis schwarz; Brutverdacht: Kreis halb schwarz. Gartenbaumläufer (nur Vorkommen im Harz dargestellt!): Brutnachweis: Quadrat schwarz; Brutverdacht: Quadrat halb schwarz.

## *Certhia brachydactyla* – Gartenbaumläufer

**Status:** Jahresvogel im Harz (lokal bis 680 m NN) und im Vorland.

**Verbreitung** (vgl. Abb. 204): Im Harz im wesentlichen auf die Randzone beschränkt. Im Inneren nur vereinzelt zwischen Mägdesprung und Alexisbad (1. 6. 1968 Köthener Hütte 1 singendes ♂, HAENSEL; 1968 SD-Flächen Schalkenburg 2 BP, KÖNIG), am Ampenberg bei Straßberg (6. 8. 1968 1 singendes ♂, LUTHER 1972), bei Altenbrak (16. 7. 1959 mehrere Ex. — ad und juv.? — KÖNIG; 26. 4. 1971 Hang nördlich dieses Ortes 1 singendes ♂, W. FISCHER/Berlin u. HAENSEL) und bei Elend (2. 5. 1967 Helenenruh 2 singende ♂, REHFELD). Höchstgelegene Lokalitäten mit Brutverdacht bei 650 m (4. 6. 1967 Hanneckenbruch/Molkenhaus 1 singendes ♂, KÖNIG) und bei 680 m NN (7. 5. 1972 N-Hang Zeterklippen/Sohlwinkel 1 singendes ♂, REICH in OAK 1973). Ältere Angaben sind spärlich, und BORCHERT (1927) bemerkte zum Vorkommen im Gebirge: „Den Harz ... scheint er in größeren Höhen ... einzelner zu bewohnen, und er geht nach Heine nur bis 600 m empor“. PÄSSLER (1856) betonte sogar ausdrücklich, er habe im Harz nur den Waldbaumläufer gefunden. Im Vorland bis zum Harzrand weit verbreitet.

**Habitat:** Brütet in fast allen Baumformationen, besonders im Vorland, ab Stangenholzstärke (in schwachen und mittleren Stangenhölzern wegen fehlender Brutnischen nur vereinzelt). Unterständige Baum- sowie hohe und dichte Strauchschichten hemmen die Besiedlung, andererseits waren völlig unterholzfreie Bestandstypen (Kiefern) überhaupt nicht bewohnt. Die öfter an Waldwegen angepflanzten Robinien werden als Brutbäume vorgezogen (s. u.) und bewirken die vielerorts beobachtete Randbesiedlung. Lichte Wälder und Forste (Kiefern, Eichen, Laubmischbestände, parkartig aufgebaute Wälder, Auwälder) bilden die hauptsächlichen Siedlungsräume. Hin und wieder in Buchen-Monokulturen, jedoch nur zweimal in reinen Fichten (Hanneckenbruch und Zeterklippen, s. o.). Bruten am Rande von Ortschaften kommen regelmäßig, in den Zentren vereinzelt vor (Parks, Friedhöfe). Selten in Kleingärten und Obstplantagen brütend. In den Harz kann er in Laubhölzern entlang von Fluß- und Bachtälern weit vordringen. Die kollinen Traubeneichenwälder und Traubeneichen-Hainbuchen-Mischwälder des Unterharzes sagen ihm besonders zu; es sind die einzigen Bestände des Harzes, in denen er gegenüber dem Waldbaumläufer (überall?) ein Übergewicht erlangt. Außerhalb der Brutzeit auch im offenen Gelände des Vorlands und in Fichtenreinbeständen des Harzes umherstreifend.

**Bestandsdichte:** Im Unterharz nur in einem Traubeneichen-Hainbuchenwald mit 1,6 BP/10 ha gefunden. Im Vorland in den meisten Beständen unter 1 BP/10 ha, selbst in Parks (bis 0,5 BP/10 ha) und auf Friedhöfen bis 0,9 BP/10 ha). Höhere Abundanzen im holunder-brombeerreichen Bestandstyp der Kiefer (1,3 BP/10 ha im 3jährigen Mittel), in Eichen (bis 1,2 BP/10 ha) und besonders in manchen Mischwäldern, wie Traubeneichen-Hainbuchen- (bis 1,6 BP/10 ha), Traubeneichen-Winterlindenwäldern (bis 1,5 BP/10 ha) und in einem Ulmen-Eschen-Auwaldrest (1,8 BP/10 ha).

**Fortpflanzung: Neststand:** In spaltartigen Höhlungen oder hinter abstehender Rinde von Robinie (n = 7 Nester), Eiche (1), Erle (1), je einmal hinter Dachpappe eines Hochstandes sowie nach LINDNER (1901) in Osterwieck hinter Brettern einer Scheune. In den Hoppelbergen trug am 14. 4. 1963

1 ♂♀ Nistmaterial in einen ehemaligen Habichtthorst ein (KÖNIG). **Brutperiode:** Nestbau im Vorland frühestens am 12. 4. beobachtet (1963 Thekenberge, KÖNIG). Frühester Legebeginn etwa am 18. 4. (18. 5. 1957 NSG Schierstedter Busch Baumläuferkasten mit 6 juv., 10 Tage alt, BÖHM), vielleicht aber auch eher (18. 5. 1925 bei Oschersleben 2 Junge ausfliegend, Tgb. HÜBNER). Sonst im Vorland ab 3. April- bis 1. Juni-Dekade mit der Eiablage beginnend. Ob Zweitbruten stattfinden, ist nicht belegt. Spätester Legebeginn um den 1. 6. (29. 6. 1962 Aschersleben/Salzkoth Nest mit 6 Jungen, 8—10 Tage alt, BÖHM). **Gelegegröße und Anzahl der Jungen:**

n Eier/Junge	4	5	6	7
n Nester	—	—	1	—
mit Gelegen	—	—	1	—
mit Jungen	1	1	2	1

Alle Angaben aus dem Vorland.

**Zeitliches Auftreten:** Unklar! Außer Anschluß an umherstreifende Meisen Schwärme bisher keine Bewegungen festgestellt, die auf gerichteten Zug schließen lassen.

**Anregungen:** Jedes Brutzeitdatum aus dem Harz ist wichtig.

## EMBERIZIDAE

### *Emberiza calandra* — Grauammer

**Status:** Sommervogel im Harz (bis 500 m NN), Jahresvogel im Vorland. Durchzügler im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz auf den größeren Rodungsinseln des Plateaus brütend. Der Bedeutung wegen seien alle Daten genannt. Raum Elbingerode — Rübeland — Hüttenrode: 23. 6. 1963 bei Hüttenrode 4 Ex. (LANGLOTZ); 29. 5. 1964 SE Hartenberg 1 ♂ singt (HANDTKE); 8. 5. 1964 und später bei Elbingerode 1 BP (HANDTKE); 14. 6. 1970 zwischen Kaltem Tal und Garkenholz 3 ♂ singen (LYHS); 23. 7. 1971 Rübeland/Kalkwiesen 2 ♂ singen, 24. 7. ebenda 2 flügge juv. (LYHS u. KNOPF in OAK 1972). Bei 500 m NN befinden sich hier die höchstgelegenen Vorkommen. Raum Hasselfelde — Stiege: 5. 7. 1963 Stiege/Bahndamm 1 ♂ singt (KÖNIG u. WITSACK). Raum Allrode — Friedrichsbrunn: 26. 5. 1957 bei Friedrichsbrunn beobachtet (BUSSE u. WALTHER); 5. 7. 1963 Allrode/Ortsrand 1 ♂ singt (KÖNIG u. WITSACK). Raum Straßberg: 28. 7. 1969 S Straßberg 1 ♂ singt (LUTHER 1972). Raum Pansfelde: 24. 7. 1971 W Pansfelde 1 ♂ singt (GÜNTHER in OAK 1972). Des weiteren bei Königerode vorhanden (KNOLLE/Goslar in litt.), vermutlich auch bei Siptenfelde und Breitenstein, doch von dort nur Augustdaten (s. u.). Unklar ist, seit wann sie auf den Harzplateauflächen ansässig sind. BORCHERT (1927) bekennt, er habe keine Angaben über Gebirgsvorkommen gefunden, und H. HEINE führt sie für das Gebiet nur bis 200 m NN auf. Im Vorland erstreckt sich das Brutgebiet bis zum Harzrand; Brutten oder brutverdächtig bei Ilsenburg, Blankenburg, Cattenstedt, Eggerode, Meisdorf und anderen harznahen Orten, früher schon bei Wernigerode (SCHÖPWINKEL 1892).

**Habitat:** Brutet in offenem Gelände vorzugsweise an Reihen- und Feldgehölzen. Die Säume großer Waldungen sind nicht bewohnt. Ausnahmen kommen vor, wenn schmale Waldzungen in die Feldflur hineinragen. Lichte, inmitten der Feldmark gelegene Pappelgehölze vor Übertritt in das Stangenholzstadium sind auch zentralbesiedelt, werden aber bei zunehmendem Bestandsschluß geräumt. Die Brutplätze können in der Ackerlandschaft, im Grünland, auf Ödländereien, Gras- und Sandfluren liegen, wo meist baumbestandene Straßen, Feldwege, Bahndämme, Windschutzstreifen, Fluß- und Bachufer oder die Ränder stehender Gewässer, Feldgehölze und Obstplantagen bewohnt sind. Zieht in Reihengehölzen solche Abschnitte vor, in denen die Baumzeilen lückig bzw. durch unterschiedliches Alter oder Vorhandensein verschiedener Baumarten abgestuft sind. Dem Bedürfnis, von Singwarten Überblick zu haben, wird an solchen Stellen am besten entsprochen. Bäume können aber fast oder gänzlich fehlen, wenn Telegrafenerleitungen oder Buschwerk als Singwarten vorhanden sind, auch herausragende Stauden reichen manchmal aus. Auf Trockenrasen am Großen Thekenberg standen einzelne kleine Birken und Heckenrosenbüsche, an den Seweckenbergen Heckenrosen und Schlehen zur Verfügung. Auch an einigen Brutplätzen im Harz (Kalkwiesen bei Rübeland) nur an Gebüsch gebunden (*Crataegus*). Unter ähnlichen Bedingungen ist eine Besiedlung von Aufschlüssen (Kiesgruben u. dgl.) und Müllplätzen möglich. Rastet und überwintert im offenen Gelände, am häufigsten wohl in (ehemaligen) Bruchlandschaften (Stoppelfelder, mistbestreute Äcker, Luzerne, Kohlfelder, Senf und andere Feldkulturen, an Feldscheunen, Diemen, Mietenplätzen, auch an Ortsrändern nahe landwirtschaftlicher Objekte, an Ladestraßen, Müllplätzen, Kläranlagen u. dgl.). Massenschlafplätze im Schilf, aber nicht nur im Herbst, wie LINDNER (1901) behauptete (s. u.).

**Bestandsdichte:** Zählungen entlang obstbaumbestander Landstraßen im Vorland ergaben 1961 auf 31,5 km 47 BP = 14,9 BP/10 km (HAENSEL). An weiteren 78,6 km Straßen und Feldwegen, die zwischen 1960 und 1968 untersucht wurden (BÖHM, HAENSEL, HANDTKE, KÖNIG, PIEPER, WITSACK), kamen 93 BP = 11,8 BP/10 km vor. Die Differenzen erklären sich zum Teil damit, daß in letzteren harznahe Strecken des Kreises Wernigerode mit deutlich dünnerer Besiedlung enthalten sind (11,3 km mit 3 BP = 7,1 BP/10 km). Der weitgehend baumfreie Bahndamm zwischen Halberstadt und Hedersleben wies 1963 auf 11 km 10 Vorkommen = 9,1 BP/10 km auf (KÖNIG). Dagegen kamen in Reihengehölzen entlang eines Flusses (Bode zwischen Thale und Hedersleben) 1963 auf 16 km nur 2 BP = 1,3 BP/10 km vor (KÖNIG). Flächenwerte sind bei dieser Art vorsichtig zu handhaben. In offener Landschaft gelegene Pappelgehölze, anfangs 10- bis 11jährig, waren 1964 auch im Zentrum (4,2 BP/10 ha), 1968, als sich die Bestände schlossen, nur am Rande (1,0 BP/10 ha) und 1972 lediglich noch von 1 BP (0,3 BP/10 ha) an einem im Grünland vorspringenden Ausläufer besiedelt (HAENSEL). Im Grünland wurden immer unter 1 BP/10 ha gefunden (Höchstwert auf beregnetem Grünland mit 0,7 BP/10 ha; WITSACK 1969; großflächig in einer Bruchlandschaft 0,4 BP/10 ha, SCHNEIDER 1969). Auf den untersuchten Trockenrasenflächen lagen die Werte höher: Harslebener Berge 1,6 BP/10 ha (KÖNIG 1968) und an den Seweckenbergen — sehr kleine Fläche — 3,0 BP/10 ha (REHFELD).

**Bestandsschwankungen:** LINDNER (1901) sprach seinerzeit von einer Zunahme. Keine Angaben zum gegenwärtigen Trend möglich.



auch für Brutgebiete des harznahen Vorlandes zu. Ab Anfang September bilden sich im Vorland größere Trupps. Der eigentliche **Wegzug** wird im Oktober und November vermutet. Nur eine konkrete Zugbeobachtung liegt vor: 10. 11. 1963 zwischen Gunsleben und Aderstedt 39 Ex. in 6 Trupps nach SW (KÜHN). **Überwinterungen** finden quantitativ unterschiedlich, aber alljährlich im Vorland statt, besonders in den Niederungen und mit Vorliebe in Bruchgebieten. Sehr große Schwärme wurden seltener beobachtet: 2. 1. 1969 W Münchenhof etwa 200 Ex. (WITSACK), 27. 12. 1959 am Lehof etwa 500 Ex. (WEGENER). Der Schlafplatz im Schilf des Wilslebener Sees wird im Januar höchstens von 30 Ex. besucht (16. 1. 1967 nach BÖHM). Der **Heimzug** setzt manchmal schon in der 1. oder 2. Februar-Dekade ein, wie plötzliche Anstiege oder Schwankungen im Besuch des Schlafplatzes am Wilslebener See erkennen lassen (am 6. 2. 1967 etwa 80 Ex., am 7. 2. dagegen keine mehr; 2. 2. 1968 etwa 120 Ex.; 13. 2. 1964 etwa 300 Ex., gleichzeitig höchste jemals dort registrierte Anzahl, alle Daten BÖHM). Die Heimzugbewegungen halten wahrscheinlich den ganzen März über bis in die 1. April-Dekade hinein an. Echte (?) Zugdaten sind kaum gemeldet (vielleicht nur Abflug von Schlafplätzen): 23. 3. 1960 Gröninger Löcher 3 Ex. mit 100 Staren nach E (WITSACK), 2. 4. 1960 Seeburg etwa 30 Ex. nach E (HANDTKE). Der Schlafplatz am Wilslebener See kann bis in die 2. April-Dekade stark frequentiert sein (20. 3. 1964 etwa 150 Ex., 27. 3. 1968 etwa 100 Ex., 3. 4. 1967 etwa 220 Ex., 15. 4. 1971 etwa 30 Ex., alle Daten BÖHM). Die Auflösung der Schwärme verzögert sich manchmal bis in die 3. April- oder 1. Mai-Dekade: 27. 4. 1956 Spiegelsberge 15 Ex. zusammen am Gut (KÖNIG), 5. 5. 1958 Steinberge bei Börnecke etwa 40 Ex. (HANDTKE).

**Anregungen:** Die Erfassung der Brutvorkommen auf dem Harzplateau sollte planmäßig fortgeführt werden. Das Erscheinen an Massenschlafplätzen ist kontinuierlicher zu verfolgen.

### *Emberiza citrinella* – Goldammer

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 700 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Unterharz weit verbreitet, im Oberharz nur noch vereinzelt. Um Schierke in den letzten Jahren bei etwa 600 m NN nistend, in der Umgebung des Molkenhauses am Hanneckenbruch vielleicht noch nahe 700 m? (27. 3. 1964 1 Ex., HANDTKE). H. HEINE, von BORCHERT (1927) zitiert, ließ sie bis 500 m vorkommen. A. MÜLLER (1928) meldete daraufhin eine Brutbeobachtung am Wurmberg bei 650 m. Im Vorland überall bis zum Harzrand vorkommend.

**Habitat:** Brütet in der offenen Landschaft und in Baumformationen. Bewohnt Acker- und Grünland, Ödland, Gras- und Sandfluren, wo Straßen, Feldwege, Bahnstrecken, Gewässer von Reihengehölzen begleitet oder Feldgehölze und Gebüsche (einschließlich Obstplantagen, Weidichten u. dgl.) vorhanden sind. Ausnahmsweise können Bäume und Büsche ganz fehlen und Leitungsdrähte ersatzweise als Singwarten angenommen werden. In Waldgebieten sind Kahlschläge, An- und Aufwüchse aller Holzarten auch regelmäßig im Zentrum, Dickungen und Stangenhölzer nur am Rande (an der Feld-Waldgrenze, in Bestandslücken, an Schneisen, Wegen,

Blößen, Waldwiesen, Kahlschlägen, An- und Aufwuchsflächen), Baumhölzer hingegen, insbesondere wenn sie lichte, mit lockeren Strauchschichten unterbaute Bestände bilden (Kiefern!), wieder etwas mehr zentralbesiedelt. Holzarten jedoch, die dichte und schattige Bestände bilden, werden von vornherein, selbst am Rande, völlig (oder weitestgehend) gemieden. Hierzu zählen in erster Linie Fichten- und Buchenbestände sowie Mischforste aus beiden Holzarten vom Dickungsstadium an (fehlt deshalb vielerorts im Oberharz). Sie gehört zu den Arten, die sich dem Menschen zur Brutzeit kaum anschließen, was wenig beachtet wird. Im Bereich von Ortschaften kann es bestenfalls zum Besiedeln randgelegener Friedhöfe, Parks, Gärtnereien oder, wie am Harzdorf Siptenfelde, verwilderter Kleingärten kommen; doch bleiben ihre Vorkommen meist auf die Feldgrenze beschränkt. Ebenso sind intensiv bearbeitete Kleingartenanlagen, die am Rande oder außerhalb von Ortschaften liegen, wenn überhaupt dann höchstens randbesiedelt. Außerhalb der Brutzeit, vor allem im Winter, fast nur im offenen Gelände (Stoppeläcker, mistbestreute Äcker, Luzerne, Klee, Hanf, Senf und andere Feldkulturen, an Feldscheunen, Diemen, Mieten, Ruderalflächen, Rieselfeldern; geht an Wildfütterungen). Kommt dann oft in die Ortschaften (landwirtschaftliche Gehöfte, Müllplätze, Gärten).

**Bestandsdichte:** Auf Fichten-Kahlschlägen, in An- und Aufwüchsen von Fichten- und Fichten-Birkenbeständen im Unterharz 2,8 bis 5,3 BP/10 ha; im Vorland sind vergleichbare Flächen nicht untersucht. Stangen- und Baumhölzer aller Holzarten, mit Ausnahme von Fichten-, Buchen- und Mischbeständen aus beiden Holzarten, die nicht einmal randbewohnt waren, weisen sehr unterschiedliche Siedlungsdichten auf. Werte über 3 BP/10 ha sind aber nur nachgewiesen, wenn eine (fast) homogene Besiedlung vorliegt, wie in einigen Bestandstypen des Kiefernforstes (holunder-brombeerreiche Bestände 3,8 BP/10 ha, Bestände mit Naturverjüngungen 5,1 BP/10 ha, jeweils im 3jährigen Mittel), in einigen Traubeneichen-Hainbuchenwäldern (bis 5,1 BP/10 ha) und in einem Traubeneichen-Winterlindenwald (3,9 BP/10 ha). In Wäldern des Harzes wurden so hohe Werte nirgendwo erreicht, meist belief sich die Bestandsdichte auf weniger als 1 BP/10 ha, am höchsten war sie in einem Traubeneichen-Hainbuchenwald mit 2,4 BP/10 ha. Die Abundanzen liegen im Vorland noch höher, wenn die Holzflächen ringsum von offenem Gelände umgeben sind, wie bei einem weiteren Traubeneichen-Hainbuchenwald (12,8 BP/10 ha) und einem Ulmen-Eschen-Auwaldrest (8,9 BP/10 ha). Ebenso war es in anfangs 10- bis 11jährigen Pappelgehölzen, in denen 1964 6,2 BP/10 ha, 1968, als sich die Bestände stärker geschlossen hatten, infolge stärkerer Randorientierung noch 4,9 BP/10 ha und 1972 als Folge des Absterbens vieler Stämme wieder 6,6 BP/10 ha vorkamen (niedriger waren die Abundanzen in älteren Pappelstangen- und -baumhölzern mit 1,8 bis 2,4 BP/10 ha). Hohe Dichten konnten in lichten Obstplantagen gefunden werden (im Vorland 6,4, im Unterharz 6,7 BP/10 ha). Friedhöfe, Parks und parkartig aufgebaute Wälder kamen nur auf Abundanzen von 1,6 bis 3,1 BP/10 ha. Ein Schnittweidicht besaß 4,2 BP/10 ha. In der offenen Landschaft waren 31,5 km obstbaumbestandene Straßen des Vorlandes von 17 BP (eventuell mehr) = 5,4 BP/10 km, 11,0 km Bahnstrecke zwischen Halberstadt und Hedersleben von 20 BP = 18,2 BP/10 km und 16,0 km Reihengehölze an einem Flußlauf, Bode zwischen Thale und Hedersleben, von 37 BP = 23,1 BP/10 km (vor allem in den regulierten Abschnitten) bewohnt. Infolge angrenzender baumbestander Straßen und Gräben sowie Obstplantagen

waren einige Feldflächen bei Meisdorf von 0,8 bis 10,0 BP/10 ha randbesiedelt. Zuordnung und Berechnung sind unter diesen Umständen besonders problematisch. Dasselbe gilt für die Bachtalwiese bei Siptenfelde mit uferständigen Weiden und Pappeln (2,5 BP/10 ha) und für berechnetes Grünland mit Baum- und Gebüschbewuchs am Bachrand und an Wegen (2,0 BP/10 ha) sowie für eine kultivierte Bruchlandschaft, wo unter ähnlichen Bedingungen auf 350 ha nur 0,2 BP/10 ha angetroffen wurden (WITSACK 1969, SCHNEIDER 1969). Aufkommender Baum- und Gebüschbewuchs trugen dazu bei, daß auf Trockenrasen bis 3,2 BP/10 ha siedelten.

**Fortpflanzung: Neststand:** Von 137 Nestern befanden sich 81 (59,1 Prozent) am Boden, alle übrigen 0,2 bis 5,0 m über der Erde in Kräutern, Sträuchern oder Bäumen; 3 Nester waren in Kleereutern, nach LINDNER (1893) ein Nest in der Höhlung einer Steinmauer angelegt. Bemerkenswert ist der Fund eines Nestes auf einem Ameisenhaufen im Helsunger Bruch, das am 8. 8. 1963 4 Eier enthielt, aber später zerstört wurde (WOLFF). In einer Fichtendickung am Osthuy war am 31. 7. 1961 ein altes Bluthänflingsnest überbaut und mit 3 Eiern belegt (HANDTKE). **Brutperiode** (Abb. 206): Frühester Legebeginn im Vorland am 3. 4. (5. 4. 1959 Assebach bei Neu Runstedt Nest mit 3 Eiern, WITSACK). Im übrigen wird das 1. Gelege erst ab 2. April-Dekade bis weit in den Mai hinein gezeitigt (Witterungsabhängigkeit). Die Zweitbrut schließt sich im Juni/Juli, eine Drittbrut wohl manchmal im August an. Späteste Legebeginne in der 2. August-Dekade (18. 8. 1962 Westerhausen/Ortberg Nest mit 3 Eiern, HELMDAG; 5. 9. 1919 Eilenstedt/Friedhof Nest mit 3 Jungen, die Federansätze aufwiesen, HOMUTH). **Gelegegröße:**

n Eier	3	4	5	6	$\bar{X}$ Eier/Gelege
n Gelege					Vorland
April	6	9	3	—	3,8
Mai	11	23	8	—	3,9
Juni	1	12	3	1	4,2
Juli	2	9	2	—	4,0
August	1	1	—	—	(3,5)
					<b>4,0 (n = 92)</b>

Ein Nest mit 8 Eiern fand BÖHM im Mai 1955 im NSG Schierstedter Busch.

#### Anzahl der Jungen:

n Junge	1	2	3	4	5	6	$\bar{X}$ Junge/Brut
n Bruten							Vorland
April	1	2	2	2	3	1	3,6
Mai	—	5	5	15	4	—	3,6
Juni	—	2	5	7	5	—	3,8
Juli	—	1	2	11	3	—	3,9
August	—	—	2	—	—	—	(3,0)
							<b>3,7 (n = 78)</b>

Als Kuckuckswirt einmal 1964 bei Sommerschenburg (HASLER u. BUCHSTEIN).

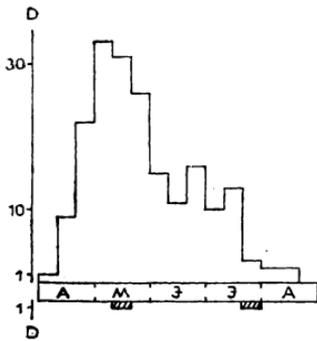


Abb. 206 — Goldammer. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn im Vorland (oben) und Unterharz (unten). Daten: n = 196.

**Zeitliches Auftreten:** Ab Ende August, verstärkt ab Oktober, bilden sich im Vorland mitunter stattliche Trupps (17. 1. 1960 bei Langenstein etwa 400 Ex., HAENSEL; 24. 2. 1968 bei Aschersleben 500 bis 600 Ex., STEFFENS). Sie lösen sich meist im März auf, können ausnahmsweise aber noch Mitte April bestehen (15. 4. 1965 zwischen Halberstadt und Langenstein etwa 30 und 50 Ex. in lockeren Schwärmen, WITSACK). Die im Gebirge und im Inneren der größeren Wälder des Vorlands gelegenen Brutplätze sind von November bis Februar größtenteils geräumt. Im Harz während des Winters nur in Ortschaften oder an Wildfütterungen anzutreffen: 14. 1. 1964 in Treseburg 3 Ex. und in Altenbrak 1 Ex. (HANDTKE u. HRNCIRIK), 15. 1. 1972 Wildfütterung am Steinbachstausee 5 Ex. (LYHS in OAK 1973), 21. 1. 1962 Hochfläche N Rübeland einzeln und in kleinen Schwärmen (KÖNIG), an Wildfütterungen S Ilsenburg (Plessenburg, Gruhe, Mietgauerloch) in den Wintermonaten ständig einige Ex. (REICH). Zugbeobachtungen gelangen nur selten. Danach spielt sich der **Wegzug** in der Hauptsache im Oktober ab: 8. 10. 1971 Neudorf/Harz zahlreiche Trupps aus 10 bis 20 Ex. ziehend (HOHLFELD, KÖRNER u. SEIDEL in OAK 1972), 18. 10. 1959 Veckenstedter Teiche 14 Ex. nach SW (HAENSEL). Der **Heimzug** konzentriert sich im März: 27. 3. 1964 Steinerne Renne etwa 80 Ex. mit Bergfinken nach N (HANDTKE). Ein witterungsbedingter Zugstau führte am 10. 3. 1949 in Saatzuchtgärten Quedlinburgs zum Anwachsen eines 100 bis 200 Ex. umfassenden Schwarms auf 500 bis 1000 Ex. (H. J. MÜLLER 1950).

**Anregungen:** Jedes Brutzeitdatum oberhalb 600 m NN ist von Interesse.

### *Emberiza cirulus* — Zaunammer

Am 22. 7. 1961 will W. SCHEFFLER 1 ♂ ad. an der Straße vor Hedersleben gesichtet haben, was, noch dazu am trocken-warmen Hakel-Vorfeld, nicht ausgeschlossen erscheint. Auf Anfrage akzeptierte der Gewährsmann eine kritische Einschätzung der Beobachtung, auch sei er sich seinerzeit der Bedeutung seines Nachweises nicht bewußt gewesen. Im Museum Heineanum befinden sich 4 Belege (2 ♂, 1 ♀ und 1 junges ♀), deren Fundortangaben „Harz“ lokalfaunistisch wertlos sind (F. HEINE u. REICHENOW 1890, BORCHERT 1927). Zweifellos falsch sind Angaben bei MARTIN (1884), der Harz gehöre zum Verbreitungsgebiet, und bei HARM (1895), der die Art zahlreich auf dem Brocken und Königsberg angetroffen haben will (vgl. auch HENNEMANN 1901). Folglich ist keines der Vorkommen für das hier behandelte Gebiet absolut gesichert.

*Emberiza hortulana* — Ortolan

**Status:** Sommervogel (bis 200 m NN) und Durchzügler im Vorland.

**Verbreitung** (vgl. Abb. 207): Aus dem Harz zur Brutzeit nicht bekannt. Gegenteilige Ansichten (RÜLING 1786, SAXESEN 1834), schon von BORCHERT (1927) berichtigt, kamen sicher zustande, weil der Begriff „Harz“ früher großzügiger ausgelegt wurde. Im Vorland in den 1950er Jahren (Planerhebungen in großen Teilen des Gebietes erfolgten 1957 und 1958) fast an allen Straßen und Feldwegen nistend. Unbekannt blieb die Besied-

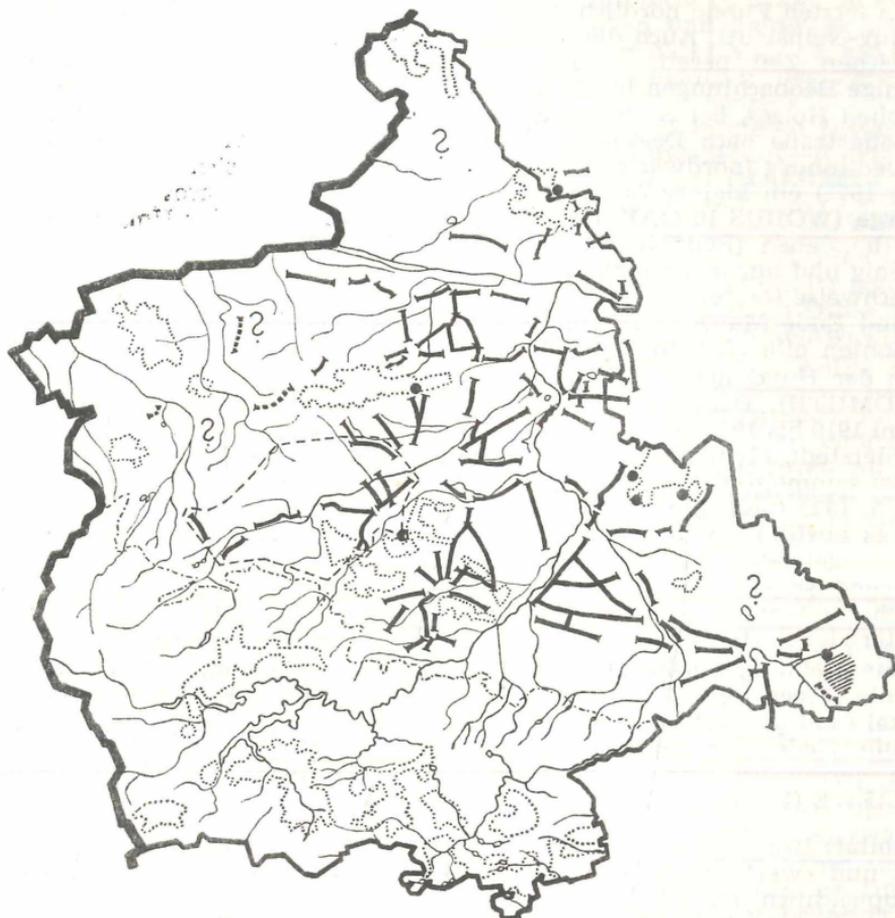


Abb. 207 — Ortolan. Verbreitung. Vorkommen entlang von Landstraßen und Feldwegen 1956 bis 1972: ausgezogene Linien; Einzelvorkommen an Waldrändern in diesem Zeitraum: Punkte. Im Jahre 1969 von HAENSEL ergebnislos kontrolliertes Gebiet (d. h. nicht besetzt): gestrichelt umgrenzt. In den 1960er und 1950er Jahren nur ungenügend kontrolliert: Fragezeichen. Um 1900 bewohnte Landstraßen: unterbrochene Linien. Bei Mehringen (HOMUTH) 1919 bis 1922 besetztes Gebiet: schraffiert.

lung im Raum nördlich des Großen Bruchs und im Westteil des Gebietes, wo seinerzeit keine Kontrollen stattfanden. Wurde auch unmittelbar am Nordrand des Unterharzes gefunden (5. 6. 1963 zwischen Opperode und Meisdorf 1 singendes ♂, HANDTKE u. HRNCIRIK). Im Vorfeld des Oberharzes (Raum Wernigerode) zwar auch vorhanden, aber nur lokal. Anfang der 1960er Jahre setzte, zunächst unbemerkt, ein Rückgang ein, der bald zu erheblichen Territorialeinbußen führte. Es fiel auf, daß aus dem gesamten Gebiet zwischen Huy und Harz W Halberstadt seit 1961 Brutzeitdaten fehlten. Eine bis in die Gegend von Wernigerode ausgedehnte Suchaktion brachte im Juni 1969 keinerlei Nachweise mehr (HAENSEL). Die letzten Funde nördlich des Huy gelangen 1965 (Dingelstedt) und 1966 (Huy-Neinstedt). Auch die Vorkommen E und NE Halberstadt waren zur gleichen Zeit bereits sehr zusammengeschumpft. 1965 gelangen noch einige Beobachtungen in der Umgebung von Oschersleben (am Rande des Hohen Holzes, bei Andersleben und Hadmersleben) sowie bei Gröningen (Landstraße nach Deesdorf). Ab 1967 liegen nur noch Funde östlich von Quedlinburg (nordwärts bis zum Hakelrand) vor, wo sich bis zuletzt (1969 bis 1972) ein kleiner Bestand am Feldweg VEG Morgenrot — Seweckenberge (WOBUS in OAK 1972, 1973) und besonders in der Umgebung von Aschersleben (BÖHM) gehalten hat. — Über die frühere Besiedlung ist wenig und nur aus Teilen des Gebietes etwas bekannt. Für erste konkrete Nachweise sorgten LINDNER (1901, 1904) und MENZEL (1917). Bis auf den Fund Ende Mai/Anfang Juni 1897 zwischen Dardesheim und Rohrsheim könnten alle übrigen Daten Durchzügler betreffen (vgl. LIBBERT 1932). An der Huychaussee N Halberstadt wurde am 26. 5. 1919 ein ♂ verhört (HOMUTH). Dagegen gelang es demselben Gewährsmann, im Mai und Juni 1919 bis 1922 an Landstraßen und Feldwegen der Gemarkungen Groß-Schierstedt, Mehringen und Drohndorf eine Reihe Angaben über singende ♂ zu sammeln. Für HÜBNER (Tgb.) war die Beobachtung eines Paares am 12. 5. 1922 (noch Zugzeit!) bei Oschersleben eine solche Besonderheit, daß er es ausführlich beschrieb. Auf das Jahr 1927 und die Umgebung von Neuwegersleben bezogen schrieb KLIWE (1927): „Die sonst in unserer Gegend seltene Gartenammer konnte ich mehrfach feststellen...“ (ob auch zur Brutzeit?). LIBBERT (1932) fand am 10. 6. 1929 an der Chaussee Osterwieck—Hoppenstedt ein singendes ♂, das er später vergeblich suchte. Diese Meldungen sehr reger Beobachter lassen erkennen, daß die Art bis in die 1920er Jahre hinein mit Ausnahme des Raumes E Aschersleben sehr lokal (und unregelmäßig?) nistete. Es lagen also ähnliche Verhältnisse wie heute wieder vor. Ausbreitung und dichtere Besiedlung im Vorland setzten vermutlich Ende der 1920er/Anfang der 1930er Jahre ein, wofür KLIWE (1927) und LIBBERT (1932) Hinweise liefern.

**Habitat:** Brutet(e), unabhängig vom geologischen Untergrund, der Bodenart und -wertzahl, in der ebenen bis wellig-hügeligen Ackerlandschaft hauptsächlich an (obst)baumbestanden Landstraßen und Feldwegen, sehr selten an Bahndämmen (1966 bei Groß-Schierstedt, BÖHM). An den Verkehrswegen stehen wenigstens teilweise Altbestände von Apfel-, Birn-, Kirsch- oder Pflaumenbäumen (Singwarten). Die Bevorzugung der beiden erstgenannten Obstarten resultiert aus dem Anbauverhältnis des örtlichen Straßenobstbaus und zeigt keine kausalen Zusammenhänge zu den Vorkommen. Eine Vorliebe für lückige Baumzeilen ist erkennbar. Gelegentlich werden Obstplantagen angenommen, die fast immer Verbindung zu obstbaumbestanden Straßen oder Feldwegen besaßen. Meist handelte es

sich um Süß- oder Sauerkirschplantagen, einmal um eine Anlage mit gemischter Zusammensetzung. Ab und zu gelangen Feststellungen an der Feldgrenze von Laubwäldern (Abb. 207), nicht nur dort, wo obstbaumbestandene Feldwege enden. Rastet in Feldkulturen (Rüben, Kartoffeln), öfter nahe stehender Gewässer, und in Gebüsch im Grünland und auf Trockenrasen.

**Bestandsdichte und Bestandsschwankungen:** Gesamtbestand im Vorland Ende der 1950er Jahre um 500 BP (geschätzt nach Berichten von über 100 Strecken), Ende der 1960er Jahre wohl weniger als 5 Prozent davon noch im SE des Vorlands vorhanden (letztere Angaben nicht so exakt, da keine Fahrradkontrollen mehr!). Für viele Landstraßen und Feldwege liegen genaue Zählungen der singenden ♂ vor. Es ergaben sich bis 1,7 BP/km (zugrundegelegt sind die Strecken zwischen den Ortseingängen: 1968 Feldweg Aschersleben—Reinstedt 1,6 BP/km (BÖHM), 1957 Chaussee Hadmersleben—Kroppenstedt 1,7 BP/km (SCHNEIDER). Auf kürzeren Distanzen lokal höhere Werte möglich: 1961 Chaussee Schwanebeck—Neudamm zwischen km 12,1 und 14,5 6 singende ♂ = 2,5 BP/km (HAENSEL) und 1957 Chaussee Hadmersleben—Kroppenstedt zwischen km 1,2 und 3,8 sogar 7 singende ♂ = 2,7 BP/km (SCHNEIDER). Manchmal betrug die Entfernung zwischen 2 ♂ weniger als 100 m. Solche hohen Siedlungsdichten wurden nur in der östlichen Hälfte des Vorlands gefunden, und immer galt die von BORCHERT (1927) vertretene These, daß die „Dichte von Osten nach Westen gewaltig abnimmt“. Auf die langfristige Bestandsentwicklung, über die vor 1900 keine Aufzeichnungen vorhanden sind, wurde hingewiesen (s. o.). Ab Ende der 1920er Jahre erfolgte — quantitativ jedoch nicht belegbar — eine Arealausweitung nach W mit Bestandserhöhungen im übrigen Gebiet. Ab Anfang der 1960er Jahre fand eine entgegengesetzte Entwicklung statt. Ob der Tiefpunkt schon überschritten ist, läßt sich nach den wenigen Daten für 1971 und 1972 nicht übersehen (OAK 1972, 1973). Die frühere Bestandsdichte wird er kaum wieder erreichen können, da viele Chausseen restlos abgeholzt sind.

**Fortpflanzung:** Bisher nur 2 Nestfunde: am 23. 5. 1961 unter Grasbüschel an einer Grabenböschung bei Neudamm, 4 fast flügge Junge enthaltend, Legebeginn folglich um den 29. 4. (HAENSEL), sowie am 25. 6. 1909 bei Oschersleben mit 1 unbebrüteten Ei (Tgb. HÜBNER).

**Zuggeschehen: Heimzug:** Früheste Daten im Vorland in der 1. (!) und 2. April-Dekade: 5. 4. 1964 Bicklingerbach bei Quedlinburg 1 Ex. (REH-FELD), 18. 4. 1957 Chaussee Aschersleben—Mehringen 1 Ex. (BÖHM). Sonst nie vor dem 23. 4. bemerkt. Mittlere Erstankunft ab 1956 bis 1972 am 26. 4. (n = 11). Der Heimzug erstreckt sich bis in die 2. Mai-Dekade, was durch Rastbeobachtungen bestätigt ist. Der **Wegzug** soll nach LINDNER (1901) in die Zeit von Ende August bis Ende September fallen. Unsere letzten Daten sind der 18. 8. 1970 (Seeburg 2 Ex. auf Rübenacker bei Nahrungssuche, LYHS) und der 8. 9. 1970 (Harzrand bei Ballenstedt 1 Ex. auf Weide rastend, GÜNTHER). Zu beiden Zugzeiten nicht im Harz bemerkt.

**Anregungen:** Die Bestandsentwicklung ist sorgfältig zu verfolgen (alljährliche Stichproben an ausgewählten Verkehrswegen im gesamten Vorland; Erfassung des Gesamtbestandes alle 5 Jahre).

## *Emberiza cia* – Zippammer

Im Museum Heinanum stehen 2 ♂ mit der lokalfaunistisch unbrauchbaren Fundortbezeichnung „Harz“ (F. HEINE u. REICHENOW 1890, BORCHERT 1927). Die Art wird deshalb für das hier untersuchte Gebiet als unbelegt angesehen.

## *Emberiza schoeniclus* – Rohrammer

**Status:** Sommervogel im Harz (lokal bis 450 m NN) und im Vorland. Durchzügler und gelegentlich Wintergast im Vorland.

**Verbreitung** (vgl. Abb. 208): Im Harz sind nur zwei Brutvorkommen an Vorsperren des Rappbodestausees nahe 450 m NN bekannt: Einlauf der Hassel in die Hasselvorsperre (14. 6. 1969 und 23. 5. 1970 jeweils ein Paar mit brutanzeigendem Verhalten, HAENSEL; 17. 7. 1971 1 ♂ singt, WEBER in OAK 1972) und Einlauf der Rappbode in die Vorsperre bei Trautenstein (23. 5. 1970 ein brutverdächtiges Paar, HAENSEL). Am Hochwasserschutzbecken bei Mandelholz wurde am 5. 5. 1967 1 ♀ beobachtet (REHFELD), vielleicht noch sehr später Durchzug (s. u.)? Früher wohl nicht im Harz brütend, auch wenn sie für Allrode als „Standvogel“ bezeichnet wurde (THIELE 1878). RÜLING (1786) und SAXESEN (1834), die den Harz allgemein als Brutgebiet rechneten, meinten wohl doch Brutplätze im Vorland. Die Vertikalgrenze von H. HEINE (BORCHERT 1927) mit 200 m angegeben, hat sich durch die neuen Talsperrenbauten nach oben verschoben. Im Vorland konzentrieren sich die Vorkommen im Großen Bruch, zumindest vor der letzten 1967 begonnenen Melioration (vgl. HAENSEL, HANDTKE, KÖNIG u. SCHNEIDER 1964), und in der Bode-/Holtemme-Niederung mit dem Erdfallgebiet um Gröningen. Des weiteren an geeigneten Gewässern bis zum Harzrand nistend (Teiche am Stadtrand von Wernigerode, Eggeröder Teiche).

**Habitat:** Brütet an Wasserflächen und -läufen, in Bruchlandschaften, Flachmooren mit Torfstichen, Niederungen mit stauender Nässe und bewohnt vorwiegend Schilfbestände, insbesondere deren trockene Randzonen im Übergang zu Riedflächen. Von 33 BP, die SCHNEIDER (1969) auf 350 ha im Großen Bruch lokalisierte, kamen 12 in inselförmigen *Phragmites*-Beständen, 10 auf verschilften Wiesen, 8 an verschilften Abzuggräben und nur 3 in Seggenbeständen vor; Stellen mit anstehendem Wasser wurden gemieden. Nistet auch in verkrauteten Weidichten, vorübergehend selbst in einer Kleinstfläche auf verhältnismäßig trockenem Standort am Rande eines Pappelgehölzes in der Feldflur. In älteren (höheren) Schnittweidichten bleibt es bei einer Randbesiedlung, jüngere werden bis ins Zentrum besetzt. Wurde des weiteren in Uferweidichten an Flüssen festgestellt. Beregnetes Grünland war dort bewohnt, wo sich in feuchten Bachniederungen am baumfreien Ufer hohe Unkrautbestände breitmachen. Die beiden Harzvorkommen befanden sich auf *Glyceria*-Schwinggrasen an Stauseeeinmündungen. Rastet und überwintert in den Bruthabitaten, in Gebüsch und kleinen Gehölzen, in Unkraut-, Ruderalpflanzenbeständen und Feldkulturen. Während des Winters in stehengebliebenen Ackerbohnen, Erbsen, Sonnenblumen, Senf, Fenchel, an Mietenplätzen und Scheunen, auf dem Herbstzug des weiteren in Mais, Rüben, auf Stoppeläckern.

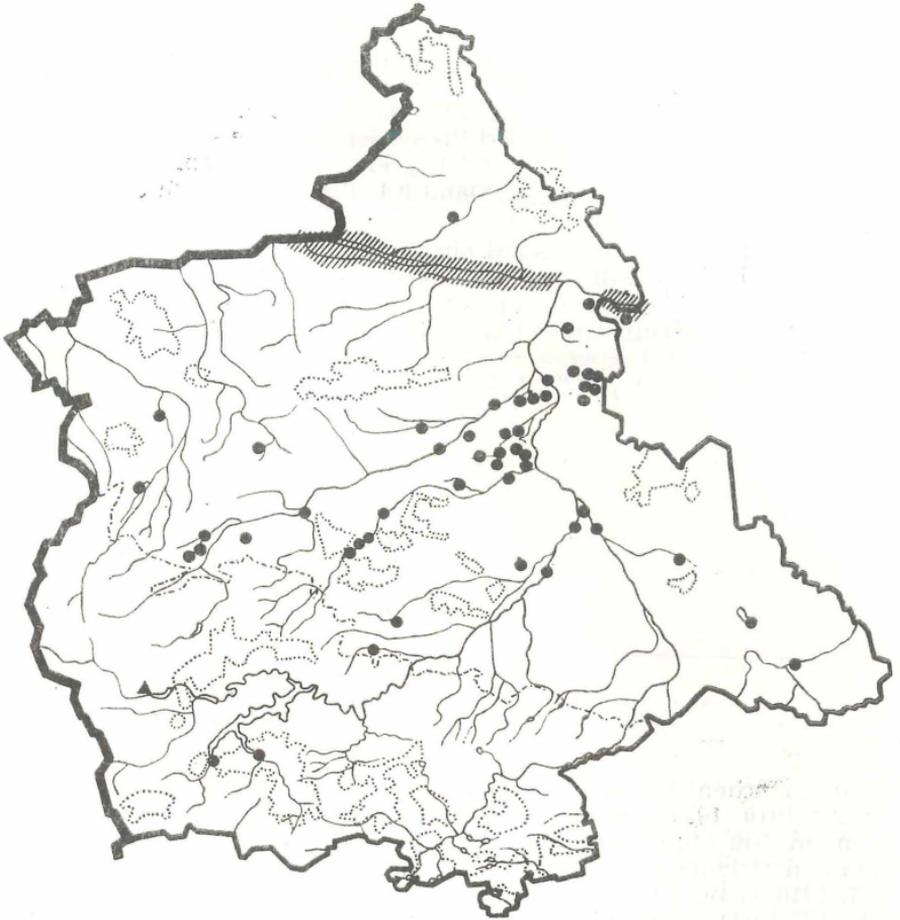


Abb. 208 — Rohrammer. Verbreitung. Signaturen vgl. Abb 1, S. 12. Zusammenhängende Brutgebiete: schraffiert.

LINDNER (1901) schoß am 14. 12. 1899 1 Ex. in einer vergrasteten Fichtenschonung. Im Schilf des Wilslebener Sees in größerer Zahl (bis 100 Ex. zur Zugzeit) schlafend.

**Bestandsdichte und Bestandsschwankungen:** Nach vorhandenen Unterlagen sind im Harz 2 und im Vorland über 300 Vorkommen belegbar. Weitere Brutplätze, vor allem nördlich des Großen Bruchs, werden vermutet — Gesamtbestand deshalb etwa 350 bis 400 BP (Mitte bis Ende der 1960er Jahre). Davon entfielen nach Detailerfassungen auf das Große Bruch W Oschersleben etwa 180 BP (1962 auf 350 ha Bruchlandschaft 33 BP = 0,94 BP/10 ha, SCHNEIDER 1969; 1965 in 16,65 ha Schnittweidichten ebenda 5 BP = 3,0 BP/10 ha, SCHNEIDER). Eine 1968 im Großen Bruch begonnene gründliche Melioration führte inzwischen zu einem (starken?) Rückgang. Höchste Brutdichten in Teichgebieten: Seeburg 39,4 (1961) und 48,5 (1963) BP/10 ha, Breites Loch 1966 54,1 BP/10 ha, jeweils auf die Schilf-Seggenregion berechnet. Diese Werte werden weder in Schilfbeständen schmalere Aushübe am Bahndamm bei Wegeleben

(12,3 BP/10 ha) noch im Röhricht des fast völlig verlandeten „Großen Moor“ bei Wegeleben (10,7 BP/10 ha) erreicht. Eine den letzteren angenäherte Dichte würde sich auch für das Große Bruch (s. o.) bei Berechnung auf tatsächlich bewohnte Schilf-Seggenbestände ergeben. In anderen untersuchten Habitaten durch lokal begrenztes Vorkommen sehr niedrige Bestandsdichten (beregnetes Grünland 0,4, Tagebaurestloch 0,04 BP/10 ha, Flußlauf 0,6 BP/10 km).

**Fortpflanzung: Neststand:** Bis auf einige Nester, die bis 0,4 m hoch in Gräsern, insbesondere Schilf, und Kräutern standen, immer am Boden auf feuchten und nassen Wiesen, in Schilf, Seggen, Binsen, öfter unter Huf-lattichblattwerk. **Brutperiode** (Abb. 209): Frühester Legebeginn etwa am 18. 4. (14. 5. 1966 Wilslebener See Nest mit 6 Jungen, 8 Tage alt, BÖHM) und spätestens am 19. 4. (23. 4. 1961 Seeburg Nest mit 5 Eiern, METGE).

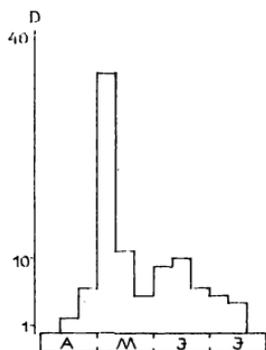


Abb. 209 — Rohrammer. Brutperiode. Dekadensummen aller Daten zum Legebeginn (Vorland). Daten: n = 93.

Nur in manchen Jahren begann die Brut nachweislich in der 3. April-Dekade (1910, 1959, 1968), sonst erst in der 1. Mai-Dekade. Zweitbruten finden im Juni/Juli statt, wurden aber nicht so oft gefunden (geringere Exkursionstätigkeit). Spätester Legebeginn am 19. 7. oder etwas früher (23. 7. 1910 Großes Bruch Nest mit 5 Eiern, Bebrütungsgrad unbekannt, HÜBNER 1911). **Gelegegröße:**

n Eier	2	3	4	5	6	$\bar{X}$ Eier/Gelege
n Gelege						Vorland
April	—	—	2	4	—	4,7
Mai	—	4	8	16	1	4,5
Juni	—	—	7	5	—	4,4
Juli	1	—	2	3	—	4,2
						4,5 (n = 53)

Das 6er-Gelege am 11. 5. 1961 an der Seeburg (HANDTKE). **Anzahl der Jungen:**

n Junge	2	3	4	5	6	$\bar{X}$ Junge/Brut
n Bruten						Vorland
April	—	1	1	2	1	4,6
Mai	4	2	13	7	—	3,9
Juni	1	1	7	4	—	4,1
Juli	—	—	2	1	—	(4,3)
						4,0 (n = 47)

Daten der 6er-Brut am Wilslebener See s. o.

**Zeitliches Auftreten** (vgl. Abb. 210): **Heimzug:** Kann schon im Februar einsetzen, kulminiert im März, ist aber geringgradig den ganzen April über bis in die 1. Mai-Dekade spürbar (6. 5. 1956 Osthuy/Schäferplätzchen 1 ♂ weitab vom nächsten Brutplatz, HAENSEL). Ein am 15. 4. 1971 am Wilslebener See beringtes vorj. ♀ befand sich noch am 1. 4. 1972 in Marais de Monods, Gde. Mollens (Vaud)/Schweiz (BÖHM). Auch im Harz rastend angetroffen: 21. 3. 1971 Feldflur Breitenstein 10 Ex. (GÜNTHER in OAK 1972). Der **Wegzug** beginnt vermutlich schon im September, erreicht seinen Höhepunkt im Oktober und kann sich bis in den November erstrecken.

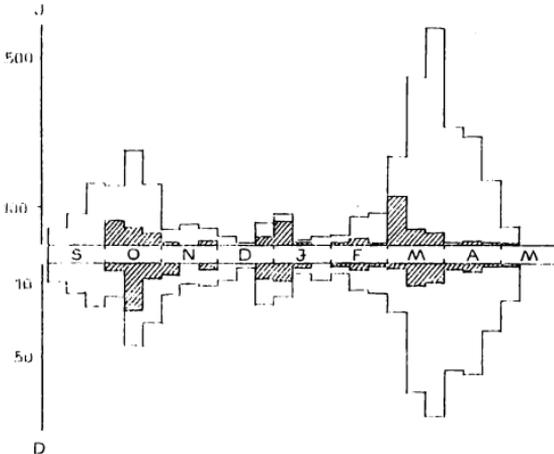


Abb. 210 — Rohammer. Zuggeschehen und Auftreten im Winter. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Direkter Zug: schraffiert. Individuen:  $n = 3505$  (direkter Zug:  $n = 504$ ). Daten:  $n = 632$  (direkter Zug:  $n = 103$ ).

**Überwinterung:** Schon von SCHÖPWINKEL (1892) für den Winter 1891/92 bei Wernigerode, LINDNER (1901) allgemein und (1904) unter dem 9. 2. 1902 für das Fallsteingebiet sowie LEHRMANN (1938) für den Winter 1936 für Rohrsheim erwähnt, ebenso von HÜBNER (Tgb.) für den Winter 1932/1933 und sogar für den strengen Winter 1928/29 im Großen Bruch bei Oschersleben. Im Vorland fast alljährlich einzelne, mitunter auch Trupps beachtlicher Stärke: 30. 12. 1955 Gröningen/Fasanerie 6 Ex. (W. SCHEFFLER), 22. 11. 1956 bis 17. 1. 1957 Goldbach unterhalb Langenstein maximal 6 Ex. (HAENSEL), 18. 1. 1959 Kleines Bruch 6 Ex. (SCHNEIDER), 3. 2. 1960 Seeburg 7 Ex. (WITSACK), 5. 2. 1961 ebenda 14 Ex. (METGE), 23. 12. 1963 Holtemme zwischen Mahndorf und Halberstadt 7 Ex. (HAENSEL u. WITSACK), 2. 1. 1963 Bode zwischen Quedlinburg und Dittfurt 9 Ex. (HAENSEL), 7. 1. 1968 Wilslebener See/Schuttabladeplatz sogar etwa 35 Ex. (BÖHM). Winterfluchtbewegungen konnten öfter registriert werden.

**Anregungen:** Im Harz ist nach weiteren Brutplätzen zu suchen (Talsperren). Die Zählungen an den Vorlandgewässern sind zu verbessern.

### *Plectrophenax nivalis* — Schneeammer

**Status:** Durchzügler und Wintergast im Vorland.

**Vorkommen:** Nur in den weiten Ebenen und im wellig-hügeligen Gelände des Vorlandes beobachtet (vgl. Abb. 211):

31. 10. 1971 NW Seeburg

1 Ex. (SCHNEIDER  
in OAK 1972)

14. 11. 1970	W Seeburg	3 Ex. (GÜNTHER)
25. 11. 1956	S Helsunger Bruch	1 Rupfung (BUSSE)
28. 11. 1960	zw. Rohrshelm u. Westerburg	2 Ex. (HAAK u. WALTER)
29. 11. 1959	S Seeburg	1 Ex. (SCHNEIDER)
29. 11. 1964	Seeburg	1 Ex. (HERDAM)
2. 12. 1967	Chaussee Groß Quenstedt— Schwanebeck	1 Ex. (WALTER)
11. 12. 1932	Gelber Weg b. Oschersleben	1 Ex. (Tgb. HÜBNER)
12. 12. 1969	Chaussee Schlanstedt— Aderstedt	4 Ex. (HRNCIRIK)
15. bis		
17. 12. 1963	Eselstieg W Halberstadt	1 Ex. (HAENSEL)
20. 12. 1969	ebenda	12 Ex. (PERNER)
21. 12. 1969	bei Rohrshelm	1 Ex. (WALTER)
24. 12. 1970	NW Seeburg	1 Ex. (HAENSEL)
25. 12. 1957	S Eselstall	1 Rupfung (WALTHER)
26. 12. 1970	zw. Hakel u. Hedersleben	6 Ex. (HAENSEL)
30. 12. 1956	Eselstieg W Halberstadt	22 Ex. (HAENSEL)
1. 1. 1963	ebenda	1 Ex. (HAENSEL)
2. und		
4. 1. 1970	W Seweckenberge	4 bzw. 1 Ex. (REHFELD)
3. 1. 1970	Chaussee Schwanebeck— Neudamm	16 Ex. (HRNCIRIK)
3. 1. 1971	Langenstein/Küsterwinkel	2 Ex. (PERNER in OAK 1972)
5. 1. 1968	N Ballenstedt	2 Ex. (REHFELD)
8. 1. 1968	Steinberg N Ballenstedt	3 Ex. (REHFELD)
9. 1. 1963	„Meyers Einfall“ W Halberstadt	1 Ex. (HAENSEL)
11. 2. 1966	S Langenstein	1 Ex. (WEGENER)
16. 2. 1972	Runstedter Bach N Halberstadt	1 Ex. (WEBER in OAK 1973)

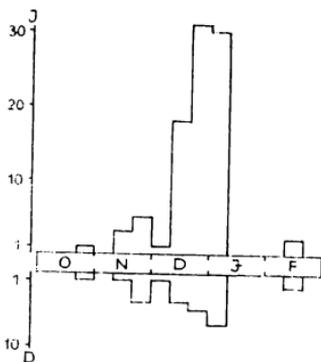


Abb. 211 — Schneeammer. Auftreten im Jahreszyklus. Dekadensummen der Individuen (oben) und Daten (unten) bis 1972. Individuen:  $n = 91$ . Daten:  $n = 25$ .

LINDNER (1904) berichtete von einem im Februar 1895 bei starkem Schneefall und Frost am Schiefen Berg bei Börßum (nahe Gebietsgrenze) erlegten Stück, das von Lehrer KNOOP, Börßum, erworben und später Lehrer W. VOIGT, Rhoden, geschenkt wurde. Der Verbleib des Belegs ist ungewiß. Ein weiterer Nachweis erst 1932 (s. o.).

**Habitat:** Rastend und nahrungssuchend in der Feldmark. Hielten sich bis auf 2 Fälle, in denen sie nahe bei Feldscheunen erschienen, fernab von menschlichen Bauten an Stellen mit guter Nahrungsgrundlage (Gräser, mit Vorliebe *Lolium*, Unkräuter und Kulturpflanzenreste) auf: umgebrochene oder bestellte Felder, besonders gern auf Sturzäckern mit nicht völlig untergepflügten Unkräutern oder Resten vorher angebauter Feldfrüchte, auf Stoppelflächen, wo sie einmal in von Saatkrähen gescharften, tiefen Schneelöchern hockten, in verkrauteter Luzerne, vielfach an Feldwegen (und Landstraßen), an denen sie randständige Gräser abernten und in einem Fall von Traktoren aufgewühlten Schnee nach Nahrung durchsuchten.

**Zeitliches Auftreten** (vgl. Abb. 139 u. 211): Erschien im Vorland nur einmal in der 3. Oktober-Dekade (siehe Liste), öfter dagegen ab 2. oder 3. November-Dekade. Solche frühen Ankömmlinge sind vermutlich echte Durchzügler, die in sehr geringer (?) Anzahl schnell das Gebiet durchwandern. Sie lassen keine Beziehungen zum lokalen Wettergeschehen erkennen (1970/71, 1971/72), können aber Kälteeinbrüchen unmittelbar voraussehen (1967/68). Ihr Nachweis gelang auch nicht in jedem Jahr, was vielleicht an einer zu geringen Beobachtungsintensität im November liegt. Anders verhält es sich bei den ab 2. Dezember-Dekade beobachteten Ex., deren Auftreten fast immer mit Kälte- und Schneeperioden zusammenfiel, wie (1965/66), 1967/68, 1969/70 und 1970/71 (Abb. 139). Nach der 1. Januar-Dekade reißen die Nachweise plötzlich ab, ein Zeichen dafür, daß das Harzvorland kein Überwinterungsgebiet ist. Bei dem am 16. 2. 1972 beobachteten Ex. könnte es sich um einen rastenden Heimzügler gehandelt haben.

**Anregungen:** Wie Ohrenlerche.

### *Calcarius lapponicus* – Spornammer

**Status:** Seltener Gast im Vorland.

**Vorkommen:** NAUMANN (1824, 1850) bezeichnete sie für Sachsen-Anhalt „als einzeln und unregelmäßig vorkommenden Durchzügler, der gelegentlich überwintert“. Für das Harzvorland gilt das noch heute. Seit 1955 gelangen 6 Nachweise:

12. 10. 1955	Schnepfensee S Thekenberge	1 immat. oder ♀	(HAENSEL 1955, 1960)
17. 12. 1969	NW Schlanstedt	1 ♂ mit geringen Resten des Brutkleides erlegt; Beleg im Museum Heine- anum	(HANDTKE u. HRNCIRIK)
17. 1. 1960	Winterberg W Spiegelsberge	1 Ex., wohl ♂ juv.	(WITSACK; HAENSEL 1960)
1. 4. 1966	Eggeröder Teiche	1 ♂ im Brutkleid, das bis auf die Kopfplatte aus- gefärbt war	(LANGLOTZ 1968)
13. 4. 1963	ebenda	1 ♂ im gleichen Kleid	(LANGLOTZ 1964)
15. bis 18. 4. 1956	Schnepfensee	1 ♂ im gleichen Kleid	(HAENSEL 1960)

Diese wenigen Funde lassen (noch) keine Aussagen über Durchzug und ggf. Überwinterung zu. Allenfalls gestatten die Aprildaten den Schluß, daß ein schwacher Heimzug weit nach Süden vorgestoßener Exemplare Anfang bis Mitte April auch das nördliche Harzvorland berührt. Schlechtwetterlagen zwingen sie mitunter zur Rast, in einem Fall nachweislich über mehrere Tage.

**Habitat:** Zu den Zugzeiten am Rande eines Temporärgewässers (Schnepfensee) und an Teichen (Eggeröder Teiche) rastend. Suchten nahegelegene umgebrochene Feldflächen oder Stoppeläcker zur Nahrungssuche auf. Das im Januar 1960 beobachtete Ex., das aus NE gezogen kam (Winterflucht?), wurde durch imitierte Lockrufe zu kurzer Rast auf Ödland veranlaßt. Das im Dezember 1969 erlegte Stück hielt sich unter Ohren-, Heidelerchen und Grünfinken an einer Feldscheune auf.

## FRINGILLIDAE

### *Fringilla coelebs* – Buchfink

**Status:** Jahresvogel im Harz (bis 1050 m NN) und im Vorland. Durchzügler im Harz und im Vorland.

**Verbreitung:** Im Harz überall, auch noch an der Baumgrenze des Brockens singende ♂ bei etwa 1050 m NN (HAENSEL, KÖNIG, LIEDEL). War bereits VOIGT (1907), LÖNS (1910), BRINKMANN (1933) und HILPRECHT (1937) so weit oben bekannt. Nur H. HEINE (BORCHERT 1927) setzte die Höhengrenze schon bei 800 m fest, was A. MÜLLER (1928) bemängelte. Im Vorland bis zum Harzrand weit verbreitet.

**Habitat:** Brütet in allen Baumformationen sowie Landschaftstypen, in denen gruppenweise Bäume angetroffen werden. Fehlt in Anwuchsflächen. Dasselbe trifft für Aufwüchse zu, soweit sie nicht in ein fortgeschrittenes Stadium eingetreten sind (Übergang zur Dickung). Durch unterschiedliche Wüchsigkeit können in Aufwuchsbeständen besiedelte und unbesiedelte Lokalitäten nebeneinander bestehen. In Baumgehölzen wirkt sich eine starke Unterbauung, besonders ausgedehnte, undurchdringliche Naturverjüngungen (Kiefern, Hainbuchen), nachteilig auf die Bestandsdichte aus; er fehlte jedoch nirgendwo völlig. Meidet Gebüschformationen (z. B. Schnittweidichte ohne Baumschicht), ebenso offene Landschaften, Röhrichte und Gewässer, falls nicht Baumgruppen oder Reihengehölze eingestreut sind bzw. angrenzen. Dringt unter denselben Voraussetzungen bis in die mittelalterlichen Stadtkerne und in Neubaukomplexe vor. Ist jedoch kein typischer Bewohner von Reihengehölzen in der offenen Landschaft. Wird hier am ehesten in Doppelreihen von alten Obstbäumen (in Äpfeln und Birnen, seltener Kirschen, nicht in Pflaumen) und anderen hohen und dichten Laubbäumen (kaum noch im Gebiet vorhanden!) dort angetroffen, wo die Verkehrswege Gärten, Obstplantagen u. dgl. tangieren. 1972 jedoch ein Vorkommen in einer einzeiligen Pappelpflanzung (11. 6. Großes Bruch/Fillergraben 1 ♂ singt, KÜHN in OAK 1973). Außerhalb der Brutzeit, vor allem im Winter, sind die großen Waldgebiete weitgehend geräumt. Sie halten sich dann bevorzugt in der offenen Landschaft und in Ortsbereichen auf. Konnten während des Heimzuges in Fichtenbeständen des Harzes massenhaft bei der Aufnahme von Fichtensamen vom Boden beobachtet werden (HRNCIRIK in OAK 1973).

**Bestandsdichte:** In nahezu allen Baumformationen ergaben sich gleichmäßige Dispersionen. Eine Ausnahme machten manche dichten Forste, die zum Zentrum hin dünner bewohnt waren. Von den Monokulturen der Hauptholzarten werden in abnehmender Dichte besiedelt:

Holzart	Vorland	BP/10 ha Unterharz	Oberharz
Fichte	11,4	10,7 — 21,7	8,1 — 11,7
Eiche	6,2 — 11,3	11,6	
Buche	3,3	5,8 — 11,7	
Kiefer	3,4 — 9,1	5,0	

Das Verhältnis Buche:Kiefer ist unklar, denn es ergaben sich Widersprüche zwischen Vorland und Harz. Im übrigen sind die Unterschiede zwischen Vorland und Unterharz nicht gravierend, doch Höchstwerte fast immer im Unterharz (ausgenommen Kiefernbestände). Fichtenbestände im Oberharz sind durchweg geringer als vergleichbare Flächen im Unterharz besiedelt (beachte Altersaufbau!). Geschlossene Strauchschichten, besonders hohe und dichte Naturverjüngungen, mindern die Bestandsdichte: In Kiefernforsten der Thekenberge nimmt sie vom völlig unterholzfreien Bestandstyp (9,1 BP/10 ha im 3jährigen Mittel) über den Bestand mit einer Strauchschicht aus Holunder, Brombeere u. a. (6,9 BP/10 ha im 3jährigen Mittel) und dem Bestand mit einer unterständigen Baumschicht aus Birke und Eiche (4,9 BP/10 ha im 3jährigen Mittel) bis zum Bestandstyp mit Naturverjüngungen (4,2 BP/10 ha im 3jährigen Mittel) ab (KÖNIG 1968). In der Regel erhöht sich die Brutdichte mit zunehmendem Alter der Bestände. Sie ist in Stangenhölzern aber höher als in Baumhölzern:

Altersklasse	Fichten (Unterharz)	Fichten (Oberharz)
(Kahlschlag)	( 0,5) <sup>1)</sup>	
Anwuchs	0	0
Aufwuchs	( 3,3) <sup>2)</sup>	
Dickung	7,2 <sup>3)</sup>	
schwaches Stangenholz	10,3	3,0
mittleres Stangenholz	21,7	
starkes Stangenholz	10,7/14,2	8,1
schwaches Baumholz		10,2
mittleres Baumholz	17,3	11,7
starkes Baumholz		

Altersklasse	Kiefern (Vorland und Unterharz)	Pappeln (Vorland)
(Kahlschlag)	0	0
Anwuchs	0	0
Aufwuchs	0	0
Dickung	0	0

1) In einem Trupp Laubholz-Jungwuchs (Anflug)

2) Fichten-Birkenbestand

3) Bestand am Hangfuß im Dickungsstadium

Altersklasse	Kiefern (Vorland und Unterharz)	Pappeln (Vorland)
schwaches Stangenholz	3,4 — 5,5	0,6
mittleres Stangenholz	(8,6) — 9,1 — (9,9) <sup>4)</sup>	4,2/4,4
starkes Stangenholz		10,1
schwaches Baumholz	(2,8) — 4,2 — 6,9 (7,5) <sup>4)</sup>	9,5
mittleres Baumholz		
starkes Baumholz		

Sehr hohe Werte, meist über denen in Monokulturen liegend, wurden in naturnahen Laubmischwäldern gefunden. Sie waren im Vorland, soweit ein Vergleich überhaupt schon möglich ist, dichter als im Unterharz besetzt — wahrscheinlich besteht ein Gegensatz zu den Reinbeständen (s. o.)!

	BP/10 ha	
	Vorland	Unterharz
Traubeneichen-Hainbuchenwälder	(5,1) 12,4 — 20,4	9,5
Traubeneichen-Winterlindenwälder	14,3 — 18,9	
Feldahorn-Bergulmenwald	15,5	
Bergahorreicher Schlucht- und Hangwald		9,2
Ulmen-Eschen-Auwald	17,7	

Laub-Nadelholz-Mischforste wiesen Brutdichten auf, die sich etwa zwischen den Werten der entsprechenden Monokulturen (gleiche Altersklassen und Höhenlagen) bewegen: Fichten-Buchenbestand als schwaches Stangenholz im Unterharz 6,3 BP/10 ha, Fichten-Buchenbestand als Baumholz im Unterharz 14,3 BP/10 ha, Kiefern-Fichten-Hainbuchenbestand als mittleres Baumholz im Unterharz 10,0 BP/10 ha, Eichen-Kiefern-Fichtenbestand als Baumholz im Vorland 11,0 BP/10 ha. Eine niedrige Bestandsdichte wurde in einem Niederwald (Kalktrockenwald) mit 4,6 BP/10 ha gefunden. Sehr unterschiedliche Werte wurden aus dem Bereich von Ortschaften gemeldet: Parks (bis 5,8 BP/10 ha), Friedhöfe (bis 14,0 BP/10 ha), Gartenstadt (7,1 BP/10 ha), in einem Dorf des Vorlands (4,0 BP/10 ha) und in Gemeinden des Unterharzes (bis 5,6 BP/10 ha). In sehr hoher Dichte können sie in Obstplantagen (2,3 bis 9,6 BP/10 ha) und vor allem in Kleingartenanlagen (10,3 bis 11,9 BP/10 ha) vertreten sein. Bestände alter Apfel- und Birnbäume sind stärker als Süßkirschen besiedelt, auch im Straßenobstbau. Nimmt selbst kleinste isolierte Feldgehölze an (1971 N Neu Runstedt 1 singendes ♂ auf 0,5 ha, OAK 1972).

**Fortpflanzung: Neststand:** Auf Bäumen und in Sträuchern bis 15 m hoch. Je einmal unter einem Grasbüschel in Spalte einer Ufermauer an der Bode (28. 5. 1963, LANGLOTZ), auf dem Balken einer Schießbude in Eilenstedt (11. 6. 1920, HOMUTH) und in einer Berlepschen Halbhöhle am Promenadenring Aschersleben (1947 oder 1948, BÖHM). **Brutperiode** (vgl. Abb. 212): Frühester Legebeginn im Vorland spätestens am 5. 4. (22. 4. 1962 Eilsdorf Nest mit 5 Jungen, ohne Altersangabe, LANGER), im Unterharz am 20. 4. (24. 4. 1913 Güntersberge Nest mit 5 Eiern, R. SCHMIDT 1920).

4) 3jähriges Mittel, deshalb Extremwerte berücksichtigt (in Klammern)



